Militair Bibliothek

Viertes Stück.

1784.

Hannover,
in Commißion bey den Gebrüdern Helwing.

Inhalt
des vierten Stücks der Militair-Bibliothek.

Eigene Abhandlungen. Seite 1-96

Ueber das Feuergewehr und die Handwaffen, nebst einer Beschreibung der Feuerpike des Herrn von Maizeroy : : : . 3-19

 Von

Von den verschiedenen Würkungen des Geschützes wenn es mit Trauben geladen ist : Seite 19-62

Von den Schwenkungen : 63-96

Auszüge und Recensionen.

Seite 97-124

Des Herrn General von Lloyds Abhandlung über die allgemeinen Grundsätze der Kriegskunst : 99-116

Tielks Beyträge zur Kriegskunst und Geschichte des Krieges von 1756 bis 1763. 5 Stück. : 116-118

Commentaires ſur l'Inſtitutions de Vegece, par M. le Comte de Turpin - - 118-119

Traite ſurlaConſtitution desTroupes legeres & ſur leur emploi à la Guerre - - 119

Idees

Idées d'un militaire pour la diſpoſition des Troupes confiées, aux jeunes Officiers, dans la defenſe & l'attaque des petits poſtes. Par M. Foſſé - 119-120

Einleitung in die ſämtlichen militairiſchen Wiſſenſchaften, für junge Leute, die beſtimt ſind, als Officiers bey der Infanterie und Cavalerie zu dienen. Von J. Mauvillon ; ; ; 120-121

Adam Geislers des jüngern, Geſchichte und Zuſtand der Königlich Grosbritanniſchen Kriegsmacht zu Waſſer und zu Lande ; ; 121

Nachrichten von verſchiedenen Armeen. Seite 122-135

Vom Schwedischen Militair	Seite 123 - 130
Vom Dänischen Militair ;	130 - 134
Bayrisches Militair ; ;	134
Englische Armee ; ;	134 - 135
Holländische Armee ;	135

Verzeichniß
der nachgekommenen
Herren Subscribenten.

Braunschweig.

Vom Artillerie Corps.

1 E. C. Heinemann, Oberst-Lieutenant und Commandeur der Artillerie.
1 J. C. F. Betge, Capitaine und Zeug-Meister.
1 Lieutenant Moll.
1 Unter-Officier Henneberg.

vom Fürstlichen Leib-Regiment.

1 Major von Schmidt.
1 " von Koppelau.
1 " von Kniestedt.
1 Capitaine von Behr.
1 " " von Münchhausen.
1 " " von Düring.

1 Fähn-

1 Fähndrich von **Unger.**
1 ein ungenandter
1 General-Major und Cheff eines Infanterie Regiments von **Rhetz.**
1 Obristlieutenant von Ingenieur-Corps **Scheller.**
1 Capitaine vom Artillerie-Corps **Knoch.**

vom Fürstlichen Leib-Regiment.

1 Capitaine von **Voigts.**
1 " " von **Rhöder.**
1 Lieutenant von **Presentin.**

Franckfurt am Mayn.

1 Lieutenant von **Besche** in Trier,
1 Hof-Kriegesrath-Registrator **Grau** in Bamberg.
1 Lieutenant **Jan** in Franckfurt am Mayn.
1 " " **Scelig** " "
2 Ober-Lieutenant und Adjutant **Lanoy** in Coblenz
1 Major von **Massenbach** in Weilburg.
5 **J. G. Fleischer** Buchhändler

Eigene

Eigene Abhandlungen.

Ueber das Feuer-Gewehr und die Handwaffen nebst einer Beschreibung der Feuerpicke des Herrn von Maizeray. (Die Beschreibung der Feuerpicke ist aus dem französischen der Tactique discutée de M. de Maizeroy übersetzt.)

Was der Herr von M. über die Waffen der Infanterie und über ihre Stellung in diesem Aufsatze sagt, kann vielleicht mit einigen Abänderungen auf die ein oder andere Art bey unserer Infanterie genutzt werden.

Verschiedene neuere erfahrne Generale, die nicht aus National-Vorurtheil vor die Handwaffen eingenommen sind, sagen: daß durch die Picken und die Tiefe der Stellung ein Trup Infanterie in der Plaine der Cavalerie gehörigen Wiederstand würde leisten können.

Der verstorbene Graf von Bückeburg hat bey der Portugiesischen Infanterie tiefe Stellungen und Picken eingeführt. Dies ist nicht geschehen, weil die Spanische Cavalerie, wie man gemeiniglich glaubt, so fürchter-

lich ist, sondern weil er dadurch der Infanterie mehrere innere Stärke zu geben glaubte.

Ich habe sein Manuscript über diesen Gegenstand in Händen: und mir scheinen seine Vorschläge gründlich und nützlich.

Warnery der mehr als ein anderer, von denen die über den Krieg in neuern Zeiten geschrieben, Erfahrung hat, und unsere jetzige Militair-Verfassung wie man durchgehends es ihn einräumt richtig beurtheilt, hält die Infanterie ohne Picken und tiefe Stellung in einer Plaine von Cavalerie umringt, verloren.

Er erzählt: daß im 7 jährigen Kriege 300 Schweden in tiefer Stellung, in der Plaine einer weit zahlreichern Preußischen Cavalerie wiederstanden habe.

So gewiß es gegen Cavalerie vortheilhaft ist sich tiefer als 3 Mann zu stellen, so fehlerhaft würde es seyn, wenn man gegen Infanterie und Artillerie agirte; und hierin gehet Mayzeray zu weit. Wir wollen seine Waffen und seine Stellung näher untersuchen.

Die Feuer-Picke des Herrn von Mayzeray ist immer noch eine unbequeme Waffe, unbequem zu laden und zu behandeln. — Dies folgt aus ihrer Länge und Einrichtung. Ein 5 Fuß langes Gewehr ist schon beschwehrlich zu behandlen; man hat das französische Gewehr daß doch keine 5 Fuß lang ist, um mehrerer Geschwin-

dig-

digkeit des Feuers abnehmen wollen, und die Preußische Gewehre hat man um mehrerer Geschwindigkeit des Feuers wirklich einige Zoll verkürzt, so daß sie nicht ganz 5 Fuß mehr lang sind. Diese Picke ist ohne das Bajonet immer noch beynahe 8 lang, und wie man aus der Beschreibung siehet auf keine Art geschwind zu laden, so daß man mit den ordinairen neuen Preußischen Gewehre wenigstens 3 Schuß wird thun können, ehe mit dieser einen.

Da sich nun die Wirkung des kleinen Gewehrs wie die Anzahl der Schüsse verhält, weil der Soldat so wenig bey den langsamen als geschwinden genau ziehlt, so ist das Feuer der Feuerpicke nur $\frac{1}{3}$ so wirksam als das eines ordinairen Gewehrs. Gegen diesen Nachtheil ist sie nun $2\frac{1}{2}$ Fuß länger als das Gewehr — denn sie hat mit ihren Bajonet 9, und das Gewehr mit den Bajonet $6\frac{1}{2}$ Fuß.

Maizeray läßt seine Pickenträger bey Angriff der Cavalerie niederfallen — werden sie aber liegen und ruhig den Choc abwarten? Man hat bemerkt daß das 1te Glied selten bis zum Einbruche liegen bleibt, wie dies Warnery in seinen Commentaires sur les Comentaires du Comte de Turpin sur Montecuculi erzählt — Turpin und Guibert halten das Niederknien ganz Fehlerhaft — und glauben daß es Unordnung verursachet.

Gesetzt aber daß sie auch stehend mit der Picke den Feind eben so gut als liegend widerstehen könnten,

 und

und daß der Unterschied der Länge der Feuer-Picke und des ordinairen Gewehrs welcher hier 2½ Fuß, im Handgemenge sehr wichtig wäre, so ließe sich deucht mir diese Länge durch das Bajonett leicht erhalten. — Es verstehet sich, daß das 1ste Glied nur solche lange Bajonets zu haben brauchte — es müste hierzu 4 Fuß lang seyn.

Man sagt vielleicht ein solches Bajonet wäre unbequem, und würde bald beschädigt werden — ich glaube nicht.

Man trüge es, so lange es nicht zum Handgemenge käme, als Stock, oder so wie die Unterofficiers den Stock zu tragen pflegen. Wäre es wie die Schilfklingen d. i. dreieckigt so würde es ohne große Schwehre die gehörige Steifigkeit haben.

Der Graf von Sachsen will 2½ Fuß große Bajonette haben und sie im Lauf stecken, alsdann kann man aber nicht mit dem Gewehr wenns Bajonet drauf ist schießen, und dies gehet doch füglich an, und muß wenn man so nahe ist, daß man stoßen kann, immer noch sehr würksam sein. Man sagt zwar: man hielte sich dadurch auf, und benähme sich dadurch die Heftigkeit des Anfalls, dies kann aber doch nicht statt finden, wo man von Cavalerie angegriffen wird, und wo man Infanterie angreift, ist ein Schuß beim Eindringen deucht mir immer sehr würksam, zumal wenn er auf 20 Schritt aufs Commando geschähe.

Man-

Marquis de Sylva schlägt in seinen Gedanken über die Tactik und Strategik vors erste Glied ein 14 Zoll vors 2te 2 Fuß 3 Zoll und vors 3te ein $3\frac{1}{2}$ Fuß langes Bayonet vor. Den 2ten und 3ten sind sie aber am unbequemsten und am wenigsten nützlich, denn ist der Feind schon so weit eingedrungen, daß ihn das dritte Glied erreichen kann, so ist das 1ste schon in Unordnung und so ist noch wenig zu thun.

Aus dieser Ursache sind auch die 15 Fuß langen Picken welche der Graf von Sachsen den 3ten und 4ten Gliede giebt, wie man denken sollte, von keinen sonderlichen Nutzen. Der verstorbene regierende Graf von Bückeburg, Portugisischer Feldmarschall, hat deucht mir hier den besten Vorschlag in seinen nicht gedruckten Memoir gethan: er läßt dem ersten Gliede das Gewehr, giebt ihn aber zugleich eine 13 bis 15 Fuß lange Picke, die so lange auf der Erde liegt als man das Gewehr braucht: über dies läßt er dieses Glied, wenn er von Cavalerie angegriffen wird, einige Schritte vorrücken, damit die darauf gestürzte Pferde nicht die andern Glieder in Unordnung bringen.

Auf diese Art leisten die Picken schon einen bessern Widerstand als die ordinairen Gewehre, dies ist augenscheinlich und erwiesen.

Man sagt vielleicht die Bewegung des Pferdes wäre so heftig, daß es sich, wenn es auch wollte, nicht auf-

halten könnte, es wäre eine 600 Pfund schwehre Maschine in der heftigsten Bewegung die alles mit sich vorrisse und seiner selbst in dieser Bewegung nicht mächtig wäre.

Ich glaube daß es nicht ganz so ist, denn die Impetuosité der Cavalerie bricht sich durch das Feuer, durch die Unordnung in der Escadron, und durch den Anblick der Bajonets-Spitzen, wie jeder erfahrene Cavalerist (Warnery in seinen Remarques sur plusieurs Auteurs) gestehet; und ein Pferd mit den man auf eine Hecke in der stärksten Carriere zu jagt, hemmt seine Bewegunge unmerklich, und wenn es kein Durchkommen findet, so stehet es oder wendet sich, ohne daß es der Reuter verhindern kann: man nehme nun noch an, daß es 12 Fuß von den Picken-Träger die Picke berührt wird. Dies muß in der Cavalerie Unordnung verursachen, und muß, wenn die Infanterie Contenance hält, und geschlossen bleibt, die Cavalerie in den meisten Fällen zum Rückzuge bringen.

Man gebe dem ersten Gliede ein 4 bis 5 Fuß langes Bajonet oder eine 13 bis 15 Fuß lange Picke und lasse es einige Schritt von den 2 andern entfernt stehen, so wird man also der Cavalerie besser wiederstehen können als mit den ordinairen Gewehren und Bajonet.

Man hat in einigen Armeen die Bajonette nach und nach verkürzt, daß Schwedische ist nach des Lieutenants

nants von Klein Angabe in seiner Uebersetzung des Schwedischen Reglements $2\frac{1}{2}$ Fuß und wohl das längste dessen man sich jezt bedient. Das preußische ist $1\frac{1}{3}$ Fuß lang und das kürzeste das eine Armee führt, ohngeachtet die Franzosen glauben, daß die Preußen mit langen Bajonets bey Rosbach viel ausgerichtet hätten: Man sagt die langen Bajonets würden leicht beschädigt, gebogen ꝛc. dies aber ist leicht abzuhelfen, man mache sie wie Schifklingen.

Ich glaube daß die Verkürzung der Bajonets bey den meisten Armeen mehr eine Nachahmung der preußischen Einrichtung als sonst etwas anders zum Grunde hat. Das neue sächsische und das englische ist beynahe 2 Fuß, das hannövrische $1\frac{3}{4}$, das kayserliche $1\frac{1}{2}$ und das französische 13 pariser Zoll. Turpin will es $1\frac{1}{2}$ Fuß lang haben; aber diese Verlängerung kann noch eben keine Vortheile leisten.

Kurze Beschreibung einer Waffe, Feuerpike genannt. Aus dem Französischen, der Tactique discutée de M. de Maizeroy.

Die Erfindung des Dillen-Bajonets, und der Vortheil, mit der Wurf-Waffe die Handwaffe zu vereinigen, hat uns bewogen, im Jahre 1703 die Piken, an welchen man seit langer Zeit Mängel fand, abzuschaffen.

Seit mehr als zwanzig Jahren bediente man sich der Bajonette mit hölzernen Griffen; demohngeachtet hatte man ⅕ Piken beybehalten, die gegen die Kavalerie auch immer nöthig zu seyn schienen. Die Infanterie, die Anfangs 8 Glieder tief stand, wurde auf 6, hernach auf 5 und endlich auf 4 Glieder gesezt; 4 Glieder hielt man zum Feuern, am angemessensten. Man dachte nicht mehr so sehr, auf das Handgemein werden, wie ehmals. Die Kavalerie war ganz von der Infanterie abgesondert; und die Gelegenheiten wo die Pike gebraucht werden konnte, wurden sehr selten, da indessen die, wo man glaubte das Feuer vermehren zu müssen, sehr häufig waren. Eine große Menge alter Offiziers, vornehmlich die, welche die Zeiten erlebet hatten, da man ⅓ Piken hatte, verlangten daß man wenigstens den noch übrigen Theil davon beybehielte. Der Marschall von Montesquiou, unterstüzte diese Parthey so sehr er nur konnte; aber die gegenseitige Meinung bekam den Vorzug, und Herr von Vauban der sie behauptete, wurde gehört. Noch ist es unerwiesen wer Recht oder Unrecht hat. Obgleich mir nicht unbekannt ist, von welchen Nutzen, die Picke zum Choc und besonders zur Vertheidigung gegen Kavalerie ist, so bin ich dennoch überzeugt, daß der Gebrauch des Bajonets, sie ersetzen kann, weil die Stärke der Gegenwehr der Infanterie, und ihr Nachdruck im Choc weniger von der Länge der Waffen, als von einer gewißen Tiefe der Rotten abhängt; diese, giebt einem Bataillon Festigkeit und Bewegbarkeit, in

allen

allen Operazionen des Angriffs oder der Vertheidigung. Dies System ist zu sehr dem Gebrauch zuwider, an welchen man sich gebunden hat, als daß es nicht Tadler finden sollte. Man hält es zu einer Zeit wo die Armeen sich durch Feuergewehr fürchterlich machen unanwendbar, und glaubt daß die tiefen Stellungen der grösten Unordnung ausgesezt seyn würden. Ich habe diesen Einwurf vorhergesehn; ich habe ihn widerlegt, und will ihn, wenn es erfodert wird, gänzlich vernichten. Auf der andern Seite, werden die Anhänger der Piken nicht zufriedener seyn, sie werden die Tiefe meiner Stellung billigen, aber es wird ihnen misfallen, daß ich, der Vermischung der Waffen, entsagt habe. Folgendes wird mich mit einer und der andern Parthey aussöhnen; sowohl mit das neuere etwas verbesserte System, als auch mit den Anhängern des Ritters von Folard, indem ich $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{4}$ oder sogar $\frac{1}{8}$ Piken wie ich solche vorschlagen werde, annehme.

Der Marschall von Sachsen hat eine Gefechtsordnung entworfen, wobey er Piken gebraucht, da er indessen eingesehn hat, daß das Feuergewehr noch nöthiger ist, so giebt er solches seinen Pikenträger übergehängt wenn er die Pike gebraucht. Beyde Waffen zugleich in einer Hand, sind sehr beschwerlich; überdies kann man des Gewehrs sich nur bedienen indem man die Pike weglegt. Ich habe mir daher vorgestellt, daß man bessern Nutzen davon ziehn würde, wenn man beyde in Eins verbände.

Die

Die Waffe welche ich zu Metz habe machen lassen, und welche die Herrn de Vaux, Constans und de la Surret gesehn haben, ist 9 Fuß 2 Zoll lang. Der 2 Fuß 8 Zoll lange Lauf liegt in den Schaft, der bis auf diese Länge ausgekehlt ist. Die ohngefähr 6 Zoll lange Schwanzschraube, greift in das Holz, worinn sie durch zwey Schrauben und ein Band befestigt ist. Das Schloß ist aus Ursach die nachher gezeigt wird, links. Am äusersten Ende des Laufs befindet sich ein zweyschneidiges Eisen mit einen Rücken in der Mitte, welches die Gestalt eines flachen Bajonets hat. Der Ladestock welcher von Eisen ist, wird am innern Theil des Schaffts angebracht: Der untere Theil ist gut befestigt und spitz. Man vermehrt die Schwere dieses Theils indem man ihn mehr mit Eisen beschwert, oder Bley eingießt. Vier Unzen Bley sind mir hinreichend gewesen die Waffe ins Gleichgewicht zu bringen; nehmlich so, daß sie indem man sie in der Mitte aufhängt, vollkommen wagrecht ist: sie ist also sehr gut zu regieren, und der Vordertheil ist nicht zu schwer, wenn man sie fällt. Der Schaft kann $1\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser haben: er ist in der Mitte auseinander zu nehmen; so daß wenn man die Picke nicht mehr nöthig hat, der untere Theil abgenommen, und von den Soldaten übergehängt wird; es macht sich sodann selbiger, vermittelst eines kleines Kolben der am andern Theile angeschoben wird, ein Gewehr daraus.

Nähme man zu der Stellung zu 3 Mann hoch, $\frac{1}{3}$ Feuerpiken, so würden sie das erste Glied des Bataillons ausmachen. Die Pikenträger, mit dem Knie zur Erde, richten ihre Waffe auf die Höhe der Brust der Pferde, haben den hintern Theil an den rechten Fuß angestemmt, die rechte Hand umfaßt den Schafft, auf $2\frac{1}{2}$ Fuß vom untern Ende, die linke greift unter das Schloß, und druckt die Waffe an die rechte Hüfte an. Ist die feindliche Schwadron bis auf 30 Schritt heran, so feuert das erste Glied wenn man die Pikenträger nicht rechnet, und fällt sodann das Bajonet. Ist die Schwadron dadurch nicht aufgehalten, so feuern die Pikenträger. Das Feuern, der Rauch und das Geschrey welches das Bataillon zu gleicher Zeit machen muß, wird die Pferde, wovon die meisten verwundet seyn werden, abschrecken. Die Schwadron wird also zu Grunde gerichtet und in Unordnung seyn. Folgt ihr eine andere, so findet sie die Piken gefällt und wird von dem Feuer des dritten Gliedes oder des zweiten, welches die Gewehre des dritten genommen hat, begrüßt. Sezt man also voraus, daß drey Schwadronen hintereinander attakiren, so wird jede von einen Gliede mit Feuer und einen Gliede Piken empfangen, weil das zweite Glied Zeit hat wieder zu laden ehe die dritte Schwadron zum Vorschein kommt. Ein Trupp Kavalerie der auch noch so lebhaft attakirt, muß, wenn er zurück geschlagen wird, sich auf sich selbst repliiren und in Unordnung umkehren. Ehe also das Terrain

frey

frey ist, um einen andern Trupp Raum zu geben, vergeht eine gewisse Zeit; und in der Zwischenzeit zweyer Angriffe, hat ein Glied welches zuerst gefeuert hat, Muße genung wieder zu laden, um den dritten Angriff auszuhalten.

Meiner Feuerpiken ohngeachtet, halte ich so wenig von der Stellung zu 3 Mann hoch, daß ich sie, gegen eine gute Kavalerie die die Verwegenheit hätte, sich im Galop auf mein Bataillon zu werfen, für sehr schwach achte, ich will es also auf 6 Glieder setzen: in dieser Stellung kann man die Piken auf verschiedene Art vertheilen. Man kann die beyden ersten Glieder damit besetzen, wovon das eine niederfallen, und das zweyte die Piken horizontal fällen muß. In diesem Gliede umfaßt der Soldat die Waffe mit der rechten Hand, 15 Zoll vom untern Ende, die Linke liegt zum Abfeuern unter dem Schloße, der Schaft wird gegen die Brust angedrückt; das dritte Glied feuert auf die Schwadron. Wenn sie demohngeachtet den Angriff fortsezt so feuert das 2te Glied Pikenträger, darauf ziehet der Soldat den Arm an sich, umgreift das Holz mit der Hand; und da die rechte Hand mehr rückwärts greift um die Waffe zu verlängern, so sezt er den linken Fuß 24 Zoll vor den rechten, in der Linie des Absatzes, biegt das linke Knie und legt den Leib vor. Folgt ein zweyter Angriff auf den ersten, so hält ihn das erste Glied Pikenträger ab, und wird durch das Feuer des drit-

dritten Gliedes, welchen das vierte sein Gewehr gegeben hat, unterstüzt. Das fünfte und sechste Glied sind zum Feuern unnütz, sie vermehren aber die Dichtigkeit des Bataillons, und werden gebraucht, wenn man im Rücken genommen wird.

Man sieht, daß mit $\frac{1}{6}$ Piken sich die Front eines Bataillons besetzen läßt. In diesem Fall müßte man sie aber in das zweyte Glied nehmen wie ich es bey der Stellnng zu 4 Mann hoch, sagen werde. Hätte ich in dieser Gefechtsordnung, Infanterie anzugreifen, so glaube ich nicht daß es ein Korps giebt, welches mir wiederstehn könnte, ich würde mit gefällten Piken auf den Feind loß marschiren; würde ihn, wenn ich ihn erreicht hätte, den Schuß im Leib jagen, und zu gleicher Zeit durch den Choc über'n Haufen werfen. Marschire ich auf Kavalerie loß, so wird sie mir noch weniger wiederstehn; das Feuer und der Anblick einer so furchtbaren Waffe werden ihr bald ihre Partie nehmen lassen. Die Kohorten des Caesars, die zu Pharsal die ganze Reuterey des Pompejus übern Haufen warfen, waren bey weitem nicht so gut bewafnet.

Wir wollen nun annehmen, daß man in der Gefechtsordnung nur $\frac{1}{4}$ Piken gebrauchen wollte, so formirt man sich 4 Mann hoch; Man nimmt die Pikenträger ins 2te Glied; und alsdenn ist nicht mehr vom Niederfallen die Rede. Das erste Glied schießt auf

die

die Brust der Pferde, fällt sogleich das Bajonet, und wird durch die gefällten Piken unterstüzt. Das dritte kann auf die Reuter feuren. Beym zweyten Angriff feuert das Glied der Pikenträger, wenn das erste nicht Zeit gehabt hat wieder zu laden; und das 3te welches die Gewehre des vierten genommen hat, schießt auf die Reuter. Beym dritten Angriff wird das erste und lezte Glied Zeit gehabt haben, wieder zu laden.

Es giebt viele Offiziers, die Gefahr darinn finden, bey dergleichen Gelegenheit, die Glieder ihre Gewehre wechseln zu lassen. Ich bin ziemlich ihrer Meinung, und glaube, man würde wohl thun, dies Verfahren so viel möglich zu vermeiden; Es ist nur hinter einem Graben oder Verschanzung sicher. Mich also nach dieser Meinung zu bequemen, soll das erste Glied niederfallen; das dritte durch die Zwischenräume der Pikenträger die ihre Piken gefällt haben, durchfeuern; das vierte auf die Reuter schießen. Folgt unmittelbar ein zweyter Angriff, so feuert das erste Glied, welches indeßen aufgestanden seyn wird, und fällt das Bajonett: Die Pikenträger machen sich fertig zum feuern im Fall die Schwadron drauf los geht.

Wenn ich doubliren will, um Infanterie oder Kavalerie anzugreifen, (denn mit dieser Waffe und meiner Gefechtsordnung, kann mich nichts aufhalten) so thue ich es wie in der Stellung zu sechs Mann hoch. Aber ich beobachte hierbey, daß ich zwey Divisions for-

mire:

mire: die erste besteht aus zwey Glieder Pikenträger und zwey Glieder Füseliers; die zweyte aus vier Glieder Füseliers. Diese zwey Divisions erhalten nur 6 Schritt Distanz von einander, ausser in gewissen Umständen wovon im folgenden Kapitel die Rede seyn wird. Zum Doubliren müssen sich die Glieder auf zwey Schritt öfnen, und sodann doubliren sie sich in Pelotons oder Zügen (manipules) mit halben Gliedern. Man muß Rücksicht nehmen daß die Offiziers in den ersten und zweyten Divisions, gleich eingetheilt werden. Man wird sagen dies Doubliren sey in Gegenwart des Feindes gefährlich: ich weis es; würde es auch nicht thun wenn ich könnte übereilt werden. Die Offiziers müssen dies beurtheilen um es zu rechter Zeit zu thun.

Man bemerke, daß mit $\frac{1}{8}$ Piken, ich ein Bataillon zu 8 Mann hoch einfassen kann: stelle ich es auf 7 Mann hoch, so ist die Front und beyde Flanken eingefaßt; Stelle ich zwey Bataillons hintereinander so formiren sie, eine überall eingefaßte Kolonne. Mit $\frac{1}{7}$ kann ich eben so eine Kolonne von 24 Mann Breite, und 32 Mann Tiefe einfassen.

Es ist unnütz sich bey den Vortheilen aufzuhalten, welche man von dieser Art Piken bey der Vertheidigung aller Arten von Verschanzungen, bey Breschen, bey der Bewafnung eines Theils der Truppen die man zu einen Ausfall gebraucht, bey Repoußirung eines Ausfalls,

bey der Vertheidigung eines bedeckten Weges, bey Delogirung eines hinter Traversen und Palisaden zurückgezogenen Feindes; und endlich bey tausend Gelegenheiten welche der Krieg darbietet, erlangen kann. Es ist hinlänglich mit diesen Operazionen ein wenig bekannt zu seyn, um den Nutzen einer solchen Waffe einzusehn, der man sich sogar zur See gegen das Entern mit Nutzen bedienen könnte. Ueberdies bin ich zufrieden, wenn man Mängel in meiner Feuerpike findet, und sich einer 8 Fuß langen Partisane bedient; nur muß das Gewehr welches der Partisanträger hat, kurz genung seyn, damit es ihn ganz und gar nicht beschwerlich wird.

Ich habe mich immer gewundert, daß der Herr von Folard, da er seine Partisane in Vorschlag brachte, nicht darauf gedacht hat seinen Partisanträgern, Vertheidigungswaffen zu geben. Er muste die Zeiten erlebt haben, da es noch einige Harnische (Corcelets) gab; und das Nachdenken muste ihn gezeigt haben, wieviel man bey Abschaffung des Hintertheils, und Verstärkung des Vordertheils gewinnen würde. Ich glaube nicht daß ein Trupp tauglich bewafnet ist, wenn nicht wenigstens die ersten Glieder einen Brustharnisch tragen. Fügte man bey jeden Bataillon, einen Trupp Jäger oder Leichtbewafnete, wie man sie nennen will, hinzu, so würde man eine vollkommene Gefechtsordnung für die Infanterie haben.

Erklärung der ersten Figur der ersten Tafel.

1) Gewehrlauf.

2) Bajonett, mit einem 1 Fuß langen Eisen an den Schaft befestiget.

3) Schwanzschraube.

4) Links angebrachtes Schloß.

5) Ladestock, in einer ausgehölten Fuge im Holze befindlich.

6) Mitte der Waffe wo sie auseinander genommen wird.

7) Kolben an das Gewehr anzuschieben, wenn die Waffe auseinander ist.

Von denen verschiedenen Würkungen des Geschützes wenn es mit Kugeln oder Trauben geladen ist. Aus Maizeroy Tactique discutée übersezt, und durch Anmerkungen erläutert und berichtiget.

Die Waffe wovon ich geredet habe, hängt von der Gefechtsordnung ab; und diese, sagt man, muß sich gegenwärtig nach der Würkung des Geschützes richten. Diese aufs äuserste getriebene Behauptung und die zu wenig durchdachte Vorstellung von der Gefahr, welche man bey einer tiefern Stellung läuft, hat uns bis auf

3 Mann hoch herunter gebracht. Dieses zu wiederlegen wird eine umständliche Untersuchung erfordern.

Man kann vier Arten von Terrain unterscheiden: das Land der hohen Gebürge, wie Savoyen, die Schweiz, die Dauphine: das Land der Hügel und Thäler: das ungleiche und bergichte Land, wie die Bisthümer, *) wie Lothringen und Bar; und das Land der Ebenen, wie der gröste Theil der Champagne. Dies leztere ist entweder vollkommen eben, wie zwischen Vitry und Saint-Dizier, oder wellenartig wie die Ebenen von la Brie. Von allen diesen Terrains, ist das vollkommne Ebene, nur dasjenige, wo das Kanon mit gutem Erfolg, auf eine in Bewegung seyende Linie Truppen, feuern kann. Wenn der Schuß einmahl auf der Horizontal-Fläche gerichtet ist, wird der Kanonier seine Richtung nicht verändern, sondern nur die Geschwindigkeit seiner Schüsse vermehren. Es ist augenscheinlich, daß zwey volle Linien zu 4 Mann hoch so viel leiden werden als zwey andere zu 8 Mann hoch, deren Bataillons en Echiquier stehn, und Intervallen haben die ihren Fronten gleich sind. Aber leztere werden viel leichter marschiren, und daher weniger Schüsse auszuhalten haben: Je kleiner die Front der Korps also ist, je weniger

*) A. d. U. Das Herzogthum Lothringen wird in 3 Gouvernements eingetheilt, das erste ist Lothringen und Bar, das zweite die Bisthümer Metz und Verden, das dritte Toul; leztere drey Bisthümer meint der Verf. wahrscheinlich.

ger werden sie ausgesezt seyn. Um die Unordnung zu vermeiden, die ein gut gerichteter Schuß in einen tief gestellten Korps verursachen kann, kann man solches in Divisions, die in einiger Entfernung von einander bleiben, eintheilen.

Das Geschütz ist für die Infanterie viel weniger gefährlich als für die Kavalerie. Ein Mann nimmt höchstens, $5\frac{1}{2}$ Fuß Raum in der Höhe ein; und es giebt wenig so gerichtete Schüße, die auf eine Entfernung von 5 bis 600 Schritt dies Ziel treffen. Die Artillerie feuert in der Bataille nicht wie in der Schule, vornehmlich wenn Truppen auf sie los marschiren und sie durch die entgegenstehende Artillerie, oder durch das Feuer der leichten Truppen beunruhiget wird. a) Ich verstehe hier, die vor die Bataillons und auf ihren Flanken stehende Artillerie; denn die, welche in einem besezten und verschanzten Posten steht, würde mit mehr Gewisheit feuern: in diesem Fall sind andere Maasregeln zu nehmen.

Ist die Ebene nicht ganz frey, sondern wellenförmig, so ist das Geschütz wenig zu fürchten, weil Truppen welche marschiren, bald höher bald niedriger als dasselbe sind. Es feuert solches also auf Gerathewohl, wenn nicht jeden Schuß eine neue Richtung gegeben wird,

A. d. V. a) Mein Sistem ist, zu jeder Kohorte oder Bataillon 80 Mann Leichtbewafnete hinzu zu fügen.

wird, und dieses würde zu sehr aufhalten. Marschiren die Truppen etwas geschwind, so wird der Kanonier wie ein Jäger seyn, der dem Wilde im Walde bey einen vorübergehenden Schein auflauert.

Wir wollen voraussetzen, die Ebene hätte, zwischen mir und dem Feinde, an zwey Orten, nur eine Erhöhung von 42 Zoll, Tab. I. Fig. 2. so ist es augenscheinlich, daß ich von dem Geschütz nur getroffen werden kann wenn ich über die Erhöhungen weggehe. Es ist sogar erwiesen, daß wenn der Feind solches nicht auf einer gleichen Erhöhung angebracht hat, ich die erste, ohne Gefahr paßiren kann, weil ich von der zweiten werde gedeckt seyn. Steht das Kanon nur um 33 Zoll höher als die Horizontalfläche, und das Terrain erhöht sich auf 150 Schritt um 42 Zoll, so wird die Projekzionslinie, mit den Horizont einen Winkel machen, welchen man die Perpendikulare von 42 Zoll zur Grundlinie geben muß. Dreyhundert Schritt weiter, wird diese Perpendikulare 126 Zoll seyn, weil sie mit der Länge der Seiten in Verhältniß steht. Also bin ich auf 450 Schritte vom Feinde, in Sicherheit.

Man wird sagen: wenn aber das Terrain ein wenig wellenförmig ist, wie ich alleweil gesagt habe, so wird der Feind Rücksicht darauf nehmen, daß er sein Geschütz nicht in der Tiefe, sondern auf eine Anhöhe stellt; Fig. 3. und in den Fall werdet ihr selbigen über-

all

all ausgesezt seyn. Es ist leicht zu erweisen, daß ich es dadurch nicht mehr seyn werde; denn ich werde allezeit durch die Perpendikulare der vor mir befindlichen Höhe gedeckt seyn, wenn ich voraussetze, daß die, worauf der Feind steht, nicht noch höher ist. Ich würde also nur ganz in Gefahr seyn, wenn ich die Anhöhen paßire, und dies würde ich unstreitig sehr geschwind thun. Die günstigste Posizion, welche der Feind nehmen könnte, würde mir also nicht so viel Schaden verursachen als man sich vorstellt, vornehmlich wenn ich meine Gefechtsordnung ändere und ungestüm auf ihn losgehe. Auf der andern Seite, wenn er sich in Bewegung sezt, und vorrückt, so verliehrt er seinen Vortheil und die ganze Würkung seiner Artillerie.

Man glaubt, das Geschütz thue die gröste Würkung gegen einen Trupp, wenn es mit Trauben geladen ist. Dies ist ein Gegenstand der eine ernstliche Untersuchung verdient, damit man einsehn lernt, wie weit die Gefahr in verschiedenen Fällen geht, und damit ein gesunder Verstand, der fähig ist, sich durch Beweise vom gemeinen Vorurtheil zu heilen, inskünftige nicht eine Mücke vor einen Elephanten halte.

Man kann einen Traubenschuß, wie ein Bündel Strahlen betrachten, welche durch die Kugeln gebildet werden, die sich, indem sie aus dem Kanon fliegen, ausbreiten, und einen Kegel A B C Fig. 4. vorstellen. Die Ausbreitung derselben, muß nach dem Winkel, den

die zwey Linien A B und A C machen, und dessen Scheitel in der Kammer des Kanons ist, berechnet werden. Das Kaliber des Kanons stellt den Durchmeßer der Grundfläche des Kegels vor, der sich in den Verhältniß seiner Entfernung vom Scheitel vergrößert.

Man weiß daß ein gutes Jagdgewehr, seine Ladung Bley, auf 20 Klafter weit, in einen Umfang von einem Fuß Durchmesser, zusammen hält. a) Dies Gewehr kann etwa 6 Linien im Kaliber haben. Der Kaliber des 4 Pfünders, ist 3 Zoll 2 Linien; also verhält sich das erste Kaliber zu den zweiten, wie 1 zu $6\frac{1}{3}$. Da die Verbreitungen verhältnißmäßig zu die Kaliber sind, so wird der Traubenschuß auf 20 Klafter Entfernung im Durchmesser 6 Fuß 4 Zoll haben. Auf 40 Klafter wird er von 12 Fuß 8 Zoll seyn; und weil die, durch die beyden Linien A B, A C, gebildeten Drey-

A. d. V. a) Ein langes Gewehr hält sein Bley besser zusammen als ein kurzes; weil, von dem Augenblick der Bewegung an, die Schrotköner sich, wie die Feuerstrahlen, die sie treiben, auszubreiten suchen, und die Länge des Laufs, die sie länger parallel mit einander erhält, einen Theil dieser Kraft, durch die Reibung, vernichtet. Eben so ist es mit dem Kanon. Die Seele eines schwedischen 4 Pfünders ist an Länge, wenig von einem gewöhnlichen Gewehrlauf unterschieden: Also ist meine Berechnung richtig. Sie wird es nicht weniger in Ansehung der 8 und 12 Pfünder seyn, weil man die Länge derselben, bey allen neugegossenen vermindert hat. Man könnte also sagen, daß sich die Ausbreitung der Traubenkugeln, zu jeder Entfernung verhält, wie die Länge der Seele des Kanons zu seinem Kaliber.

Dreyecke einander ähnlich seyn, so werden, die Durchmesser aa, bb, cc, dd, die als die Grundlinien dieser Dreyecke betrachtet werden müssen, allezeit mit ihren Seiten in Verhältniß stehn. Auf 120 Klafter wird der Durchmesser dd, von 38 Fuß, auf 150 Klafter von 47 Fuß 6 Zoll, und auf 250 Klafter von 79 Fuß 2 Zoll seyn.

Die Herren von der Artillerie, pflegen, wenn sie 4 pfündiger Kanons sich bedienen, von 250 bis auf 150 Klafter Entfernung mit Trauben zu feuern worinn 41 Kugeln von 11 Linien 10 Punkten Durchmesser sind. a) Die mittlere Zahl zwischen diesen beyden Entfernungen, ist 200, und der Durchmesser der Grundfläche des Kegels 63 Fuß 4 Zoll; folglich enthält die Circumferenz 198 Fuß 2 Zoll: und multiplizirt man den Durchmesser mit den vierten Theil der Circumferenz, so finden wir, wenn man den Bruch vernachläßiget, die Fläche des Cirkels von 3137 Fuß, in welchen Raum 41 Kugeln verbreitet sind. Man muß sich die Schußlinie AM die sich im Mittelpunkt der Kammer des Kanons anfängt, als die Axe des Kegels vorstellen, dessen Grundfläche BCD in zwey Halbzirkel getheilet ist, davon einer über, der andere unterhalb der Schußlinie ist. Nimmt man den eilften Theil des obengedachten Durchmessers,

so

A. d. V. a) Der Durchmesser der Kugeln für 8 Pfünder ist größer, und noch größer für 12 Pfünder.

so bekömmt man die Länge eines Mannes von ohngefähr 5 Fuß 8 Zoll, folglich die größeste Höhe über das Terrain, von einem Trupp Infanterie. Die Hälfte dieses Raums wird, wegen der Elevazion des Kanons, unter, und die andere Hälfte über der Schußlinie seyn, a) dies wird in der Mitte der Grundfläche eine Bande IKLM Fig. 5. bilden. Die, in diesen Raum eingeschlossenen Kugeln werden treffen. Alle die sich in den Raum I N K befinden, werden drüber weg, und die in den Raum L M O seyn, in die Erde gehn, weil man annimmt daß dieser Theil des Zirkels unter den Horizont ist.

Um die Anzahl der Kugeln zu beurtheilen, die sich in den Raum I K L M befinden, muß man sehn wie sich solcher zu der Oberfläche des Zirkels verhält. Man kann, ohne merklichen Irrthum ihn für ein Rektangel annehmen, dessen Länge vom Durchmesser nicht sehr verschieden ist: multiplizirt man also seine Höhe 5 Fuß 8 Zoll durch 60 Fuß b) so bekommt man seine Fläche von 330 Fuß: Nun sage ich: wie sich die Fläche des ganzen Zirkels von 3137 Fuß, zu der Ober-

A. d. V. a) Wenn man voraussezt daß das Kanon ganz horizontal gerichtet ist, so wird der Perpendikular, von der Erde an bis zum Mittelpunct der Mündung, nicht mehr als 33 Zoll betragen.

A. d. V. b) Ich multiplicire statt mit 63 Fuß, nur mit 60, größerer Richtigkeit (Approximation) wegen.

Fläche der Bande I K L M von 330 verhält, so verhalten sich 41 Kugeln zu der gesuchten Zahl. Ich finde $4\frac{984}{3137}$. Der Bruch ist beynahe der dritte Theil der Einheit. Wenn ich also für den Raum I K L M 5 Kugeln annehme, so verfahre ich gütig mit meinen Gegnern.

Wir wollen nun annehmen eine Brigade von 4 Bataillons, stehe zu 3 Mann hoch, en Linie, mit 8 Kanons in den Intervallen; nehmlich zwey zur Rechten oder Linken jedes Bataillons. Die Front dieser Brigade wird 900 militairische Schritte oder 1800 Fuß betragen. Gegen über soll ihr eine eben so gestellte feindliche Linie von gleicher Front stehn. a) Jedes dieser 8 Kanons soll 8 Schuß in der Minute thun, das sind 64 Schuß, folglich 320 treffende Kugeln. In 4 Minuten würde jeder Theil 1280 Mann verlohren, und in 8 Minuten würden sie sich gänzlich vernichtet haben.

A. d. V. a) Ich werde in meiner Berechnung die Linie als voll betrachten; weil die Intervallen, die ich nur zu 25 Schritt voraussetze, gröstentheils durch die Leute angefüllt sind, die man zu der Bedienung des Kanons gebraucht; und befindet sich das Geschütz vor den Bataillons, wenn die Linie nicht in Bewegung ist, so ist es dem Feinde leicht, nicht auf die Intervallen zu feuern. Sezt sich die Linie in Bewegung zum Marsch, so werden sie durch das Schwimmen, und die Unordnung der Front, aller Mühe ohngeachtet, die man sich im Frieden gegeben hat, solches zu verhindern, bald zugemacht werden.

haben. Da die Lebhaftigkeit des Artilleriefeuers wohin man es in den Schulen bringen kann, in der Ausübung nachläßt, so würde man dennoch, wenn man es auch auf 6 Schuß in der Minute herabsezte, und eine vollkommene Ebene und gut gerichtete Schüße annähme, 960 Mann in vier Minuten verliehren. Da aber der geringste Abhang des Terrains oder des Kanals, viel Aenderung macht, und das Artilleriefeuer von beyden Seiten sich gegenseitig zum Schweigen bringt, so wollen wir die Zahl 1280 auf die Hälfte heruntersetzen, das werden 640 Mann seyn; ein unermeßlicher Verlust, der demohngeachtet durch dasjenige bestätigt ist, was eins unserer besten Korps, die Grenadiers de France, bey der Baille von Minden in einer ähnlichen Posizion erfahren hat.

Wenn statt 200 Klafter, wie ich es voraus gesezt habe, man um 300 entfernt wäre, so wird sich der Verlust um ein Drittheil vermindern, würde aber demohngeachtet, wie man siehet, noch sehr beträchtlich seyn.

Wir wollen nun eine dieser Linien in Bewegung, die andere auf der Stelle betrachten. Um vor der Entfernung von 300 Klafter bis auf die von 200 zu kommen, habe ich 100 Klafter zurückzulegen, 100 Klafter machen 300 militairische Schritte. Der verdoppelte Schritt ist auf 120 in der Minute festgesezt. Ich brauche also 2½ Minute diese Entfernung zurückzulegen. Dies geht beym Exerziren an; aber im Kriege kann

eine

eine beständig schwankende Linie, die ihr Geschütz mit sich schleppt, nicht so geschwind marschiren als ein Bataillon allein auf dem Exerzierplatz. Wir wollen also 3 Minuten festsetzen, und zwischen 300 und 200 die mittlere Zahl von 250 Klafter annehmen. a) Der Durchmesser der Grundfläche des Projekzionskegels, wird 79 Fuß 2 Zoll, und die Fläche selbst, wenn man den Bruch vernachläßiget, 5197 Fuß seyn, die Höhe des Mannes wird der 14te Theil des Durchmessers ausmachen. Nimmt man die Bande IKLM abermahls für ein Rektangel an, und multiplizirt den Durchmesser mit 5 Fuß 4 Zoll, so bekommt man 448 Fuß 7 Zoll 4 Linien für die Fläche derselben. Macht man die Regel, so findet man $3\frac{2800}{5197}$: da der Bruch größer als die Hälfte der Einheit ist, so kann man diese

da=

A. d. V. a) Auf 250 Klafter feuert die Artillerie mit Kartätschen oder Trauben, die aus 41 kleinen und einer großen bestehn, wovon leztere auf den hölzernen Spiegel liegt, der den Zapfen hält, um welchen man die Kugeln ordnet. Auf 250 und 300 glaubt man mit 12 und 8pfündern mit Trauben feuren zu können, die ebenfalls aus 41 kleinen und einer großen Kugel bestehn. Aber bey einer kleinern Entfernung bedient man sich bey diesen Kanons Trauben von 112 Kugeln vom kleinern Durchmesser. Da das Geschütz von diesem Kaliber gewöhnlich auf stehenden Batterien gebraucht wird, zu deren Angrif man besondere Vorsicht gebrauchen muß, die ich in meinen Traitè de Tactique angezeigt habe, so lege ich solches in meiner Berechnung nicht zum Grunde. Ich bleibe bey den 4pfündern stehn, die bewegbarer, und auf der ganzen Linie verbreitet, sind.

davor annehmen, a) und also bekommt man 4 Kugeln auf die Höhe des Trupps. Wenn von 8 Kanons jedes sechs Schuß in der Minute thut, so hat man in den Zeitraum von drey Minuten welche die Linie anwenden muß, 100 Klafter im Doublir-Schritt zurückzulegen, 144 Schuß und 576 Todte. Marschirte sie nur im ordinairen Schritt, so würde sie die doppelte Anzahl verliehren. Dies leidet jedoch noch eine Verminderung. Da man mit 4 Pfündern erst auf 250 Klafter mit Trauben anfängt zu feuern, so wird auf die ersten 50 Klafter noch mit Kugeln geschossen; das macht also 72 Kugelschüsse, deren gröste Würkung ich durch den Verlust von 46 Mann bestimme: die obengedachte Zahl, wird dadurch um 243 vermindert und auf 333 herabgesezt.

Man hat aber noch 100 Klafter zurückzulegen, um so nahe zu seyn, sich des kleinen Gewehrs mit Erfolg bedienen zu können. Den Verlust den man hier leiden kann, zu schätzen, muß man die mittlere Zahl von 150 Klafter annehmen. Man findet den Durchmesser des Kegels auf diese Entfernung von 47 Fuß 6 Zoll; die Grundfläche von 1530 Fuß; die Fläche des Rektangels IKLM von 296 Fuß 2 Zoll. Die Zahl der

A. d. V. a) Wenn man hier die Hälfte vor die Einheit annimt, läuft man nicht Gefahr einen Irrthum zu begehn, weil die Anzahl der Kugeln, welche in die Erde gehn, und wenn sie wieder aufschlagen, den Trupp treffen können, die Hälfte der Einheit ersezt, die in unserer Berechnung fehlt.

der Kugeln in den Rektangel wird 7 seyn, und ich vernachläßige den Bruch der ohngefähr $\frac{1}{4}$ beträgt. Der, den vorigen weit übertreffende Verlust, wird 1008 Mann betragen. Die Linie wird also in Zeit von 6 Minuten, die sie angewendet hat 200 Klafter zurückzulegen, 1341 Mann verlohren haben, ehe sie einen Schuß hat thun können. a) Dieser Beweis, gegen den kein Einwurf gemacht werden kann, muß gewiß jeden General abschrecken, der es unternimmt sich zu 3 Mann hoch sehen zu lassen, und in dieser Stellung auf den Feind los zu gehn.

Es frägt sich nunmehr, wie sich ein so großes Uebel abhelfen läßt, und welches das würksamste Mittel ist, sich gegen so mörderische Gefahren zu schützen. Man wird diese Gefahren in dem Verhältniß vermindert sehn, jemehr man sich von der Stellung entfernt die solche verursacht. Wenn man, an statt in einer vollen Linie zu 3 Mann hoch zu marschiren, sich zu 6 Mann hoch formirt, und die Intervallen, so groß als die Fronten macht, so wird der Verlust um die Hälfte vermindert wer-

A. d. V. a) Die gröste Schußweite des kleinen Gewehrs ist 140 bis 160 Klafter; aber nur auf 120 thut es sichere Würkung, und nach diesen Maaße bestimmt man die Defensions-Linien der Feld-Befestigung. Auf die Entfernung von 150 Klafter und darunter, bedient sich die Artillerie, auch bey 4pfündern, Trauben von 63 Kugeln, dies könnte den Verlust der Mannschaft welchen ich berechnet habe, noch vermehren.

werden. Zu 8 Mann hoch, ist eine neue Verminderung um ein Viertheil; man kann nicht mehr als 504 Mann, und zu 16 Mann hoch gestellt, in doublirter Kohorte, 252 Mann verliehren. Der Marsch wird freyer seyn; er wird durch kein Schwimmern aufgehalten noch erschwert: Also werde ich statt sechs, nur vier Minuten gebrauchen, obgedachtes Terrain zu paßiren; folglich habe ich ein Drittheil weniger Verlust, und es kostet mir in der flachsten Ebene, die am vortheilhaftesten für das Geschütz ist, nur 168 Mann. Ist das Terrain nur etwas wellenförmig, und die Erhöhungen nur zu 3 Fuß, so werde ich die Hälfte weniger verliehren. Habe ich auch Artillerie, so wird sie nicht unterlassen, auf die feindliche zu feuern, deren Feuer bald nachlassen wird. Ich werde meine Leichtbewafneten dazu anwenden, die Kanoniers zu beunruhigen, und auf sie zu schießen, wodurch wenigstens die Hälfte unbrauchbar gemacht wird. a) Ich kann also versichern, daß ich bis auf 100 Klafter von der feindlichen Front, herangekommen seyn werde, ohne mehr als 50 Mann verlohren zu haben.

Es

A. d. V. a) Führt die Infanterie Geschütz bey sich, so muß man sich nicht mit den feindlichen Truppen aufhalten, sondern auf ihre Artillerie feuren, um ihr Feuer zu schwächen oder gar zu dämpfen; zu eben diesem Endzweck würde ich auch meine Leichtbewafnete gebrauchen. Dieser zerstreute Haufen läuft wenig Gefahr, und der Mann kann oft einen Graben, Hügel, Busch oder Baum gewinnen, durch welchen gedekt, er sicher zielen und schießen kann.

Als

Es bleibt mir noch übrig, auf meinen Gegner zu stoßen, und dies würde der gefährlichste Theil des Marsches seyn, wenn meine Stellung mir nicht Leichtigkeit sehr geschwind zu marschieren, gäbe; wenn die Artillerie des Feindes nicht schon in großer Unordnung wäre, und wenn das Schrecken nicht schon die Kanoniers wie die

Als die Schweden, Deutschen, Rußen, ihre Artillerie vermehrten, und ihren Bataillons, Kanons zugaben, vernünftelten sie vielleicht, wie wir oft thun; — — — — Wenn wir dies annehmen, so wird es der Feind auch thun; die Gefahren werden sich gleich werden, und man wird nur ein Mittel mehr zum Verderben geschaffen haben. Ein geschikter Mann wird ihnen geantwortet haben: Wenn die Türken den Rußen nachahmen, und sich einbilden dazu gemacht zu seyn, eben so zu feuern, und auf der Stelle zu fechten, so wird es desto schlimer für sie seyn; sie werden der Natur Gewalt anthun, und den ungestümen Karakter bändigen, der sie so fürchterlich macht. Ein anderer wird zu den Deutschen gesagt haben; Wenn euch die Franzosen nachahmen, sind sie ohne Rettung verlohren; sie werden ihre Linien ausdehnen, sehr geschwind feuern, und ihre Bataillons die allezeit schwimmen werden, regelmäßig marschiren laßen, wollen. Sie werden sich dadurch Feßeln anlegen; und ihr werdet die Lebhaftigkeit nicht mehr zu fürchten haben, der ihre Vorfahren, freyen Lauf ließen. Ich sage meines Theils zu den Franzosen: Nehmet ihr eine tiefe Stellung und Leichtbewafnete an, so fürchtet nicht daß euch die Deutschen nachahmen, sie werden ihre Gefechtsordnung immer vor beßer und ihren Naturel angemeßener halten. Fällt es ihnen ein sie abzuändern, so werdet ihr den Vortheil davon haben, weil eure angenommene Methode, mehr zu euren Karakter paßt.

die Bataillons ergriffen hätte. Also findet keine Richtung der Schüße mehr statt; die Bedienung geschieht in Verwirrung und Unordnung, die Chefs, die mich ungestüm auf sie los marschieren sehn, und nicht wissen welche Parthey sie nehmen sollen, werden ängstlich. Endlich denkt die Artillerie darauf die Kanons in Sicherheit zu bringen (denn man will sie eben so wenig verliehren als die Fahnen) und die erstaunten zitternden Bataillons, die mitten durch den Rauch sehn, daß ihr schwaches Pelotonfeuer, mich nicht aufhält, wenden den Rücken, und überlaßen mir das Schlachtfeld.

Meine doublirte Kohorten, sollen gerade auf die Mitte der feindlichen Bataillons losmarschiren, damit wenn meine Artillerie zurückbleibt, sie die ihr entgegenstehende, doch leicht entdeckt. Es ist wahr, daß mich diese daher leicht von der Seite in schräger Linie nehmen kann; da aber die Kohorte nur aus 16 Gliedern besteht, so ist diese Tiefe wenig ausgesezt, und die Geschwindigkeit ihres Marsches entzieht sie alle Augenblick den Queerschüßen. Das ist ein wesentlicher Vorzug meiner Kohorte vor der Kolonne, die wenigstens doppelte Tiefe, und eine allezeit etwas schleppende Queue hat. Deshelb würde ich in einer Gelegenheit, wie diese ist, meine beyden Divisions schließen, und ihnen nur 4 Schritt Zwischenraum lassen. Je mehr man vorrückt, je weniger darf man die Queerschüße fürchten, weil sie schräger werden, und die Kohorte ihnen geschwinder entgeht.

Ich

Ich sehe voraus, daß man nicht unterlassen wird zu sagen, daß vier Kohorten, auf einer Front von 1800 Schritt, sehr einzeln stehn, und daß die großen Intervallen, es dem Feinde sehr leicht machen, sie einzuschließen. Ich antworte diesem Einwurfsmachern, denn man stößt bey jeden Schritt auf welche, die einen Ueberfluß von Spitzfindigkeiten haben, — ich antworte ihnen, daß ich hier keine Schlachtordnung a) entworfen; sondern nur einen Beweis geführt habe; den diejenigen die welche zu entwerfen haben, zum Grunde legen können. Ich habe zeigen wollen, welch ein unendlicher Unterschied zwischen einer schlechten und einer guten Stellung ist; und wie sehr man die Gefahren durch einen kühnen unerschrockenen Marsch, vermindert, der das einzige Mittel ist den Muth der Truppen anzufeuern, ihnen die Gefahr zu verbergen, und den Feind, der niemals gegen Kühnheit Stich hält, in Furcht zu setzen. Man kann aber glauben, daß ich in dieser Stellung, Bataillon gegen Bataillon fechten wollte. Man beweise mir die Fehler und Schwäche davon! Meine, in vier verstärkte Bataillons, die ich Kohorten genennt habe, repliirte Linie, hat so viele Vortheile, über die zu drey Mann hoch ausgedehnte, als 16 Mann über

A. d. V. a) In der Schlachtordnung einer Armee vermindert man die Zahl der Truppen auf den Flügel der in Sicherheit ist, und verstärkt die Angrifs-Punkte. Also können die Intervallen zwischen den Korps kleiner seyn.

über drey haben. — — Aber die Bataillons werden sich repliiren und die Kohorten einschließen — — Geschieht dies, so hört der Gebrauch ihres Geschützes sogleich auf, und das meinige wird mir noch immer von Nutzen seyn. Welche Verwirrung! welche Unordnung, wenn sie feuern! sie werden sich selbst eben so viel und mehr Schaden zufügen als denen Kohorten. Während den Manoeuvre fallen meine Grenadiers und zusammengezogene Leichtbewafnete, in die Flanken dieser dünnen schwankenden Korps und ist in das Centrum derselben eingebrochen, so werden sie bald zerstreut seyn. Man sieht also, daß wenn ich noch Reserven von Kavallerie oder Infanterie habe, die im zweyten Treffen denen Intervallen der Kohorten gegenüber stehn, ich mit dieser Gefechtsordnung unüberwindlich seyn werde, und daß ein zweytes feindliches Treffen, wenn es so wie das erste gestellt ist, sich eben so wenig als jenes halten könnte.

Wir wollen auf die Würkung des Geschützes, worüber ich noch ein Wort zu sagen habe, zurückgehn. Meine Methode ist, das zweyte Treffen, besonders wenn es aus Infanterie besteht, sehr nahe zu haben. Ich entferne es von den ersten nicht über 200 militairische Schritt, und nach den Umständen, habe ich es sogar noch näher. Wäre es auf 200 Schritt entfernt, und stände zu 3 Mann hoch, so würde es viel von den Geschütz leiden, wenn das erste Treffen, bis auf 250 oder

200 Klafter von Feind heranrückt, weil die Kugeln die ihre Kraft verlohren haben und von der Erde wieder aufschlagen, diese zweyte Linie treffen, und noch Uebel genung anrichten würden. Aber wenn sie in doublirte Kohorten formirt ist, so kann ich sie mehr der ersten nähern, weil ihre Gefahr, sich im Verhältniß ihrer Stellung vermindert. a)

Was die Kavallerie betrift, da solche mehr Höhe hat, und folglich eine größere Fläche darbietet, so läuft sie verhältnißmäßig Gefahr; wenn sie sich aber im Galopp sezt, so verdoppelt sie wenigstens dadurch die gröste Geschwindigkeit der Infanterie, und gewinnt dadurch dasjenige wieder, was sie durch ihre größere Höhe verliehrt. Es wird also sehr vortheilhaft seyn, Schwadronen zu formiren, deren Front nicht zu ausgedehnt ist; und bey Gelegenheiten wo man eine Linie feindlicher

A. d. V. a) Wollte man diese Verminderung geometrisch berechnen, so würde man finden, daß sie fast im doppelten Verhältniß mit der Veränderung der Front steht, in so ferne die Tiefe derselben nicht 16 Glieder übersteigt: Denn wenn man eine Linie bewegt, deren Bataillons 200 Mann Front haben, und man sezt diese auf 100 herab, so hat man die Hälfte den Schüßen entzogen, und zugleich die Geschwindigkeit verdoppelt. Sezt man die Front auf 50 herab, so entzieht man $\frac{3}{4}$ den Schüßen, und die Geschwindigkeit vervierfacht sich. Es ist wahr daß der Verlust, gegen Kugelschüße, durch die Tiefe vermehrt werden kann, gegen Trauben beträgt dies aber wenig.

cher mit Geschütz gedeckter Infanterie angreiffen will, kann man ihre Front um die Hälfte vermindern, indem man sie wie die Kohotten doubliren, und ihnen sehr große Intervallen von einander nehmen läßt.

Die, in zwey hintereinander befindliche Divisions, eingetheilte Schwadron, wird geschwinder marschiren, und weniger Fläche darbieten. Die zweyte Division läßt 25 Schritt zwischen sich und die erste, um von selbiger, wenn sie umwendet, und gesprengt ist, nicht gehindert zu werden. In diesen Fall würde die feindliche Infanterie, die durch den ersten Choc schon zum Wanken gebracht ist, und nicht Zeit gehabt hat, wieder zu laden und sich zu fassen, durch den zweyten Choc gewiß geworfen seyn.

Hier ist nun ein neuer Angriff gegen welchen ich mich decken muß, und worauf man mich ohne Zweifel nicht für gefaßt hält. Man wird mir sagen, ihr habt die Würkung des Geschützes auf eine Front von 1800 Schritt berechnet, wo ihr voraussezt, daß solches aufs Gerathwohl feuert. Das thun unsere Artilleristen aber nicht; sie werden ihre Kanons auf die Teten eurer 4 Kohorten richten, und dadurch wird kein Schuß in den leeren Raum der Intervallen verlohren gehn. Eure Berechnung ist also auf einen Scheingrund gemacht; und da alle darauf gegründete Schlüsse falsch sind, so verschwinden sie von selbst. — Meine Gegner halten dies vor einen mir beygebrachten harten Stoß, und

schon

schon höre ich sie Viktoria rufen: Aber einen Augenblick Geduld, so wird man sehn, daß weit entfernt, zu Boden geworfen zu seyn, ich sogar nicht einmahl dadurch wankend gemacht bin.

Der Feind mag seine acht Kanons zu zwey und zwey vertheilt, oder auf der einen Flanke vier, und auf der andern auch vier gestellt haben, so wird das immer das Nehmliche seyn: denn während sie auf einer Seite feuern, feuern sie auf der andern nicht; und wenn die viere, auf eine Kohorte schießen, so hat die andere auf ihrer Flanke befindliche, kein Feuer auszuhalten. In beyden Posizionen, werden ihre Schüße immer schräg, und unter einen Winkel geschehen der sich in dem Verhältniß, wie man näher vorrückt, vermindert. Die Kohorte, entgeht selbigen wie ich schon gesagt habe, bey jeden Augenblick ihres Marsches; und da sie auf ihrer Flanke nur 16 Mann hat, so wird der Mann des lezten Gliedes diese Weite, mit einerley Schritt, in 8 Sekunden zurücklegen. Ist das Kanon genau auf die Mitte der Kohorte gerichtet, deren Front von 32 Mann ist, so kann die Visirlinie, S. Fig. 6. auf ihre Flanke treffen, die dadurch der Mittelpunkt des Schusses wird, und ihn diesmahl ganz in A bekommt; das ist, alle Kugeln die sich auf Mannshöhe befinden, werden treffen: Giebt man 10 Sekunden, um wieder zu laden und zu schießen, so wird die Kohorte indessen bis B, gekommen seyn, wo sie nur ohngefähr die Hälfte des Schusses bekommt.

kommt. Alsdenn muß der Kanonier eine neue Richtung nehmen, welches nicht gar leicht ist, weil er sie suchen und der Bewegung der Kohorte folgen muß, wie der Jäger der Bewegung des Wildes. Zehn Sekunden auf diese Verrichtung gerechnet, und solche zu die zum Laden verwendeten 10, hinzugefügt, wird nicht zu viel seyn. Indessen wird die Kohorte bis C gekommen; und wenn der Schuß geschieht, bis D, oder nicht weit davon seyn. Dies wird der lezte seyn, den sie auszuhalten hat, denn sie wird ihre Geschwindigkeit verdoppeln, und wenigstens drey Schritt in der Sekunde machen: sie wird also in E seyn, ehe das Kanon wieder im Stande ist zu feuern. Repliirt sich das Bataillon um sie einzuschließen so dekt es dadurch seine Kanons, und folgten diese der Flanke des Bataillons, so würde die Kohorte in F seyn ehe die Bewegung vollendet wäre. Denkt das Bataillon nicht darauf sich zu repliiren, so wird es sich zu retten suchen; denn eins von beyden muß geschehn; Meine Grenadiers die hinter der Kohorte sind, werden daselbst nicht müßige Zuschauer abgeben, sie fallen in die Flanken des Bataillons, so wie auch meine Leichtbewafnete, die so viel wie möglich auf die Kanoniers werden geschossen haben. Ich habe also nur von jeden Kanon ohngefähr zwey und einen halben Schuß ausgehalten, das macht auf die zwey Kanons, fünf Schuß: den Schuß zu 6 Kugeln gerechnet, giebt 30 Todte oder Verwundete. Brächte ich mit in Rechnung, was die feindliche Batterie, von der

meinr

meinigen, oder meine Leichtbewafneten gelitten hat, so würde man sehn, daß dieser Verlust sehr vermindert würde.

Aber, wird man sagen, der Feind wird sein Geschütz grade den Marsch eurer Kohorten gegenüber stellen. Mag er es thun, wenn er ihn errathen kann. Ueberdies würde er durch diese Verrückung die kostbarste Zeit verliehren, während welcher ich ohne Beschwerde viel Terrain zurücklege. Wie will er meine Direkzions-Linie errathen? Weiß er ob ich rechts, links oder auf die Mitte doublire? Und wenn ich meine Marschkolonnen developpire, werde ich nicht Sorge tragen, ihm mein Vorhaben zu verbergen, mich durch leichte Truppen zu decken, und mein Spiel so zu verwirren daß er nichts davon begreift? Wenn jede Kohorte sieht, daß sie grade vor einer Batterie ist, so wird außerdem, jeder Kommandant von selbst, sie rechts oder links, nachdem es befohlen ist, abweichen lassen a); und wenn die feindliche Artillerie sich vorsezt auf die Kohorten zu schießen, so kann man urtheilen mit welchen Erfolg, meine Kanoniers in Ruhe, auf erstere feuern können. Sie dürfen aber nicht die erste Richtung ihrer Kanons beybehalten, wenn sie auch das Terrain nicht verlassen, weil jeder

A. d. V. a) Bey jeder andern Gelegenheit muß man den Queerschuß, welcher der gefährlichste ist, vermeiden: hier im Gegentheil, ist er, wie ich bewiesen habe, weniger gefährlich als der grade.

jeder Schuß sie allezeit etwas verrückt. Es ist besser daß sie einige Sekunden zur Richtung anwenden. Ein gut gerichteter Schuß ist besser als vier andere aufs Gerathewohl; Und ich bin überzeugt daß sie bey den dritten oder vierten, das feindliche Feuer werden gedämpft haben, oder daß es wenigstens sehr nachgelassen haben wird. Habe ich keine Kanons, so werden meine Leichtbewafnete selbige ersetzen: und feuert die feindliche Artillerie auf sie, so wäre es eben das, als ob sie auf eine Handvoll in der Ebene zerstreute Mücken schösse.

Man sieht daß ich mich nicht leicht in Furcht setzen lasse, und daß ich Geräusch nicht für Schüsse halte. Hier ist der Fall das Sprüchwort anzuwenden, audentes fortuna juvat. Ich rathe allen, die etwas auszuführen haben, es zu ihren Wahlspruch zu nehmen, und die Ohren gegen das Geschrey des Vorurtheils zu verschließen. Bedienen sie sich gehörig meiner Grundsätze, und fürchten sich nicht, wie unzählige Leute, den Feind in der Nähe zu sehn, so stehe ich ihnen vor den Erfolg und einen vollständigen Sieg.

Fortsetzung des Vorigen.

Man hat im vorigen Kapitel gesehn, daß die Würkung des Geschützes, gegen Truppen die in einer gewissen Gefechtsordnung formirt sind, und lebhaft manoeuvriren, sehr vermindert werden kann. Man hat hierbey

bey aber auch, über die verschiedenen Lagen, Bemerkungen zu machen: Wenn, z. B. zwey Hügel sich mit einen Abhang gegen einander verlaufen, der mit der Horizontal-Fläche einen Winkel von zwanzig oder fünf und zwanzig Graden macht, so ist gewiß, daß das mit Trauben geladene Kanon, welches auf einen der Hügel steht, einen Trupp welcher den gegenüber befindlichen Abhang herunter kommt, um so mehr Schaden zufügen wird, je mehr Tiefe selbiger hat. Die Verbreitung der Kugeln wird alle Glieder treffen; und je steiler der Abhang ist, je mehr werden sie ungedeckt und ausgesezt seyn. Einer Kolonne wie A. Tab. II. Fig. 1. könnte es hier sehr übel gehn, aber ein Bataillon zu 6 oder 8 Mann hoch, läuft nicht so viel Gefahr. Da solches sehr geschwind herunter marschiren wird, so muß das Kanon auf selbiges, so schießen, wie man es so zu sagen, auf den Hasen im Laufe thut. Ein großer Glücksfall wäre es, wenn der Schuß selbiges träfe; Man müßte also den Bataillon keine größere Tiefe geben, es auch nicht in hintereinander befindliche Divisions, die durch kleine Entfernungen von einander abgesondert wären, eintheilen; denn je mehr im Gegentheil, seine Glieder geschlossen sind, je weniger läuft solches Gefahr. Ist es nun im Grunde, und fängt an herauf zu steigen, so kann ihm das Kanon keinen Schaden zufügen, wenn der Platz worauf solches steht mit der Horizontalfläche parallel ist, denn alle Schüsse werden drüber weg gehn. Um das Bataillon zu treffen, muß das Kanon mit den

Abhang des Terrains parallel gerichtet werden können: in den Fall muß sich das Bataillon ehe es heraufsteigt, in Kolonnen zu vier Divisions, die 6 Schritt Distanz von einander halten, formiren; alsdenn wird nur die Tete zu leiden haben. Hat die Kolonne also Nachtheil, wenn sie Bergunter marschirt, so hat sie Berg auf Vortheil; und ist ein Bataillon mit ausgedehnter Front, wenn es Bergauf marschirt, wie bey dieser Gelegenheit, oder in einen flachen Terrain, einer Batterie sehr ausgesezt, so ist es solches Bergunter desto weniger. Diejenigen die Truppen anführen, müssen hiermit bekannt seyn, damit sie in jeder Lage, die schicklichste Stellung annehmen.

Ich habe gezeigt, daß der Traubenschuß, für ein tiefgestelltes Korps, wenn es Bergunter geht, gefährlicher ist, als bey jeder andern Gelegenheit; aber bey den Kugelschuß ist dies sehr verschieden, dieser thut weniger Würkung weil er spitziger ist.

Alle diejenigen welche Vortheil zu erlangen geglaubt haben, wenn sie ihr Geschütz auf Anhöhen stellten, haben sich oft geirrt, und keinen Nutzen davon gezogen. Ist es nur um vier Klafter höher als die Ebene, Fig. 2. so ist der Schuß auf 300 Schritt, schon so spitz, daß ein Trupp der in der Bewegung ist, nur wenig davon zu befürchten hat; und je mehr er sich nähert, je mehr wird die Gefahr des Schusses sich vermindern. Der Traubenschuß ist in dieser Lage ge-

gefährlicher; deshalb muß man ihm nicht Kolonnen sondern Korps die wenig Glieder haben, entgegenstellen; Wenn ich von wenig Gliedern rede, so verstehe ich, daß sie achte, zu 64 Mann Front haben können.

Alles was ich gesagt habe, sezt voraus, daß man en Front, auf eine Batterie losmarschirt. Wir wollen nun aber sehn wie es ist, wenn man ihr die Flanke giebt. Es ist gewiß daß die Kolonnen hier viel leiden würden, und je weniger Tiefe ein Korps hat, je weniger wird es ausgesezt seyn; aber es muß leicht marschiren, und dazu darf es keine große Front haben. Das Bataillon zu acht Mann hoch, ist hier besser, als zu vier oder zu drey. Mehrere Bataillons in Marschkolonne, die Distanzen unter sich erhalten, welche ihrer Front gleich sind, werden einen solchen Weg ohne viel Verlust zurücklegen. Der Queer-Marsch, daß ist derjenige wo man schräg die Flanke giebt, ist unter allen der gefährlichste. Ich würde in diesen Fall den Defiliren den Vorzug geben, nemlich ich würde mit kleinen Divisions marschiren, die Zwischenräume von zehn Schritt von einander erhielten. Die Stellung zu acht Mann hoch, ist unstreitig hier besser als zu vier; weil die Front um die Hälfte dadurch vermindert wird, und die Korps ohne Dehnung (Allongement) mit viel mehr Lebhaftigkeit marschiren. Man braucht diesen Marsch, wenn man die Flanke oder Rücken einer Batterie gewinnen will.

Ich habe die verschiedenen Würkungen des Geschützes in jeder Stellung gezeigt. Man hat gesehn daß die erhabenen Oerter, vor selbiges nicht allezeit die vortheilhaftesten waren. Nun muß man sich damit bekannt machen, welchen Nutzen man von denen ziehen kann, die man zuweilen vor die nachtheiligsten hält. Das, auf den Terrain A stehende Kanon, z. B. kann den Feind der bis B Fig. 3. herunter gekommen ist, nicht entdecken. Es kann sogar nicht auf ihn feuern wenn er bis C ist; Ueberdies hat lezterer auf seiner Seite einen ebenen Platz, wie 1 oder 2, so wird er seine Artillerie und auch Infanterie dahin stellen, wenn es auf Schußweite des kleinen Gewehrs ist. a) Er wird dadurch verhindern, daß man sich nicht jenseits des Punktes A sehen läßt. Unterdessen wird seine zum Angrif bestimmte Infanterie bis B herunter marschieren; die Divisions werden höchstens zu acht Mann hoch seyn und einander auf funfzig Schritt Entfernung folgen. Hier werden sie Kolonnen formiren, die langsam von B bis D herauf marschiren. Alsdenn hören die Feuer der Batterien 1 und 2 auf. Die Kolonnen forziren ihren Marsch, und kommen ohne Verlust bis A.

Ich

a) Wenn in dergleichen Fällen, die Gegend nicht deckt, so kann man sich tragbarer Blendungen von Korkholz bedienen, wovon ich in meiner Abhandlung von Vertheidigungs-Waffen gesagt habe, oder hierzu Faschinen, deren jede von einer Gabel gehalten wird, gebrauchen: Man macht sich davon eine Blendung, welche nicht hindert, durch die Zwischenräume zu feuern, die zwischen jeder Faschine bleiben.

Ich habe viele Terrains dieser Art bemerkt, die man nicht hinlänglich von denjenigen unterscheidet, die einen ebenen und allmähligen Abhang haben, und zu welchen man nur mit weit größerer Gefahr kommen kann. Nehmen wir z. B. den Hügel A B. an, so ist gewiß, daß, der in A stehende Feind, sein Geschütz und klein Gewehr, mit den Abhang parallel abfeuren kann; und daß derjenige welcher den Abhang C B herunter marschirt, in keinen Punkt, und wenn er von B nach A heraufmarschirt, eben so wenig gedekt ist. Der Feind behält also den großen Vortheil über ihn, daß er ihn entgegen gehn, und wenn er in den Punkt I kommt, von oben bis unten beschießen kann. Indessen wird von C bis B, ein Kugelschuß nicht viel Schaden thun; denn man sieht daß er er sehr spitzig ist. Deshalb würde ein Trupp im Marsch wenig davon leiden.

Bey der Bataille von Lens, hatte der Erzherzog Leopold, seine Stellung auf einem erhöhten Terrain genommen, seine Infanterie in der Mitte, die Kavallerie auf die Flügel gestellt, und eine Reserve gemacht. Die Gefechtsordnung des Prinzen Condé war dieselbe, ausser daß die Gendarmerie welche durch den Verlust den sie einige Tage vor dieser Schlacht, erlitten hatte, sehr geschwächt war, zwischen beyde Infanterie-Treffen stand. Man marschirte en Front, und so langsam, auf die Spanier los, daß die Artillerie im Marsch feuern konnte. Da sie die Spanier völlig entdekte, so that sie viel Würkung;

Ich habe die verschiedenen Würkungen des Geschützes in jeder Stellung gezeigt. Man hat gesehn daß die erhabenen Oerter, vor selbiges nicht allezeit die vortheilhaftesten waren. Nun muß man sich damit bekannt machen, welchen Nutzen man von denen ziehen kann, die man zuweilen vor die nachtheiligsten hält. Das, auf den Terrain A stehende Kanon, z. B. kann den Feind der bis B Fig. 3. herunter gekommen ist, nicht entdecken. Es kann sogar nicht auf ihn feuern wenn er bis C ist; Ueberdies hat lezterer auf seiner Seite einen ebenen Platz, wie 1 oder 2, so wird er seine Artillerie und auch Infanterie dahin stellen, wenn es auf Schußweite des kleinen Gewehrs ist. a) Er wird dadurch verhindern, daß man sich nicht jenseits des Punktes A sehen läßt. Unterdessen wird seine zum Angrif bestimmte Infanterie bis B herunter marschieren; die Divisions werden höchstens zu acht Mann hoch seyn und einander auf funfzig Schritt Entfernung folgen. Hier werden sie Kolonnen formiren, die langsam von B bis D herauf marschiren. Alsdenn hören die Feuer der Batterien 1 und 2 auf. Die Kolonnen forziren ihren Marsch, und kommen ohne Verlust bis A.

Ich

a) Wenn in dergleichen Fällen, die Gegend nicht deckt, so kann man sich tragbarer Blendungen von Korkholz bedienen, wovon ich in meiner Abhandlung von Vertheidigungs-Waffen gesagt habe, oder hierzu Faschinen, deren jede von einer Gabel gehalten wird, gebrauchen: Man macht sich davon eine Blendung, welche nicht hindert, durch die Zwischenräume zu feuern, die zwischen jeder Faschine bleiben.

Ich habe viele Terrains dieser Art bemerkt, die man nicht hinlänglich von denjenigen unterscheidet, die einen ebenen und allmähligen Abhang haben, und zu welchen man nur mit weit grösserer Gefahr kommen kann. Nehmen wir z. B. den Hügel A B. an, so ist gewiß, daß, der in A stehende Feind, sein Geschütz und klein Gewehr, mit den Abhang parallel abfeuren kann; und daß derjenige welcher den Abhang C B herunter marschirt, in keinen Punkt, und wenn er von B nach A heraufmarschirt, eben so wenig gedekt ist. Der Feind behält also den großen Vortheil über ihn, daß er ihn entgegen gehn, und wenn er in den Punkt I kommt, von oben bis unten beschießen kann. Indessen wird von C bis B, ein Kugelschuß nicht viel Schaden thun; denn man sieht daß er er sehr spitzig ist. Deshalb würde ein Trupp im Marsch wenig davon leiden.

Bey der Bataille von Lens, hatte der Erzherzog Leopold, seine Stellung auf einem erhöhten Terrain genommen, seine Infanterie in der Mitte, die Kavallerie auf die Flügel gestellt, und eine Reserve gemacht. Die Gefechtsordnung des Prinzen Conde' war dieselbe, ausser daß die Gendarmerie welche durch den Verlust den sie einige Tage vor dieser Schlacht, erlitten hatte, sehr geschwächt war, zwischen beyde Infanterie-Treffen stand. Man marschirte en Front, und so langsam, auf die Spanier los, daß die Artillerie im Marsch feuern konnte. Da sie die Spanier völlig entdekte, so that sie viel Würkung;

kung; an statt das die ihrige wie der Geschichtschreiber sagt, nur das Geschrey der französischen Soldaten erregte. Wahrscheinlich war die spanische Artillerie, wie auf den ebenen Platz X, schlecht postirt: so, daß je näher die Franzosen heranrükten, je spitzer die Schüsse wurden; und da sie der Höhe nahe waren, sie über sie weggingen; Fig. 5. da auf der andern Seite die auf den Abhange stehenden Batterien und Truppen des Erzherzogs, ganz ungedekt waren, so trafen selbige die Kanonschüsse, welche aus allen Punkten der Linie Tab. V. abgefeuert wurden, ganz voll. Die Spanier sezten sich auf funfzig Schritt in Bewegung; die ganze Tapferkeit der französischen Truppen, von den Geist ihres Generals belebt, war erfoderlich, den sehr lebhaften Angriff auszuhalten. Der Prinz Condé hatte verboten zu feuren, und befohlen das feindliche Feuer zu ertragen. Die beyden Flügel der Kavallerie, warfen die spanische, und da ihr Korps de Bataille auch zurückgetrieben wurde, so verließ solches das Terrain.

Ueberhaupt sind Anhöhen die man besetzen kann, weniger der Schüsse wegen vortheilhaft, als weil man sich leicht auf selbige so postiren kann, daß man gegen das Feuer aus der Ebene, oder von niedrigern Terrain gedekt ist. Hierdurch verschaft man sich Mittel, aus einen Defilee von Bergen herauszukommen, und sich vor den Feind in der Ebene zu formiren. Aus dem gegentheiligen Grunde darf man nie daran denken eine solche Vormauer zu paßiren, wenn man sich nicht durch

eine

eine entgegenstehende Anhöhe wie Fig. 3. helfen kann; und wenn die Ungleichheiten des Terrains, einige Vortheile verschaffen, wenn der Feind so steht (qu'il prenne sur vous des demi-revers) daß er euch halb im Rücken nimmt, und sein Feuer die Oerter bestreichen kann die ihr besezt, so würde es verwegen seyn, en Front zu einer solchen Unternehmung zu marschiren. So ist der Paß von Manhude, wodurch man aus der Ebene von Mars-la-Tour, wenn man von Metz kommt, in das Verdünsche, welches ein höheres Land ist, übergeht. Bey dergleichen Fällen glückt es einem nur, wenn man die Aufmerksamkeit des Feindes vertheilt, einen Paß überrumpelt, oder dem Feinde eine Anhöhe abgewinnt.

Man sieht, daß wenn man die gehörige Vorsicht anwendet, das Geschütz nicht so furchtbar ist, als es der Anschein giebt. Ich berufe mich, auf die bey vielen Gelegenheiten gemachte Erfahrung, wo man solches hat bemerken können; und noch mehr auf die Meinung sehr geschikter Artillerie-Offiziers, die, frey von denen, jeden Korps gewöhnlichen Vorurtheilen, die Würkung der Feld-Artillerie, nach ihren wahren Werth zu schätzen wissen.

Diejenigen welche behaupten, daß man die Taktik auf die Regeln der Befestigungskunst zurückführen müsse, können sich nur auf den Vortheil der Vermehrung des Feuers, und auf die große Würkung des Geschützes, gründen. Die Handwaffe ist aber in der Taktik

allemahl der würkende Theil, und nach den Gebrauch derselben, muß die Gefechtsordnung formirt werden: die Wurfwaffe kann nur als ein Nebending, oder als ein Hülfsmittel betrachtet werden, wenn man nicht angreifen kann. Wirft man diese Begriffe über'n Haufen, so entfernt man sich von den wahren Grundsätzen der Kriegswissenschaft. a)

Eine Kolonne die sich langsam formirt und marschirt, wird ohne Zweifel viel von dem Geschütz leiden, und man wird sie bald in Unordnung sehn: Formirt sie sich aber mit der Geschwindigkeit, welche der Grad von Ordnung zu welchen wir gelangt seyn, und die verschiedenen Schritte möglich machen, und marschirt sie sodann schnell, so wird sie bald das Feuer welches so furchtbar scheint, überwinden.

Die Kolonne, spricht man, giebt würklich wenig Front, aber ihre ausserordentliche Tiefe, sezt sie den Flanken- und Queerschüssen sehr aus. Ich gebe dies zu; und diese Betrachtung, verknüpft mit der Dehnung welche ich an selbiger beobachtet habe, wenn sie zu tief ist

A. d. V. a) Man könnte bey den Kanonfeuer oft dasjenige anwenden, was Brasidas zu seinen Lazedemoniern, von denen Thrazischen Barbaren sagte, die mit großen Geschrey, und Geräusch der Waffen, aber ohne Ordnung, in die Schlacht gingen: Alles was sie schreckliches an sich haben ist nur dem Auge und Ohr anstößig, aber in der That nicht furchtbar.

ist, hat mich überzeugt daß sie nie mehr als 32 Mann Tiefe haben muß: Auch ist es in gewissen Fällen der Klugheit gemäß, sie in vier Divisions die 10 Schritt Distanz von einander halten, einzutheilen: auf diese Art wird sie leichter marschiren, die Flanken und Queerschüsse werden weniger gefährlich seyn; und wenn eine Division in Unordnung geräth, so bringt sie solche doch nicht in die andere. Indessen werden immer Schwierigkeiten dabey bleiben, und eine übertriebene Tiefe, die mehr als die Hälfte der Front beträgt, ist, wie ich gezeigt habe, zum Choc unnütz.

Dies hat mich bewogen, meine Kohorte aus acht Kompagnien zu formiren, davon jede aus 64 Mann besteht. Dieser Trupp zu acht Mann hoch gestellt, hat 64 Mann Front, und ist in acht Pelotons eingetheilt, die vollkommen viereckig sind, weil jede Kompagnie acht Glieder und acht Rotten hat. Dies, so gestellte Korps, hat viel Nachdruck zum Angriff, und wegen seiner geringen Front viel Geschwindigkeit zu manoeuvriren. Will ich solche noch vermehren, indem ich die Front vermindere, so mache ich zwey Divisions zu 32 Rotten, die zwölf Schritt Distanz von einander halten. Man sieht, daß ich auf diese Art, das Flankenfeuer gar nicht, und die Queerschüsse wenig, wegen der Geschwindigkeit meines Marsches, zu fürchten habe. Die Front dieses Korps, läßt sich so sehr als man will, ausdehnen, wenn es darauf ankommt, es zum Feuern zu gebrauchen.

Es scheint mir dies die Stellung zu seyn welche den Nazionalgenie am angemessensten, und am geschiktesten ist, die ungestüme Lebhaftigkeit thätig zu machen, wovon man bey der neuern Gefechtsordnung, niemals Nutzen ziehn wird. Die Preußen und andere Deutschen werden sich immer wohl dabey befinden, wenn sie uns darauf einschränken, so wie die seefahrenden Nazionen so viel wie möglich unser Entern zur See vermeiden werden. Wir müssen ihnen also nicht zu sehr nachahmen, indem wir uns vornehmen, ihnen im Feuer überlegen zu seyn. Wir haben sicherere Mittel sie zu überwinden; es kommt nur darauf an, sie gehörig anzuwenden, indem man Klugheit mit Muth verbindet.

Das Gefühl der Schwäche und Unzulänglichkeit, ist Ursach, daß man Vortheile in der Menge der Maschinen, in der Ueberlegenheit der Anzahl und in einer Art von Gefecht sucht, wo man den Feind nur von weiten sieht. Der Sieg ist nicht für den Furchtsamen der ihn erkauft, sondern für denjenigen der ihn verfolgt und ereilt. Hat man in leztern Zeiten gesehn, daß die französische Nazion, mit zu viel Vorsicht, die Anzahl ihrer Feinde berechnete, so muß man nicht glauben, daß sie deshalb von ihrer Tapferkeit verlohren habe, oder ausgeartet sey; man muß sie nicht in allen mit den Römern zu Augusts Zeiten, vergleichen. Sahe man diese nach Varus Tode, und nach der von den Germaniern erlittenen Niederlage einiger Legionen, zit-

tern,

tern, da ihre Vorfahren den Hannibal vor Roms Thoren Troz boten, und durch die Niederlage bey Trebia, beym Thrasimenus und bey Cannä, nicht den Muth sinken ließen, so rührt dieses daher weil die Gemüther sich mit der Regierungsform verändert hatten. Der Despotismus der nur Sklaven will, und um sich unumschränkt zu machen, selbst Verderbniß der Sitten hervorbringt und bewürkt, war auf Freyheit gefolgt, die eifrige und muthige Bürger bildet. Frankreich ist eine alte Monarchie, die in einer langen Reihe von Jahrhunderten, Revoluzionen hat erfahren müssen, wodurch ihre Grundsätze zuweilen Abänderungen aber keine Umänderungen erlitten haben, und die ihre ganze Macht erhalten hat. Der übertriebene Luxus und innere Laster, können die ersten Klassen des Volks vielleicht verderbt, aber doch nicht gänzlich den Keim ihrer Tugenden erstikt haben. Man kann sie wieder hervorbringen, wenn man Misbräuche unterdrückt, Nacheiferung bewürkt und gute Grundsätze annimmt. Man würde alsdenn sehn, daß es in allen Betracht ein Uebergewicht bekäme, es würde in der Kriegswissenschaft wie in andern den Vorzug haben, seinen Nachbarn Gesetze geben, statt welche zu empfangen, und von ganz Europa, wegen des Gewichts seiner eigenen Kräfte, so wie wegen der Weisheit seiner Regierung verehrt werden.

Anmerkungen über Maizeroy Berechnung der Würkung des Geschützes.

Maizeroy ist in diesen Aufsatze sehr instructiv, allein er ist zu sehr für seine Cohorte eingenommen, und irrt sich in manchen.

Man kann nicht mit Gründen die Ausbreitung der Trauben nach der Ausbreitung des Hagels bey dem kleinen Gewehre berechnen; denn es ist noch nicht erwiesen daß sich diese Ausbreitung wie die Caliber der Geschütze verhält, und wäre dies auch, so könnte es doch nur von bestimmten Trauben gelten; denn kleine Kugeln breiten sich, wenn sie aus dem kleinen Gewehre geschossen werden nicht in gleiche Distanzen so weit auseinander als Hagel, und großer Hagel breitet sich weniger als kleinerer.

Wüßte man dies nicht aus der Erfahrung, so würde es doch die Theorie lehren, denn man weiß daß der Wiederstand der Luft die Körper wenn sie nicht ganz rund sind, aus ihrer Bahn bringt, und je kleiner die Körper sind, desto größer ist dieser Wiederstand in Verhältniß ihres Gewichts; weil ein kleiner Körper, in Verhältniß seiner Schwehre eine weit größere Oberfläche als ein größerer hat: es ist also auch die durch den Wiederstand der Luft erzeugte Abweichung, von der ersten Bahn bey kleinen Körpern weit größer, als bey größern, und dies wird auch wirklich durch die Erfahrung bestätigt.

Ueberdies hängt die Verbreitung der Trauben von der Ladung ab. Eine starke Ladung streuet mehr als eine schwache, weil die Luft auf die Unregelmäßigkeit der Oberfläche der Kugel bey großen Geschwindigkeiten mehr als bey kleinen wirkt. Die Wirkung der Trauben ist weit größer als sich Maizeroy vorstellt.

Trauben ricochettiren eben so wohl als andere Kugeln, und dies macht daß ihr Würkungs-Kreiß einen Oval ähnlich wird, und daß wenigere Kugeln überhin gehen, als es die Berechnung ergiebt.

Nach den Versuchen welche man in Frankreich gemacht hat, und von welchen man in Scheel Memoirs d'Artillerie einige Nachricht findet, verbreiten sich die großen Trauben auf 100 Schritt in einem Cirkel der ohngefehr 10 Fuß in Durchmesser hat, auf 1000 Schritt in einen Cirkel der 100 Fuß im Durchmesser hat. Der Flächen-Inhalt wird von diesen Cirkel 7857 Quad. Fuß sein.

Schösse man auf 1000 Schritt nach einer Escadron, so würde diese in der Front 100, und in der Höhe 8 Fuß haben, also mit ihrer Fläche sich in den Trauben-Cirkel befinden: die ganze Fläche des Zirkels ist aber 7857, also würden in diesem Fall nur etwa $\frac{1}{10}$ des Trauben-Cirkels auf die Escadron treffen, und wenn die Traube aus 42 Kugeln bestände nur etwa 4.

Nach Scheel Memoires treffen aber auf 400 Toisen, oder etwa 1200 Schritt von den großen Trauben des 12pfünder, welche 42 Kugeln enthalten 7 bis 8 in die Fläche der Escadron. Dies ist ein Beweis daß die Hälfte durch Ricoschette getroffen haben. Maizeroy irrt sich ausserordentlich, in den was er von der Wirkung der Trauben sagt.

Die Cohorte hat weit mehr von den Trauben auszustehen, als das Bataillon in Front. Fängt man wie ordinair auf 600 Schritt mit dem Regiments-Stück mit Trauben an, so gehet schon keine Kugel mehr rechts und links vorbey, wie dies aus den vorhergehenden folgt. Auf 300 Schritt wo die Würkung der Trauben erschrecklich ist, ist die Front der Cohorte doppelt so groß als der Durchmesser des Trauben-Kreises; hier gehen also keine Kugeln wenn auch nicht genau gezielt würde zur Seite vorbey: Hier ist also ein Bataillon 3 Mann tief den Trauben lange nicht so sehr ausgesetzet, denn der Trauben-Kreiß kann nur etwa den 6ten Theil des Bataillons treffen, statt die Hälfte der Cohorte sich in den Trauben-Kreise befindet.

Die Kugeln welche in die Fläche der Cohorte kommen sind alle würksam, denn kommen sie schon zwischen die Zwischen-Räume der ersten Glieder, so treffen sie doch in den letzten Gliedern, auch die welche im Bogen über 3 Glieder weggehen treffen in der Co-

horte

horte die letzten Glieder weil sie im Marsche über 60 Fuß tief ist, denn 16 Mann stehen hinter einander.

Maizeroy setzet die Ungewißheit der Schüsse größer an als sie ist, einen Gegenstand von 64 bis 70 Fuß wird kein Artillerist, wenn er auch über 1000 Schritt entfernt ist, fehlen.

Die Würkung des Geschütz-Feuers verhält sich bey den Kugeln, wenn die Fronte nicht unter 16 Mann ist gewiß wie die Tiefe, und ein 6 Mann tiefer Trup verliehrt hier das doppelte eines 3 Mann tiefen, und ein 32 Mann tiefer 10mal mehr als ein 3 Mann tiefer, wenigstens ist dies so bey Kugeln; der Gegenstand wird in der Breite hier nie gefehlt, also hängt die Würkung hier von der Tiefe ab, und eine Canon-Kugel reißt auf 1000 Schritt gewiß noch mehr als 30 Mann nieder, denn die 12 pfündige dringt auf 500 Schritt nach den Hauptmann Rösch in Böhms Magazine, 9 Fuß in festes Erdreich.

Es ist sonderbar von Maizeroy und Menil-Durand, wenn sie glauben, daß sich die Wirkung des Geschützes so als die Front verhält. Dies wäre nur richtig wenn sich die Kugeln über die ganze Fronte verbreiteten, und wenn man gar nicht zielte, — eben durch die Ausbreitung der Truppen vermindert man die Wirkung des Geschützes.

Maizeroy nimmt hier Terrain an, wo das Geschütz von geringer Würkung sein würde: aber auf

Nach Scheel Memoires treffen aber auf 400 Toisen, oder etwa 1200 Schritt von den großen Trauben des 12pfünder, welche 42 Kugeln enthalten 7 bis 8 in die Fläche der Escadron. Dies ist ein Beweis daß die Hälfte durch Ricoschette getroffen haben. Maizeroy irrt sich ausserordentlich, in den was er von der Wirkung der Trauben sagt.

Die Cohorte hat weit mehr von den Trauben auszustehen, als das Bataillon in Front. Fängt man wie ordinair auf 600 Schritt mit dem Regiments-Stück mit Trauben an, so gehet schon keine Kugel mehr rechts und links vorbey, wie dies aus den vorhergehenden folgt. Auf 300 Schritt wo die Würkung der Trauben erschrecklich ist, ist die Front der Cohorte doppelt so groß als der Durchmesser des Trauben-Kreises; hier gehen also keine Kugeln wenn auch nicht genau gezielt würde zur Seite vorbey: Hier ist also ein Bataillon 3 Mann tief den Trauben lange nicht so sehr ausgesetzet, denn der Trauben-Kreiß kann nur etwa den 6ten Theil des Bataillons treffen, statt die Hälfte der Cohorte sich in den Trauben-Kreise befindet.

Die Kugeln welche in die Fläche der Cohorte kommen sind alle würksam, denn kommen sie schon zwischen die Zwischen-Räume der ersten Glieder, so treffen sie doch in den letzten Gliedern, auch die welche im Bogen über 3 Glieder weggehen treffen in der Cohorte

horte die letzten Glieder weil sie im Marsche über 60 Fuß tief ist, denn 16 Mann stehen hinter einander.

Maizeroy setzet die Ungewißheit der Schüsse größer an als sie ist, einen Gegenstand von 64 bis 70 Fuß wird kein Artillerist, wenn er auch über 1000 Schritt entfernt ist, fehlen.

Die Würkung des Geschütz-Feuers verhält sich bey den Kugeln, wenn die Fronte nicht unter 16 Mann ist gewiß wie die Tiefe, und ein 6 Mann tiefer Trup verliehrt hier das doppelte eines 3 Mann tiefen, und ein 32 Mann tiefer 10mal mehr als ein 3 Mann tiefer, wenigstens ist dies so bey Kugeln; der Gegenstand wird in der Breite hier nie gefehlt, also hängt die Würkung hier von der Tiefe ab, und eine Canon-Kugel reißt auf 1000 Schritt gewiß noch mehr als 30 Mann nieder, denn die 12 pfündige dringt auf 500 Schritt nach den Hauptmann Rösch in Böhms Magazine, 9 Fuß in festes Erdreich.

Es ist sonderbar von Maizeroy und Menil-Durand, wenn sie glauben, daß sich die Wirkung des Geschützes so als die Front verhält. Dies wäre nur richtig wenn sich die Kugeln über die ganze Fronte verbreiteten, und wenn man gar nicht zielte, — eben durch die Ausbreitung der Truppen vermindert man die Wirkung des Geschützes.

Maizeroy nimmt hier Terrain an, wo das Geschütz von geringer Würkung sein würde: aber auf

solchen Terrain placirt man das Geschütz selten, es ist nicht leicht eine Gegend, wo man nicht ein grades Terrain, es sey horizontal oder abhängend, von 300 Schritt vor sich haben könnte. Auf diesen nun würde die Cohorte etwa 18 Traubenschüsse bekommen: rechnet man nun, daß von jeden Schuß nur 20 Kugeln treffen, (dies ist doch wenig gerechnet, denn nach den Versuchen die in Scheel Memoirs erzählt werden, trafen auf 200 Toisen oder 600 Schritt, 21 in eine Eskadron, und eine Eskadron giebt hier nicht mehr Fläche als die Cohorte, weil ihre Tiefe das ersetzt was ihr an der Höhe fehlt,) so kämen 360 Kugeln in die 32 Mann breite Cohorte.

Da man auf jedes Bataillon einer Armee wenigstens 4 Canonen rechnet, und die Cohorte die Größe eines Bataillons hat, so muß man 4 Canonen gegen die Cohorte rechnen: und diese würden in 300 Schritt 1440 Kugeln in die Cohorte bringen; 360 werden sie aber gewiß schon in Unordnung bringen. Nun ist das Feuer der Infanterie auch noch nicht gerechnet.

Der Französische Artillerie-Capitain du Coudray, berechnet in seiner Discussion de l'ordre profond & de l'ordre mince, gegen Menil-Durands Plesionen, den Effect des Feuer-Gewehrs etwas anders, als hier geschehen ist.

Es ist jedem Officier nützlich, den Effect unsers Feuer-Gewehrs, worauf im Kriege alles ankommt, genau

nau zu kennen, ich will hier M. du Coudray seine Berechnung hersetzen.

Menil-Durand seine Plesion hat 24 Mann Tiefe und 16 Mann Front, und vor sich leichte Truppen, wodurch sie masquirt wird.

Diese Colonne (Plesion) muß 500 Toisen oder 1500 Schritt, (den Schritt zu 2 Französische Fuß gerechnet) unter den gegenseitigen Artillerie-Feuer durchlaufen, die sie in 15 Minuten zurücklegen wird.

Die Colonne hat mit $\frac{1}{2}$ Bataillon und mit 4 Stücken zu thun.

In der Schule (französischen) schießt man mit kleinen Canonen 12 mal par Minute. Wegen des Tumults, der Gefahr, und des jedesmaligen Zielens, wollen wir hier nur 3 oder 4 par Minute annehmen, ob man gleich 6 bequem thun kann: Besonders mit Trauben, wo der Gegenstand nahe ist, und wo man nicht so genau zu zielen braucht.

Nimmt man 4 Schuß die Minute, so wird jedes Canon auf die Colonne 15 . 4 oder 60 Schuß thun, und alle 4 Canonen 240 Schuß.

Mit dem 12 pfünder fängt man auf 400 Toisen oder 1200 Schritt mit Trauben an, mit dem 8 pfünder auf 350 Toisen oder 1050 Schritt, und mit dem 4 pfünder auf 300 Toisen oder 900 Schritt. Man hat also

$\frac{2}{3}$ Ku-

$\frac{2}{5}$ Kugel und $\frac{3}{5}$ Traubenschüße, d. i. 96 Kugel und 144 Traubenschüsse.

Wenn die 4pfündige Kugel in die Colonne trift, so kann sie gewiß 24 Mann wegreißen, denn wie wenig Wiederstand leistet ein Mensch dem sie gerade trift, und man kann dies doch nur höchstens von 12 supponiren.

Wir wollen aber hier annehmen, daß sie nur 6 wegreißt, so wird dies doch 96 multiplicirt mit 6, oder 576 Mann bringen.

Maizeroy nimmt nur daß der 15te Schuß diesen Effect leistet, also würden hier nur 38 Mann getroffen.

Aus den Versuchen von Strasburg weiß man, daß der 12pfünder auf 300 Toisen oder 900 Schritt, 25 Kugeln in einen 18 Toisen breiten und 8 Fuß hohen Gegenstand bringt, auf 720 Schritt mit diesen Trauben 35 Kugeln. Der 8pfünd. auf 900 Schritt 25, und auf 600, 40 Kugeln; Der 4pfünder mit großen Traubenkugeln, auf 900 Schritt 9, auf 750, 15, und mit kleinern, auf 600 Schritt 21 Kugeln. Näher ist dieser Effect natürlicher weise größer.

Man siehet hieraus, daß man zur Mittelzahl für jeden Schuß des 8 und und 12pfünders 40, und des 4pfünders 21 Kugeln nehmen kann. Denn ich habe

1) den Traubenschuß von den beyden ersten Colonnen 100 Toisen, und bey den 4pfündern 50 näher angenommen, als er in den Proben statt gefunden hat.

2)

2) nehme ich statt der Colonne, einen 18 Toisen langen und 8 Fuß hohen Gegenstand zwar an, dieser hat aber keine Tiefe, statt die Colonne außer den 5 Quadrat-Toisen, noch auf 6 Toisen Breite, 10 Toisen Tiefe hat, welches eine Fläche von 60 Toisen, und mit der vordersten 65 Toisen macht, statt die in den Proben angenommene, nur eine Fläche von 24 Quadrat-Toisen hatte.

Auf 10 Toisen oder 60 Fuß, senket sich bey $2\frac{1}{2}$ Grad Elevation, die ordinaire Kugel 5 Fuß, bey den Trauben ist diese Senkung, wenn man auch gar keine Elevation nimt, noch weit größer: wie dies augenscheinlich ist, wenn man die große Elevation welche der größte Theil hat, und dann ihre kurze Schußweite gehörig in Erwägung ziehet, Coudray hätte daher hier eine Höhe von mehr als 10 Fuß annehmen können, und es erhält also Coudray sein Beweis hierdurch noch mehr Gewicht als er ihn selbst gegeben hat.

Rechnet man so viel 12 und 8, als 4 pfünder, so hat man von den 12 und 8 pfünder 72, und eben so viel von dem 4 pfünder, dies macht also 144 Cartätschüsse, die ersten 72 jeder zu 40 Kugeln, giebt 2800 treffende Kugeln, wovon nur $\frac{1}{6}$ einen Mann treffen soll, so daß wir also $\frac{2880}{6}$ oder 480 getroffene Männer annehmen.

Bey den 4 pfündern hatte man 72 Schüsse jeder zu 21 treffende Kugeln, also 1512 treffende Kugeln,

hier-

hiervon giebt der 6te Theil 252 getroffene Männer: man hat also mehr als um die Hälfte den Effect geringer gesetzt, als er würklich ist.

Nun wollen wir das Infanterie-Feuer untersuchen: es ist wahr man hat im letzten Kriege gefunden daß nur $\frac{1}{150}$ Kugel der verschossenen Munition, Effect geleistet hat, allein das Schießen vor und nach der Action, hat diese Cosomution bis um die Hälfte vermehrt.

Ich will hier annehmen daß nur die $\frac{1}{100}$ Kugel die Colonne trift, und daß man auf 200 Toisen an zu schießen fängt, diese werden in 6 Minuten zurück gelegt, 4 Schuß par Minute auf jeden Mann, macht auf jeden 24 Schuß und von 500 Mann 12000, diese durch 100 dividirt, giebt 120 Kugeln die treffen; nimmt man davon die Hälfte weil Menil-Durand 2 Colonnen gegen 1 Bataillon hat, so treffen 60.

Rechnet man jetzt die getroffene Mannschaft zusammen, so bekömmt man, getroffene

von Kugeln	38
Trauben	624
und von Mousquetterie	60
in allen	722

in allen 722 Mann, die Colonne ist aber nur 500 Mann stark und die 2te Linie ist noch gar nicht gebraucht.

Von den Schwenkungen.

Ich werde vermuthlich nach und nach, in der Militair-Bibliothek, die Evolutionen und Feldverhaltungen der verschiedenen Waffen abhandeln; man wird aus dieser kleinen Abhandlung über die Schwenkungen, die Art mit der es geschehen wird, sehen.

Man wird hier hin und wieder finden, daß ich aus der Geometrie verschiedene Regeln, zur Ausführung der Bewegungen gezogen habe, ich glaube dadurch einige Evolutionen erleichtert zu haben. Wer sich nicht die Mühe nimt, meine Abhandlung bedächtlich durchzulesen, der wird diese Erleichterung vielleicht nicht drin finden, und meine Abhandlung für theoretische Untersuchungen, ohne Nutzen halten. Unverständlich werde ich Niemand, auch nicht denen sein, die keine Kenntnisse der Geometrie haben, wenigstens werden sie die Regeln der Ausführung verstehen.

Es scheint mir als wenn man in manchen, noch nicht gründlich genug, die Evolutionen abgehandelt hat. Ich habe alle Bücher die mir bekannt sind, über diesen Gegenstand nachgelesen, allein ich finde, daß man größtentheils nur auf einzelne Fälle sich eingeschränkt, und nicht aus allgemeinen Sätzen einen jeden Fall zu bestimmen gelehrt hat. Durch diese Unbestimtheit entstehen in Großen aber unabhelfliche Fehler, von denen man in kleinen freilich nichts weiß.

Guibert, Maizeroy und verschiedene andere französische Schriftsteller, haben über die Evolutionen eben nicht viel unterrichtendes gesagt, man ließt sie, und wird durch neue Ideen, Bemerkungen einiger Fehler der gewöhnlichen, unterhalten: aber man ist noch nicht der Sache näher gekommen; wenigstens ist es mir so gegangen.

Essai sur la Tactique de l'Infanterie, ouvrage methodique &c. Amsterdam 1761 en 4. ist ich möchte beinahe sagen, das einzige Buch, das gründlich, oder doch wenigstens methodisch einige Gegenstände der Tactic abhandelt; man findet unterdeß viel falsches darin; und denn hat man in Absicht der Evolutionen, seit der Zeit daß dies Buch geschrieben ist, manches nützliches entdeckt.

Balme und Warnery haben einige Gegenstände der Cavalerie-Tactic gründlich untersucht; aber eine gründliche Untersuchung der Evolutionen im Ganzen, findet man in ihren äußerst vortreflichen Werken nicht, und das war auch die Absicht ihrer Arbeit nicht. Melfort ist weitläuftig, aber an bestimmten Grundsätzen fehlt es ihn oft.

Tactische Grundsätze und Evolutionen, enthält eine sehr gute practische Anweisung der Infanterie-Evolutionen. Das aber in diesen Buche nicht die eigentlichen tactischen Sätze entwickelt sind, davon kann

sich

sich jeder überzeugen der diese kleine Abhandlung von dem Schwenken gegen das hält, was in diesen Buch darüber gesagt ist.

Nach meinem Urtheil sind die tactischem Grundsätze von denen wir reden, noch kein tactisches Lehrbuch für den Officier.

Ich sage nichts gegen den Werth dieses Buchs, der allerdings, wegen der Uebereinstimmung der Evolutionen, und der kleinen Hülfsmitteln ihrer accuraten Ausführung groß ist.

Von Keralio haben wir Recherches sur les principes generaux de la Tactique, ich finde aber hierin wenige der wichtigsten Sätze der Tactik; nur einige sind mathematisch eingekleidet.

Man hat noch verschiedene tactische Bücher, wenn man aber **Gedanken über die Anwendung der Richtung der Kriegesvölcker** aus nimt, so weis ich keines worin etwas gründliches gesagt ist was nicht jene schon enthielten.

Es ist ganz beiläufig das ich etwas über die Tactik schreibe, und meine Aufsätze werden so wie ich sie niedergeschrieben habe gedruckt, in dieser Hinsicht wird man mit einigen Unvollkommenheiten Nachsicht haben.

§. 1.
Erklärungen.

Wenn sich ein Trup Infanterie Tab. III. a b Fig. 1 in grader Linie um den Punct a aus a b nach a c bewegt;

wegt; so heißt dies eine Schwenkung rechts. Der Punct a heißt der Pivot oder die Achse oder der Drehepunct, a der stehende, und b der schwenkende Flügel. Bewegt sich die Linie a b $\frac{1}{4}$ Kreiß oder Cirkel oder 90 Grad; so macht dieser Trup $\frac{1}{4}$ Schwenkung, bewegt sie sich aber nur $\frac{1}{8}$ Kreiß oder 45 Grad oder bis a d so hat er $\frac{1}{8}$ Schwenkung gemacht. Durch $\frac{1}{2}$ Schwenkung würde er in a e zu stehen kommen, und der schwenkende Flügel 180 Grad zurück gelegt haben.

Geschieht die Schwenkung von b nach e Fig. 2. so ist es eine Schwenkung links. Der Flügel der genennt wird, ist stets der stehende.

§. 2.

Allgemeine Regeln bey den Schwenkungen.

Bey allen Schwenkungen bey der Infanterie müssen die Glieder geschlossen seyn, und die Leute sich des Gesichts und Gefühls bedienen: nach den stehenden Flügel, bedienen sie sich des Gefühls, d. i. sie fühlen ob noch Mann an Mann stehet, sie bleiben immer so nahe an ihren Neben-Mann nach den stehenden Flügel daß sie ihn mit den Ellenbogen fühlen können; nach dem bewegenden sehen sie, damit sie nicht weiter als dieser vorkommen, und immer in grader Linie bleiben. Sie marschiren so, daß sie über die Brust ihres Neben-Mannes das Bandulier des 3ten Mannes eben sehen können und daß sie bey $\frac{1}{8}$ Drehung des Gesichts über die Gesichter ihrer Neben-Leute nach dem Flügel beynahe sehen oder schielen können.

Die

Die hintern Glieder müssen sich etwas nach dem schwenkenden Flügel ziehen, dies ergiebt sich aus Fig. 3. wo 3 Glieder in a b gestanden, und darauf in a c geschwenkt.

Hier haben sich die 2 hintersten Glieder merklich rechts ziehen müssen: Bey großen Fronten bringt dies bey dem schwenkenden Flügel jedoch wenig.

§. 3.
Unrichtigkeit der Richtung nach der Mitte oder dem stehenden Flügel.

Die Richtung nach dem bewegenden, ist der nach dem stehenden Flügel und der Mitte vorzuziehen; Wollte man nach dem stehenden sehen, so würden sich die Abtheilungen nahe beim Drehepunkte so bewegen müssen, daß grade der schwenkende bey seiner größten Geschwindigkeit noch Linie halten könnte.

Bewegten sich die Abtheilungen des stehenden Flügels etwas langsamer, so würde die Schwenkung nicht so geschwind geschehen als sie geschehen könnte; bewegte sie sich etwas geschwinder, so würde der schwenkende die Linie brechen.

Man nehme an daß a b, Fig. 2. 200 Schritt, und a c 25 Schritt, und daß also a b 8 mal so groß, als a c, daß ferner a c ein Ploton von 25 Rotten, und daß a b ein Bataillon ist, welches sich bey dem Schwenken nach dem stehenden Flügel richtet.

Nun marschiere das Ploton a c einen Schritt stärker als es marschieret hat, da noch eben e Linie halten konnte; So wird e, 8 Schritt zurück bleiben.

Hätte man sich nach der Mitte gerichtet, und f wäre die Mitte, so würde ein Fehlschritt bey f, 2 bey e erzeugen.

Marschierte man aber in Gegentheil bey c einen Schritt langsamer als man marschieren müßte wenn e seine größte Geschwindigkeit gebrauchen sollte, so würde dies e 8 Schritt aufhalten.

Da nun e wegen Unebenheit des Terrains sich bald geschwinder bald langsamer bewegt, so ist es e ohnmöglich, so zu marschieren, daß e beständig seine größte Geschwindigkeit gebraucht: denn es würde von c überdies eine außerordentliche Gleichförmigkeit der Bewegung die man gegen den Feind nicht erwarten kann, dazu erfordert.

Diejenigen welche für die Richtung nach dem stehenden Flügel oder der Mitte eingenommen sind, sagen vielleicht man müßte c durch einen Officier in a so lenken, daß e beständig Linie halten könnte! Hierauf antworte ich aber, daß dies in Gegenwart des Feindes im Dampf und Staub unmöglich ist.

Man schwenkt jetzt ordinair nicht mehr mit einem Bataillon in ganzer Fronte, sondern diese Schwenkungen geschehen nur meistens mit kleinen Fronten, mit

Plo-

Plotons und Divisions; weil in großen Fronten die Schwenkungen in ganzer oder unzertrenneten Linie viele Schwierigkeiten verursachen.

Es sind aber demohngeachtet die Lehren der Schwenkungen mit ganzer Linie für die Infanterie sehr wichtig wie ich in der Folge zeigen werde. Vielleicht findet man die Auseinandersetzung der Fehler, welchen man bey der Richtung nach der Mitte oder der stehenden Flügel ausgesetzt ist überflüßig, ich denke nicht so, man kann nicht aufmerksam genug auf diesen Gegenstand seyn, denn bey der Anordnung verschiedener Manoeuver muß man die Folgen welche eine jede Richtung nach sich ziehet, übersehen können.

Alles was ich hier von der Richtung gesagt habe beziehet sich auf die Schwenkungen eines Bataillons in ganzer Linie, mit dem Schwenkungen der Escadrons, ist es nicht so wie man in der Folge sehen wird.

§. 4.
Fehler welche bey den Schwenkungen mit ganzen Linien oft entstehen, und Mittel sie abzuhelfen.

Schwenkt sich ein Bataillon a d Fig. 4 links und bekömmt in der Mitte eine Welle so ist es um i b kürzer geworden, will es darauf wieder die grade Linie herstellen so muß e weichen oder die Linie muß zerspringen. Richtet man sich nach den stehenden Flügel so ist

dieser Fehler unvermeidlich, so kömmt der Flügel b zu weit vor, und wird darauf die Mitte heraus getrieben so entstehen Unordnungen.

Will man diesen Fehler corrigiren, so muß man das Bataillon von dem Fehler avertirenund den Punct wo er anfängt als hier in a benennen, alsdenn müssen von a an alle Plotons eine genauere Richtung nehmen, und die weiter rechts sind etwas Feld geben.

Es ist höchst unvernünftig wenn die Majors rufen **Mitte heraus** oder dem Officier auf den Flügel den Fehler zur Last legen.

Bleibt der schwenkende Flügel etwas zurück so ist zwar wenn die Leute Richtung behalten der Fehler nicht so groß als im ersten Fall, allein da die Leute gewohnt sind grade aus zu gehen, so entstehen dadurch gewöhnlich Oefnungen, denn wenn f g der zurück gebliebene Theil wäre, und dieser nun grade ausmarschierte so müßte die Oefnung l k entstehen.

Dieser Fehler muß ebenfals an der Quelle d. i. in f abgeholfen werden; das Bataillon muß von der falschen Richtung avertirt werden, und von den Punkt wo sie angehet, und hier müssen die Plotons anfangen sich zu bemühen die grade Linie zu erhalten.

Es würde wider alle Einsicht seyn wenn man von dem Officier in g verlangen wollte daß er den Fehler re-

redreßiren solte, ginge er vor um in die Linie a f zu kommen so entstände in f g eine Welle, und die Richtung ginge gänzlich verlohren.

§. 5.

Weg und Zeit des schwenkenden Flügels.

Wenn man bey einer $\frac{1}{2}$ Schwenkung die Fronte mit 3, bey $\frac{1}{4}$, die Fronte mit $1\frac{1}{2}$, bey $\frac{1}{8}$ die Front mit $\frac{3}{4}$ und bey $\frac{1}{16}$ die Fronte mit $\frac{3}{8}$ multiplicirt, so hat man den Weg welchen der bewegende Flügel zurück legen muß.

Will man also ein Ploton von 24 Rotten oder Schritt Fronte $\frac{1}{8}$ Schwenkung machen laßen, so muß der Flügelmann $\frac{3}{4}$ von 24 Schritten oder 18 Schritt machen. Man darf hier nur die 4 in die 24 dividiren und den Quotienten 3 mal nehmen so bekömt man die zu machende 18 Schritte.

Wollte man z. B. wißen wie viel der schwenkende Flügel eines Bataillons von 200 Rotten bey $\frac{1}{8}$ Schwenkung Schritte machen müste, so dividiret man 4 in 200, und multipliciret den Quotient 50 mit 3, dis giebt 150 zum Product.

Man kan auf diese Art die Zeit die zu jeder Schwenkung erfordert wird leichte bestimmen. Könnte der schwenkende Flügel eines 200 Rotten langes Bataillon z. B. 100 Schritt in der Minute machen, und das Bataillon sollte $\frac{1}{8}$ Schwenkung machen, so

würde es dazu $1\frac{1}{2}$ Min. brauchen, weil der schwenkende Flügel wie wir oben gesehen haben 150 Schritt zurück zu legen hat.

Sollten 2 Bataillons welche mit ihrer Intervalle eine Fronte von 400 Schritt hätten, $\frac{1}{8}$ Schwenkung machen, wie viel Zeit würde dazu erfordert? Der Weg des schwenkenden Flügels wäre nach obigen $\frac{3}{4}$ von der Front oder 400 multiplicirt mit 3, und dividirt durch 4, d. i. 300 Schritt, nun legt der schwenkende Flügel 100 Schritt in jeder Minute zurück, es werden also 3 Minuten dazu erfordert.

Es ist von den größten Nutzen daß man die Zeit welche zum Schwenken erfordert wird, bestimmen kann; denn stehen z. B. 2 Bataillons in a b, Fig. 5. wo ihr rechter Flügel nicht gut appuirt ist, und haben sie vor sich ein Terrain a g wo ihr rechter Flügel gänzlich gedeckt seyn kann; so dürfen sie wenn sie von dem Angriff einer feindlichen Cavalerie bedrohet werden ihre erste Stellung nicht verlassen wenn sie nicht sicher wissen, daß sie a g erreicht haben, ehe die Cavalerie einbrechen kann.

Die Cavalerie sey 1400 Schritt entfernt die sie etwan in 4 Minuten zurücklegt, wieviel Zeit erfordert hier die $\frac{1}{8}$ Schwenkung? erfordert sie nicht über 3 Minuten so kann man diese Bewegung unternehmen.

Die Fronte ist 400 Schritt, der schwenkende Flügel hat also 300 Schritt zu machen und dazu werden

den 3 Minuten erfordert, es kömmt also der rechte Flügel in g, um 1 Min. eher als die Cavalerie zur einbrechenden Attake kommen kann. Wenn man mathematisch den Weg des schwenkenden Flügels betrachtet, so findet man ihn etwas genauer als ich ihn oben berechnet habe: allein dies macht hier nichts.

Es sey Fig. 1. $ab = r$, $p = 3,14$, die Peripherie des Cirkels ist also $= 2rp$, $\frac{1}{2}$ Schwenkung $= \frac{2rp}{2} = rp$, $\frac{1}{4}$ Schwenkung $= \frac{2rp}{4} = \frac{rp}{2}$, $\frac{1}{8}$ Schwenkung $= \frac{2rp}{8} = \frac{rp}{4}$. Wäre $r = 200$ Schritt, so wäre $\frac{1}{4}$ Schwenkung $= \frac{200.\ 3,14}{2} = \frac{628,00}{2} = 314$ Schritt. In großen ist diese Uebersicht der Zeit und des Raums von großen Nutzen, es gehört aber Augenmaaß dazu, und ohne dies ist im Felde nichts zu thun.

§. 6.
Erforderliche Zeit der succeßiv-Schwenkung, der Abtheilung eines Bataillons in Colonne, Geschwindigkeit wenn sie nicht den Marsch aufhalten soll.

Fig. 6. Ist ein Bataillon in Colonne und schwenkt sich jede Abtheilung oder Zug um einen gewissen Punct hier um a so nennt man dies eine succeßiv Schwenkung der Züge eines Bataillons in Colonnen.

Bey $\frac{1}{4}$ Schwenkung ist der Weg des schwenkenden Flügel $1\frac{1}{2}$ mal so groß als die Fronte; bey einer Geschwindigkeit, ist also der Zug d e schon in a da der schwenkende Flügel b vom Zuge a b noch $\frac{1}{3}$ seines Weges zurück zu legen hat, und es muß der linke Flügel also noch so lange in a bleiben, bis dies geschehen ist. d e wird also $\frac{1}{3}$ der Zeit der ganzen Schwenkung aufgehalten; da dies bey jeder Abtheilung geschehen würde, so würde die succeßive Schwenkung eines Bataillons seinen Marsch sehr aufhalten, wenn man eine gleiche Geschwindigkeit beybehielte. Bewegte sich der schwenkende Flügel aber doppelt so geschwind, als der Zug d e so würde die Schwenkung schon vorbey sein, ehe d e in a käme, denn wäre der Bogen b h 2 mal so groß als a b oder a d so würde a b eben die Schwenkung vollendet haben wenn d e in a b ankömmt, da aber wie wir aus vorhergehenden wissen der Boge nur $1\frac{1}{2}$ mal so groß als a b oder a d ist, so ist a b schon in f g wenn d e in a b kömmt.

Wollte man die Geschwindigkeit der bewegenden Flügels, so einrichten, daß der Zug d e in a eben ankäme, da a b die Schwenkung vollendet hätte, so müßte die Geschwindigkeit von b $1\frac{1}{2}$ sein, wenn sie von d e 1 wäre. Bewegte sich also d e 100 Schritt in 1 Minute so müßte b 150 Schritt in der Minute machen.

§. 7.

§. 7.

Zeit der Bogenschwenkungen u. Abstand von drehe Puncte, wenn das Bataillon durch eine Succeßive Schwenkung der Züge nicht aufgehalten werden soll.

Wenn sich die Züge um einen Punet a Fig. 7 schwenken der in der Verlängerung der Front eines Zuges sich befindet, so nennt man dies eine Bogenschwenkung. Ist die Entfernung von drehe Puncte der Fronte oder der Distanz der Züge gleich, so halten sich die Züge bey gleicher Geschwindigkeit durch das Schwenken nicht auf, denn ehe der Zug d e in b c kömt, hat b c schon $\frac{1}{3}$ g l c welches b c gleich ist, zurück gelegt, und ist in k l; da nun k b, $\frac{1}{3}$ b k f und b k f $1\frac{1}{2}$ mal so groß als b c oder b a, so ist $\frac{1}{3}$ b k f gleich $\frac{1}{2}$ b d. Es bleiben die Züge bey der Bogenschwenkung hier also beständig die halbe Distanz ihrer Züge von einander.

Man siehet hieraus daß man die Linie a b Fig. 8 kürzer nehmen könnte, es würde hier nur erfordert daß sie so groß wäre daß b c so weit von b wäre daß d e gleich bey seiner Ankunft in b an zu schwenken fangen könnte.

Wäre a b nur $\frac{1}{4}$ b c so wäre f l c 5 mal so groß als g k b; f l c wäre gleich $1\frac{1}{4}$ b c multiplicirt mit $1\frac{1}{2}$ d. i. $\frac{5}{4}$ multiplicirt mit $\frac{3}{2}$, ist gleich $\frac{15}{8}$ ist gleich $1\frac{7}{8}$ b c, also beynahe 2 b c; es wird also d e in b c sein, da b c eben etwas über $\frac{1}{2}$ die Schwenkung verrichtet hat;

hat; nun ist a b, $\frac{1}{4}$ b c, g k b also $\frac{1}{4}$ b c multiplicirt mit $1\frac{1}{2}$ also gleich $\frac{1}{4}$ multiplicirt mit $\frac{3}{2}$, gleich $\frac{3}{8}$ b c, die Hälfte von $\frac{3}{8}$ ist $\frac{3}{16}$, also ist hier b c von b, $\frac{3}{16}$ b c wenn d e in b c an käme. Ist nun b c 24 Rott, so ist $\frac{3}{16}$ von 24 Schritt gleich b k d. i. $\frac{3 \cdot 24}{16}$ gleich $\frac{72}{16}$ gleich $4\frac{2}{3}$ Schritt.

Da nun die Rotten beynahe 5 Schritt Tiefe hat, so würde in diesem Fall die Schwenkung noch eben ohne Aufenthalt angehen.

Man kann die Linie a b in jeden Fall durch eine kleine mathematische Betrachtung leicht bestimmen denn $ac : ab = cl : kb$ also $ac - ab : ab = cl - kb : kb$ d. i. $bc : ab = cl - kb : kb$, dies giebt $bc \cdot kb = ab \cdot (cl - kb)$, also $\frac{bc \cdot kb}{cl - kb} = ab$: b k muß wenigstens 6 Schritt sein, weil eine Rotte beinahe 6 Schritt tiefe in comoden Marsch hat.

Nach diesen ist es nun leicht den Punckt a zu bestimmen.

Wäre $bc = 48$ Rott $= 48$ Schritt so wäre c l auch $= 48$ Schr. und $ab = \frac{48 \cdot 6}{48 - 6} = \frac{288}{42} = 6\frac{6}{7}$ Schr.

Es ist sehr nützlich daß man die Linie a b bestimmen kann, denn wollte man sie alle gleich b c annehmen, so müßte der schwenkende Flügel einen doppelt so lan-

langen Weg machen als erforderlich wäre; nehme man ihn aber zu kurz an, so würden sich die Züge in b aufhalten.

Man sollte sich oft der Bogen-Schwenkung bedienen, weil man bey dieser mit dem ganzen Bataillon die größte Geschwindigkeit beibehalten kann; statt bey der gewöhnlichen im vorigen §. erwähnten Schwenkung, die Züge welche nicht schwenken langsamer als die schwenckenden sich bewegen müssen. Es wäre eben nicht schwer diese Berechnung im Felde anzustellen denn wer einigermaßen etwas in Kopfe berechnen kann, wird dazu nicht einmal eine Schreibtafel brauchen; ich will hier indes von den gewöhnlichsten Fällen eine kleine Tabelle hersetzen und daraus für die, welche sich dieser kleinen Berechnung, nicht unterwerfen wollen einige Folgen ziehen.

Ist die Fronte der Züge

200	Schritt	so	ist	a b	beinahe	6	Schritt
100	=	=	=	=	etwa	$5\frac{1}{4}$	=
48	=	=	=	=	=	$6\frac{6}{7}$	=
24	=	=	=	=	=	8	=
12	=	=	=	=	=	12	=

Aus diesen siehet man das wenn die Züge über 48 Schritt Fronte haben, bey der Bogenschwenkung der Schwenkungspunckt, nur etwa 6 Schritt aus der Fronte entfernt zu seyn braucht, bey 24 Schritt Fronte aber schon 8 und bey 12 schon 12.

§. 8.

§. 8.
Schwenkungen mit dem Bataillon in gebrochener Linie oder mit abgebrochenen Zügen.

1ste Art. ¼ Schwenkung links Fig. 9. Das 8te Peloton schwenkt nachdem **Marsch** commandirt ist, die bestimmte Schwenkung; vom 1sten bis 7ten Peloton marschiren alle, indem sie sich links nach dem Punkt t richten, so geschwind als sie können in die neue Linie, bis neben ihre linken Neben-Pelotons.

2te Art. Wenn, nachdem die Schwenkung commandirt, ferner commandirt wird: **Mit Pelotons links schwenkt — Marsch**, schwenkt das 8te so geschwind als möglich seine bestimmte Schwenkung, die andern schwenken erst halb so weit, alle richten sich rechts und dann marschiren die Pelotons von 1sten bis 7ten Peloton sich links richtend, grade aus, bis sie an ihr linkes Nebenpeloton kommen, und schwenken darauf links und in die Linie t v. Das ganze Bataillon siehet also links wärend den Aufmarsch. Man siehet leicht daß es nicht allemal nöthig ist den Punkt v zu bestimmen, denn wenn die Anzahl Schritte welche das 8te Peloton machen soll, oder die Grösse der Schwenkung in Absicht des Bogens gegeben ist, so kann das 8te diese schwenken und die andern auf eine von den Arten sich ihn nähern und mit ihn richten d. i. hier es zum Stütz- und Richtungspunkte annehmen. Diese Richtung hat etwas vorzügliches darin, daß man keinen Richtungspunkt braucht, der bey reellen Vorfällen oft nicht leicht zu geben ist, weil es an Gegenständen fehlt, oder weil man wegen Staub und Dampf keine sehen kann. Ueberdies hat diese Richtung etwas natürliches, die ankommen-

menden setzen sich an die in Ordnung sich befindendenu nd richten sich nach ihnen; dies ist den Menschen so maschinal, das es der Soldate ohne Commando thun würde. Das nachtheilige dieser Richtung bestehet aber darin, daß man auf diese Art nicht mit Gewisheit voraus sehen kann wo der schwenkende Flügel zu stehen kömt, denn ist gleich das Peloton am Drehepunkte nach einem Richtpunkte gerichtet, so werden doch die andern Pelotons wenn sie sich mit diesen alligniren, nicht auf diesen Richtpunkt treffen, weil der geringste Fehler der Pelotons im Drehepunkte, beständig sich vergrößert. Ist daher der Richtpunkt v gegeben, so wird das Ploton gh von g nach h auf v gerichtet ꝛc.

3te Art. Das 8te Peloton macht nach dem Marsch commandirt, seine bestimmte Schwenkung, vom 1sten bis 7ten marschiren alle links sich richtend, halten aber die linken Flügel zurück, so daß sie beynahe die grade Linie ag, bh ꝛc. gehen, ziehen, so wie sie sich der Linie nähern den rechten Flügel vor, damit sie bey dem Einrücken mit dem linken Nebenpelotons beynahe parallel sind.

Bey allen Schwenkungen tritt der Officier welcher ein Peloton commandiret, in der Schwenkung vor dasselbe, und alle Pelotons sehen solange nach dem stehenden Flügel bis es von dem Major anders commandirt wird.

§. 9.
Nähere Untersuchungen der Bataill. Schwenkungen mit abgebrochenen Zügen.

Fig. 9. Man hat in dem vorhergehenden gesehen, daß die Pelotons ausser dem Peloton am Drehepunkte in der 2ten Art halb so weit schwenken mußten als das am Drehepunkte zu der vorgesetzten Schwenkung über-

überhaupt schwenkte; durch diese Schwenkung kommen die Pelotons perpendikulair auf die Linie welche sie marschiren müssen zu stehen; so stehet c a perpendikulair auf a g, und kommt also im graden Marsch auf den Punct g.

Wolte man nicht diese kleine Schwenkung vorher machen, so käme man nach g im obliken Marsch oder in einem Bogen. Ziehet man nach und nach den rechten Flügel hervor, so würde man oblik und im Bogen marschiren, dies würde aber beschwerlich und ohne eine festgesetzte Ordnung geschehen. Wollte man im Bogen bleiben so würde das äusserste Peloton den Bogen s m v gehen, der merklich größer als die Linie s v ist: denn wäre t s 200 Schritt, so würde der Boge s v m 314, und die Linie s v 280: mithin ist der Boge 34 Schritt länger, dazu geschiehet der Marsch auf der Linie s v grade aus und also commoder als im Bogen. Es kömmt nur hier darauf an, ob die kleinen Schwenkungen welche bey Anfang und Endigung der Schwenkung geschehen, nicht mehr aufhalten, als der größere Weg des Bogens. Man siehet unterdeß in den Anweisungen dieser Schwenkungen, daß man sie noch nicht genug untersucht hat, in einigen von ihnen heißt es zwar: man soll erst eine kleine Schwenkung mit jeden Peloton machen, aber das Maaß dieser Schwenkungen ist nicht bestimmt.

Es läßt sich leicht aus einer geringen mathematischen Betrachtung folgern, das diese kleine Schwenkung der Pelotons, allemal halb so groß seyn muß, als die Schwenkung der Pelotons, am Drehepunkte, oder als die ganze Schwenkung des Bataillons. Macht also das Bataillon eine ¼ Schwenkung so machen die

Pelo-

Pelotons, ausser dem am Drehepuncte $\frac{1}{8}$ und macht das Bataillon $\frac{1}{8}$, so machen die Pelotons $\frac{1}{16}$ ꝛc. Wäre a t das Peloton am Drehepuncte, b a das darauf folgende, und sollte $\frac{1}{4}$ Schwenkung mit diesen beyden Pelotons gemacht werden, so schwenkt a t in t g wie ordinair, a b macht ein $\frac{1}{8}$ Schwenkung und dadurch stehet es perpendikulair auf der zu gehenden Linie a g. $\angle cab + \angle gat = \frac{\angle tag + \angle tga}{2} + \frac{\angle gta}{2}$, denn tag ist beständig $= \angle tga$ und $\angle cab = \frac{\angle gta}{2}$.

Wäre also a t 60° geschwenkt so müßte b a 30° schwenken, und wäre a t 90° geschwenkt, so müßte a b 45° schwenken, wenn es auf a g perpendiculair stehen wollte. Auf diese Art läßt es sich in jeden Fall erweisen, daß man die perpendiculaire Marschlinie der Pelotons welche sich nicht am Drehepuncte befinden erhält, wenn man mit ihnen halb so viel schwenkt, als die ganze Schwenkung des Bataillons oder Pelotons am Drehepuncte.

Es würde zu der Genauigkeit der Bewegung etwas beytragen, wenn der Commandeur des Bataillons jedesmal die Schwenkung des Flügelmanns in Schritten avertirte: diese ist leicht nach dem Augenmaaß und wenn die Schwenkung in Graden bestimmt ist, nach §. 5. zu bestimmen.

Der Commandeur wird auch ohne die Bestimmung nach §. 5. jedesmal, die zu seiner Absicht erforderliche Schwenkung, für das Peloton am Drehepuncte wissen müssen, denn oft ist kein Allignement vorher zu geben, und ich sehe auch nicht ein, warum man ein Allignement vorher nehmen sollte, das man hier entbehren kann. Avertirte er nun den Peloton am Drehepuncte, die Schritte welche der schwenkende Flügel machen muß, so sind sie auch den andern welche die Hälfte machen bekannt.

Ist ein Peloton 24 Rotten stark, nimmt jede Rotte 2 Fuß Fronte, und ist jeder Schritt $2\frac{2}{3}$ Fuß, so hat das Peloton 18 Schritt in Front: ein solches Peloton macht nun nach §. 5.

120°	oder	$\frac{1}{3}$	Schw.	wenn	d.	Fl.	M.	38	Schr.	gehet
90°	--	$\frac{1}{4}$	--	--	-	--	--	28	--	--
60°	--	$\frac{1}{6}$	--	--	-	--	--	19	--	--
45°	--	$\frac{1}{8}$	--	--	-	--	--	14	--	--
$22\frac{1}{2}$	--	$\frac{1}{16}$	--	--	-	--	--	7	--	--

Wer §. 5. verstanden hat, wird diese Tabelle nicht brauchen, und sich bey jeder verschiedenen Größe der Pelotons und der Schwenkungen doch zu helfen wissen.

Man siehet in der 9ten Figur daß bey den Schwenkungen wo die Pelotons grade aus gehen, daß vorgehende Peloton, das folgende zum Theil überflügele, hier bis auf k b, dies ist aber eben nicht nachtheilig.

lig. Denn würde das Bataillon in der Schwenkung angegriffen, so könnte der überflügelte Theil k b doch durch rechts Anschlagen feuren, und in diesem Fall die Oefnung b d decken; und da wo die Kavallerie auf dringet, könnte sich dieser Theil vorwärts en potence mit e k setzen wie in l f.

Man siehet leicht ein daß diese Ueberflügelung k b, bey einer größern Schwenkung grösser ist als bey einer kleinern, denn machte f b u. b a $\frac{1}{4}$ Schwenkung so betrüge sie das ganze Peloton, oder so ständen beyde Pelotons hinter einander. Es ist eben nicht überflüßig diese Weite bey jeder Grösse der Schwenkung zu wissen, denn dadurch bekömmt der Flügel b den Punct d welchen er folgen muß. Dieser Punct d findet sich zwar wenn nach der Schwenkung der Mann b auf den Flügel sich eine Perpendiculaire auf b e denkt, die hier b d ist, ich will indeß hier eine Tabelle von der Größe der Linien b d und b k bey verschiedenen Schwenkungen hersetzen.

Der Winkel b a d und die Linie b a ist bekannt, b d a ist ein rechter Winkel, hieraus läßt sich also b d und d a also auch c d durch trigonometrische Berechnung leicht bestimmen.

Schwenk. des ganzen Bat. oder des Zuges am Drehepuncte	Schwenkung der Züge.	Ueberflügelung, in F. 9. b k, in Theilender Fronte eines Pelot.	Weite der Züge von einander, in Fig. 9, b d, in Theilen der Fronte eines Pelot.
120 Grad oder $\frac{1}{3}$ Schwenk.	60 Grad oder $\frac{1}{6}$ Schwenk.	$\frac{49}{100}$ oder etwa $\frac{1}{2}$	$\frac{97}{100}$ oder etwa 1.
90° oder $\frac{1}{4}$ Schwenk.	45° oder $\frac{1}{8}$ Schwenk.	$\frac{30}{100}$ oder nicht ganz $\frac{1}{3}$	$\frac{70}{100}$ oder nicht ganz $\frac{3}{4}$
60 Grad oder $\frac{1}{6}$ Schwenk.	30° oder $\frac{1}{12}$ Schwenk.	$\frac{13}{100}$ oder etwa $\frac{1}{8}$	$\frac{49}{100}$ oder beynahe $\frac{1}{2}$
45° oder $\frac{1}{8}$ Schwenk.	$22\frac{1}{2}$° oder $\frac{1}{16}$ Schwenk.	$\frac{8}{100}$ oder etwa $\frac{1}{12}$	$\frac{39}{100}$ oder beynahe $\frac{2}{5}$

Man siehet hieraus daß bey $\frac{1}{4}$ Schwenkung mit dem Bataillon die Pelotons einander beynahe $\frac{1}{3}$ überflügeln müssen, und daß also der Flügel b wenns Peloton 24 Mann Front hätte beynahe aufs 8te Rott also etwa aufs 7te seine Marschdirection hätte, und daß er von dem vor ihm, beynahe $\frac{3}{4}$ der Länge des Pelotons bliebe, dies würden beynahe 14 Schritt oder 18 Rotten Front seyn: die Ueberflügelung oder k b ist also über $\frac{1}{3}$ der Distanz k c und es würde in diesem Fall wenn sich bey einem Anfall der Kavalerie k b vorwärts en potence in b c setzte, die Oefnung k c nicht ganz bis auf

die

die hälfte geschlossen seyn. Man siehet aber auch hieraus, daß k b durch rechts Anschlagen sein Feuer brauchen kann, denn k c ist beynahe 3 mal größer als k b, es wird also der Anschlag nicht zu oblik seyn, in dem obigen Fall etwa 24°.

§. 10.

Schwenkung durch den Marsch aus der Flanke.

Tab. IV. Fig. 1. Man hat noch andere Arten Schwenkungen, man macht mit Pelotons die nöthige Schwenkung z. B. in Fig. 1, ¼ Schwenkung und marschirt demnächst aus der Flanke in das neue Allignement und schwenkt ein.

§. 11.

Verschiedenheit der ehemaligen und jetzigen Schwenkung.

Es ist ohne Zweifel, daß die jetzige Art mit abgebrochenen Zügen zu schwenken, Vorzüge vor die ehemalige hat, wo man unzertrennlich in einer Linie blieb. Bey dieser entstanden oft Gedränge, Oefnungen und Unbiegsamkeit welche in einem unebenen Terrain die Ordnung unterbrach.

Die Züge können in den Schwenkungen mit abgebrochenen Zügen commode marschiren, dem Hindernissen des Terrains ausweichen ohne daß dadurch Aufenthalt und Unordnung entstehet. Der Weg ist hier auch nicht so lang, weil man nur die Sehne zu gehen braucht, da man sonst den Bogen gehen mußte.

Die Pelotons am Drehepuncte können gleich feuren, so bald sie angekommen sind, und während die Flügel-Pelotons noch Schwenken, dies ging bey der gewöhnlichen Methode nicht an.

Brauchen 2 Bataillons zu ¼ Schwenkung in unzertrennlicher Linie 6 Minuten, so hat sie in der Schwenkung mit gebrochenen Zügen das am Drehepuncte schon in beynahe 2 Minuten gemacht, kann also 4 Minuten jetzt ehender feuren als sonst. Die Schwenkung mit gebrochenen Zügen ist wie man in **Marquis de Sylva Gedanken über die Tactic und Strategik Breslau** 1780 lieset, zuerst von dem Könige von Preußen eingeführt.

Maizeroy erzählt in seiner Theorie de la Guerre où l'on expose &c. Nancy 1777 Pag. 112 daß man sie 1766 in Franckreich eingeführt hätte, in den Kaiserlichen Armeen sind sie schon ehender im Gebrauch gewesen.

Es ist zu bewundern, daß man die Vortheile dieser Schwenkungen nicht ehender eingesehen hat, und daß man, da man sie eingeführt, doch nicht die Hülfsmittel ihrer Ausführung recht durchstudirt hat. Maizeroy der selbst die Vortheile und die Ausführungs-Mittel der Schwenkungen mit gebrochenen Linien wie es scheint nicht recht einsiehet, erzählt am angeführten Orte, daß die im letzten §. erwähnte Schwenkungen 1774 in Frankreich durch einen preußischen Officier der in französische

Dien-

Dienste getreten, bekannt geworden, und als etwas ganz besonders aufgenommen wäre. Man siehet hieraus, daß man in Frankreich eben nicht sehr viel in der Tactik arbeitet.

Hätten Maizeroy, Menil-Durand, de Vaire (von dem wir den vortreflichen Essai sur la Tactique de l'Infanterie haben) und Guibert in der preußischen Armee gedient, so würden sie vermuthlich über die Schwenkungen und manchen andern Gegenstand der Tactik anders gedacht haben: selbst da wo sie die preußischen Manöuvres imitiren wollen, siehet man, daß es ihnen an Erfahrung fehlt.

In der preußischen Armee wird öfterer und mehr im Großen gearbeitet, und bey dem Exercies entwickeln sich am ersten die Nachtheile der Anordnung. Im Kriege kann man nicht die Grundsätze der Manöuvres untersuchen. Dies ist die Ursache warum man in der preußischen Armee in Evolutionen weiter als in irgend einer andern ist, und warum man in den meisten Schriften, welche die Vorschriften die in der preußischen Armee befolgt werden nicht genützt haben, eben nicht viel lehrreiches über diesen Gegenstand findet.

§. 11.

Eine neue Art zu Schwenken.

Fig. 2. ab seyn ein Bataillon mit dem man in die Linie cb schwenken will: nach dem **Marsch** commandirt ist, heißt es: **ziehet euch rechts**, das ganze

Bataillon richtet sich rechts und bleibet rechts geschlossen. Das 1ste Peloton schwenket sich rechts so weit die ganze Schwenkung gehen soll, hier bis r, die Linie bleibt im Marsch und so wie das 2te Peloton in r gekommen ist, schwenket es sich in die Linie rq und wird von r nach c gerichtet §. 8, kömt darauf die Linie bis q, so ist tqb die Stellung des Bataillons, in q schwenket sich das 3te Peloton und richtet sich aus q in dem es c zum Richtungspunkt nimmt, und so geschiehet es mit allen Pelotons. Diese Art zu Schwenken hat viele Vorzüge vor der gewöhnlichen, wenn man im Angesicht der feindlichen Kavallerie sich bewegt. Man bleibt beständig in unzertrennter Linie, und kann in jedem Augenblick der feindlichen Kavallerie Tete bieten; dies ist nicht so bey der gewöhnlichen Schwenkung mit gebrochenen Zügen. Ferner hat diese Schwenkung größtentheils die Vortheile der mit gebrochenen Zügen. Die Theile welche zunächst am Drehepuncte sind, können feuren sobald sie nur ihre Bewegungen vollendet haben. Diese neue Art zu schwenken hat also auf gewisse Art die Vortheile der gebrochenen und der mit ganzen Linien zum Theil vereinigt. Sie ist von einem vornehmen preußischen Officier von dem ich den Namen hier bekannt zu machen, nicht die Erlaubniß habe.

§. 12.
Wie man durch die neue Schwenkung mit einem Flügel retirirt.

Nach der obigen neuen Schwenkung kann man auch mit einen Flügel nach Fig. 3. retiriren. Man

bleibt

bleibt dabey beständig in Verfassung dem Feind wiederstehen zu können und refusirt ihm die Flanque.

Es gilt bey dieser Bewegung alles was in vorigen §. gelehrt ist. Man macht hier rechts kehrt und nachdem wird oblik marschirt, denn eingeschwenkt, und links herstellt Front gemacht.

Die Theile e f welche stehen chargiren nach dem es die Umstände erfordern rechts, und secondiren den sich bewegenden Theil.

§. 13.

Wie durch die neue Schwenkung ein Flügel mit mehrern Bataillons *en échiquier* retirirt oder avancirt.

Wenn man die obige Schwenkung Bataillons-Weise vornimmt, so kann dadurch ein Rückzug en échiquier wie in Fig. 4. gezeichnet ist entstehen.

Alle Bataillons machen $\frac{1}{8}$ Schw. rückwärts, darauf rückt das Flügel-Bataillon bis neben das 3te macht Halt, nun rückt das 2te bis neben das 4te macht Halt darauf das 1ste und 3te bis neben das 5te machen Halt u. s. w. die Linien bleiben etwa 150 bis 200 Schritt aus einander. Es verstehet sich von selbst, daß man auf diese Art wieder avanciren, und nach und nach die Linie r v wieder formiren kann.

In der Zeichnung siehet man den Rückzug eines Bataillons von 8 Pelotons; hier überflügeln sich die

Pelotons etwas, nimtman aber statt der Pelotons Bataillons so findet diese Ueberflügelung nicht statt oder ist doch wenigstens sehr klein, weil die Intervalle des Bataillons ihr ohngefähr gleich ist.

§. 14.
Nach der neuen Schwenkung eine Flanke zu verlängern oder zu verkürzen.

Will man eine Flanke verlängern so geschiehet dies nach dieser neuen Art zu schwenken vortheilhafter als auf jede andere Art. Die Flanke a b soll z. B. um a c oder d e verlängert werden. Der Theil a c u. a b Fig. 5. macht rechts kehrt, und bewegt sich gegen die Linie c e oblik, damit ein Peloton nach dem andern in die Linie d e einschwenken kann. So bald die Pelotons in c e eingeschwenkt und sich links herstellt haben, wie hier c d, so chargiren sie auf den Feind.

Die Flanke a b ziehet sich links, und die Fronte c a rechts. Es muß hauptsächlich dahin gesehen werden, daß die beyden Enden bey a sich nicht trennen.

Auf diese Art wächset die Linie a b und wird endlich c e. Wäre die Flanke a b nicht da gewesen so wäre aus der Linie c a die Flanke auf diese Art entstanden.

Wäre c e die Flanke, so kann man sie durch rechts marschiren in entgegengesetzter Bewegung, verkürzen.

§. 15.

§. 15.
Wie man nach dieser neuen Schwenkung im Angesicht des Feindes ein Treffen in Quarrees verwandeln kann wovon jedes aus 4 Bataillons bestehet.

Die Bataillons a u. b machen links und d rechts um, c ziehet sich mit einem Contremarsch abfallend auf die Hälfte hinter das Bataillon b Tab. IV Fig. 6 und die andere Hälfte bleibt hinter der Stelle des Bataillons c. So wie das Bataillon diesen Platz hat, schliessen die andern die Oefnung wie in B.

Nun marschirt das Bataillon c grade von b, und die Bataillons d und a schwenken sich nach der neuen Methode in die Flanke, die formirten Theile wie hier in der Stellung C, d a b können gleich auf den Feind feuren, und dringet die feindliche Kavallerie zu stark auf, so können es auch die überstehenden Theile der schwenkenden Bataillons.

§. 16.
Eine Schwenkung durch den Rotten-Aufmarsch, oder durch das Rotten-Anlaufen oder durch die Rotten-Schwenkung.

Durch das Rotten-Anlaufen kann man beynahe eben so als bey der eben beschriebenen neuen Schwenkung eine Schwenkung verrichten, auch alle andere Bewegungen, welche in §. 12, 13, 14, u. 15. beschrieben sind; nur hier sind das Rotten was oben Pelotons waren.

Wäre

Wäre z. B. ab Tab. IV. Fig. 2. eine Linie die sich in bc durch das Rotten-Anlaufen setzen wolte, so ziehet sich das ganze Bataillon rechts, und die Rotten setzen sich nach und nach in die neue Linie bc.

Diese Art die Fronte zu verändern, geschiehet woll nicht mit der Geschwindigkeit und Ordnung mit der die erste geschah.

§. 17.

Centre oder Axe oder Mühlen-Schwenkung.

Wenn die Mitte stehen bleibt und sich die ganze Fronte um diesen Punct bewegt, so nennt man dies eine Centre oder Mühlen-Schwenkung, oder eine Schwenkung um die Axe. Der Theil welcher zurück gehet wird genannt; ist die Schwenkung rechts so gehet also der rechte Flügel zurück, geschiehet die Schwenkung links so gehet der linke Flügel zurück. Diese Schwenkung geschiehet auf 2 Arten, es gehet entweder der zurückgehende Flügel rückwärts, wie dies auf kurze Distancen wohl geschiehet, oder er macht rechts kehrt, und dann schwenken beyde so weit herum als erforderlich ist, und darauf macht der rechte Flügel links herstellt. Bey der ersten Art bleibt das Bataillon in unzertrennter Linie, und beide Flügel sehen nach der Mitte, bey der 2ten Art geschiehet die Schwenkung wie bey der ordinären Art, in gebrochener Linie: die Mitte ist hier dann der Drehepunkt.

Ehedem machte man durch diese Schwenkung rückwärts Front, jezt bewerkstelligt man dieses leichter, und die Centre-Schwenkung geschiehet in ganzer Linie nur auf wenige Grade.

§. 18.

§. 18.

Schwenkungen mit 2 Treffen.

Fig. 7. a b ist das erste und d c das 2te Treffen Die Umstände erfordern es, daß das 1ste Treffen eine Axe Schwenkung links mache und in g h stehet. Alle Pelotons machen hiezu $\frac{1}{4}$ Schwenkung, und das Peloton x oder das Peloton an der Axe oder im Drehepuncte schwenkt sich so weit herum, daß es perpendiculair auf g h stehet, darauf marschiren alle Pelotons von x bis b und x bis a aus ihren Flanken in die Linie g h alligniren sich, nehmen ihre Distancen und schwenken ein. Machte das 2te Treffen eben dies um seine Axe y, so würde es nach der Schwenkung näher hinter das erste Treffen zu stehen kommen, als es Anfangs stand, wie man dies aus der Figur siehet. Es ziehet sich daher das Peloton g welches sich hinter dem Peloton x am Drehepuncte des 1sten Treffens befand, in z so daß es seine Distanz vom ersten Treffen hat und grade hinter dem Peloton x stehet, oder vielmehr daß x y gleich x z ist und daß der Winkel g x z ein rechter ist; die andern Pelotons ziehen sich neben das Peloton z stellen sich mit ihm parallel und auf gehörige Distanze, so daß sie mit der Linie f z einen rechten Winkel machen: dadurch werden sie die Linie e f formiren, und e f wird eben so hinter g h stehen als d c hinter a b.

Man siehet hier, daß das 2te Treffen keine eigentliche Schwenkung macht, und daß die äußernZüge die Wege d f und c e, und also keine eigentliche Bogen gehen.

Es

Es ist daher auch wol immer an besten, daß sich das 2te Treffen en Colonne setzet, und also mit Zügen rechts schwenkt da alsdann die Züge des rechten Flügels, von c bis y, sich wärend den Marsch links nach e z ziehen, und ihre Distance rückwerts nach z nehmen. Die übrigen Züge des linken Flügels aber, y bis d, ziehen sich immer mehr rechts, nehmen ihre Distance vorwärts nach z, und setzen sich in die Linie f z. Es formirt also das 2te Treffen, im Anfange die Colonne c d, wärend des Marsches die Colonne i k, und zu Ende f e, und auf diese Art kömt nach und nach die Axe y in z, und muß wärend dieser Bewegung einen Bogen y z beschreiben, wovon y x Halbmesser ist.

Es siehet jeder von selbst ein, daß es nicht unumgänglich erfordert wird, daß man zu dieser Bewegung erst $\frac{1}{4}$ Schwenkung mit den Zügen macht; Denn die Linie a b, kann sich in g h, durch eine Schwenkung mit gebrochenen Zügen, eben so als bey jeder andern Schwenkung mit gebrochener Linie setzen, und eben so kann die Linie d i sich in f e setzen.

Man giebt den Zug y Fig. 8. aus der Mitte des ersten Treffens, die Stellung der neuen Front-Linie, und setzet auch den Zug z aus der Mitte des 2ten Treffens parallel hinter y, in der Distance der beiden Treffen, hier in x: alsdann schwenken die Züge vom rechten Flügel des 1sten Treffens von e bis y en Front neben

ben y, eben dies thun auch die Züge des 2ten Treffens z bis f, in x h. Hierbey müssen die Züge beider Treffen ihre rechten Flügel sehr vornehmen.

Die Züge von linken Flügel des 2ten Treffens machen rechts kehrt, und schwenken sich in die Linie c y, und machen so bald sie eingerückt, links herstellt.

Hingegen die Züge des 2ten Treffens, von e bis z, machen rechtsum, setzen sich Pelotonsweise an x, und alligniren sich mit der neuen Front.

§. 19.
Wie man den Drehepunct um dem sich das zweyte Treffen drehen muß, wenn es gleichen Abstand vom Ersten behalten will, bestimmet.

V w ist das erste Treffen, r s das 2te, das 1ste schwenket sich um den Punct c; schwenkte sich r s oder das 2te um den Punct e, der rechtwinklig hinter dem ersten oder v w ist, so würde es in der neuen Stellung nicht so weit vom ersten entfernt seyn, als es Anfangs war; wie man dies ohne weitere Gründe in der Figur, wo es in diesem Fall in n o käme, sehen kann.

Schwenkte sich das 2te Treffen aber um einen Punct, der von e weiter nach s liegt, so wird es weiter von y x oder dem 1sten Treffen nach der Bewegung zu hen kommen, wie man dies von selbst einsiehet, wenn man die Figur nur näher betrachtet.

Es

Es wäre hier also ein Punct in es zu bestimmen, um den sich das 2te Treffen schwenkt, ohne daß es dadurch seine Distance vom 1sten verliert.

Diesen findet man sehr leicht. Wollte man z. B. aus cw in cx schwenken und den Drehepunct der hier in d fällt bestimmen, so läßt man 1 Zug die halbe Schwenkung von w nach x machen hier bis ch, nimt sich auf ch eine perpendiculair Linie cd, wo diese das 2te Treffen durchschneidet hier in d da ist der gesuchte Drehepunct.

Den dem es nicht ganz am Augenmaaß fehlt wird diese perpendiculairLinie leicht bestimmen können und also diese Methode dem Gegenstande nicht unangemessen finden.

Wenn man die Figur näher ansiehet, so entdeckt man bald die Nöhtigkeit der Regel, die Triangel ced und cdf sind einander gleich, in e und f haben sie rechte Winkel, und der Winkel ecd und dcf sind einander gleich; weil der $\angle xch = \angle hcw$, $\angle hcd = 90°$ und $\angle wce = 90°$ also der $\angle hcw = \angle ecd$ Ferner ist der $\angle xcf = 90°$ u. $\angle hcd = 90°$ also $\angle xch = \angle dcf$; nun ist der $\angle xch = \angle hcw$ also $\angle ecd = \angle dcf$; ferner cd gemein zu beyden Dreyecken, also ist der Triangel ecd den Triangel cdf gleich und ähnlich und also $ec = cf$.

Auszüge
und
Recensionen.

Des Herrn General von Lloyds Abhandlung über die allgemeinen Grundsätze der Kriegeskunst; 159 Seiten in 4. und 11 große Plane und Karten. (Ist im 3ten Stücke der Militair-Bibliothek schon angezeigt.)

Der Verfasser gegenwärtiger Abhandlung gab 1766 eine Geschichte der Feldzüge in Schlesien und Böhmen von den Jahren 1756 und 1757 heraus, davon 1777 und 1783 eine Uebersetzung erschienen, die lezte ist im 3ten Stück der M. B. angezeigt.

Gegenwärtiges Werck ist keine Geschichte des Krieges sondern enthält die allgemeinen Grundsätze davon und macht für sich ein Ganzes aus.

Der Verfasser hat verschiedene Feldzüge unter den Befehl des Generals Grafen von Lascy, des jetzigen Generalinspecteurs und des damaligen General-Quartiermeisters gemachet.

Während des Feldzugs von 1760 ward ihn die Anführung eines sehr beträchtlichen Corps von Infan-

terie und Cavalerie anverrauet; er erfüllte diesen Auftrag glücklich und war nie unglücklich.

In den beiden lezten Feldzügen genoß er das Glück unter den Augen eines Prinzen zu dienen, den seine gesellschaftlichen und militärischen Tugenden bereits die Liebe und Verehrung seines Zeitalters erworben haben.

In der Geschichte der Feldzüge, welche der Verf. 1766 herausgab, zeigt er die Stellungen an, welche die Oesterreicher bey einem künftigen Kriege in Böhmen zu nehmen hätten, wenn sie ihren Feinden das Eindringen, so wohl von Sachsen als von Schlesien her, verwehren wollten. Im Kriege des Jahrs 1778 nahmen sie genau die Stellung, die der Verf. 12 Jahr vorher bestimmt hatte.

Im lezten Türkenkriege diente der Verf. bey der Rußischen Armee. Was er zu dessen glücklichen Beendigung beygetragen, erzählt er selbst gelegentlich im Verfolg seines Buchs.

Da der Verfasser die Haupt-Sätze seines neuen Lehrgebäudes etwas in Buche zerstreuet hat, so kann ich beym Auszuge nicht die Ordnung des Buchs folgen, und davon wird der Leser auch zufrieden sein. —

Fehler unser jetzigen Militair-Einrichtungen, Zustand einiger Armeen.

Kurze Röcke, kleine Hüte, enge Hosen, und tausend unnütze Bewegungen beym Exerciren und bey den

Evolutionen, sind eingeführt weils die Preußen haben: als wenn würklich solche Dinge etwas nützen könnten. Man sollte nicht glauben, das Menschen so blind seyn könnten, und nicht einsehen, daß das, was der Gegenstand ihres Nachdenkens und ihrer Verehrung ist, in der That mit den Kriegesbegebenheiten auf keine Art in Verbindung stehet oder Einfluß auf sie hat, und doch sind sie davon so eingenommen, daß sie jeden nur nach den Beurtheilen was er von diesen Dingen verstehet.

Dreierley Schritte braucht man nur, den geschwinden und langsamen, und den schrägen oder traversier Schritt.

Es sollte nie in der Nähe des Feindes eine Schwenkung geschehen; es liegt in der menschlichen Seele, daß Gefahren die wir nicht sehen, und auf die wir nicht vorbereitet sind, uns aus aller Fassung bringen. Beym Schwenken siehet der Soldat den Feind nicht, und indem er ihm die Flanke bietet, ist er ohne alle Vertheidigungsmittel.

Das Marschiren ist das wichtigste in der ganzen Kriegeskunst. Jezt wird eine Colonne doppelt so lang, als sie in stehen war, nur alleine durch die Musik oder durch die Kadenz, kann man die Distanz welche man im stehen erfordert, im Marsch beibehalten. In der

portugisischen Armee wird mein Vorschlag jezt mit der größten Genauigkeit ausgeführt. *)

Das Plotonfeur verursachet eine allgemeine Unordnung in Actionen, und dies geschiehet durch das Schreien der Officiers, durch die Trennung des Zusammenhangs der Linie, und durch das Niederfallen aufs Knie. Ich gebe daher folgende Regeln:

1) Der Bataillonscommandant muß nur die verschiedenen Feure commandiren. **)

2)

*) Aber wie ich glaube auf die Proposition des verstorbenen regierenden Graf von der Bückeburg, welcher die Portugisische Armee bekanntlich commandirt hat. Dieser Herr hatte bey seinen kleinen Corps Truppen zu Bückeburg, schon diese Art zu marschiren eingeführt, ehe Lloyd schrieb. Man marschirt in verschiedenen Armeen nach dem Tact, aber in der Preußischen, so wie ich meine nicht: Es läßt sich auch verschiedenes gegen dieses Hülfsmittel des Regelmäßigen Marsches einwenden, in Action fällt es gröstentheils weg, denn bey den Kanon-Feur, den Infanterie-Geknaker rechts und links, ist es ohnmöglich, die Musik durch ein ganzes Bataillon zu hören, überhaupt ist es unbequem, beständig mit Musik zu marschiren. Man sagt gewöhnlich, man bediente sich nur der Musik, um den Soldaten den regelmäßigen Marsch mechanisch zu machen: Es ist aber ohne Zweifel besser, wenn man den Soldaten ohne Musik an den regelmäßigen Marsch gewöhnt, denn wird er sich nicht dadurch an dies Hülfsmittel gewöhnen? und verliert dadurch nicht seine Aufmerksamkeit? weil er ohne diese, leicht durch die Musik die Regelmäßigkeit erhält.

**) Dies scheint mir in Actionen nicht möglich zu sein, die Abtheilung können, wenn der Feind nahe ist, das Commando nicht

2) Ein Bataillon oder Regiment, das gegen den Feind avancirt muß sich nie trennen. *)

3) Das erste Glied muß niemals niederfallen, weil dies in der Nähe des Feindes gefährlich ist, und zugleich den Mann so sehr abmattet, daß er nicht mehr arbeiten kann. **)

Der Soldat mußte lernen, Faschinen, Schanzkörbe, Verschanzungen ꝛc. zu machen. Die Evolutionen beruhen auf Berechnung der Zeit und des Raums; ohne Geometrie und Augenmaaß, kann kein Officier im Großen etwas wichtiges ausführen.

Die Franzosen sind munter, flatterhaft und lebhaft. Weder Ueberlegung noch tiefes Gefühl, sondern blos ein plözlich vorübergehender Eindruck beherrscht sie. Ihre

nicht hören? und warum sollt es nicht der Commandeur einer jeden Abtheilung commandiren? dieser kann ja an besten die Umstände in den er sich befindet beurtheilen? Wo Bataillons und halbe Bataillons-Feure gemacht werden, da kann es der Commandeur, und da nur hat der Verfasser recht.

*) Der V. will also das sonst gewöhnliche Ploton = Feur im Avanciren, wobey die Linie sich etwas trennte, abgeschaft wissen; dies ist auch jezt schon in den meisten Armeen geschehen: auch avancirt man jezt nicht mehr en échiquier wie ehemals.

**) Gefährlich mag es sein, aber abmattend ist es nicht so sehr; denn so ganz lange pflegt das erste Glied nicht auf der Erde zu liegen.

Ihre Empfindsamkeit ist vermöge der Natur ihres Himmelstrichs sehr zart, die meisten Gegenstände machen daher auf sie zwar einen starken, aber nur augenblicklichen Eindruck. Ein neuer Gegenstand macht einen neuen Eindruck, unb löscht den vorigen aus. Daher sind sie in ihren Angriffen ungestühm und gefährlich. Alle Lebensgeister scheinen sich za vereinigen, um eine Art von wütender Konvulsion hervorzubringen, und dies giebt denn mehr als gewöhnliche Stärke für diesen Augenblick. Allein es erschöpft auch den ganzen Menschen, denn den Augenblick nachher, sind sie matt und entkräftet, und auf einmal ganz andere Leute.

Zu diesen National-Karacter kömmt noch, daß ihre Armeen aus den Städten ergänzt werden; einer Art von Menschen, die unter allen grade am wenigsten zum Soldaten taugen, weil sie eitel ungeduldig schwazhaft und weichlich sind. Sie rücken an als wären sie des Sieges schon gewiß, weil sie von sich eine hohe Meinung hegen, andere aber verachten; werden sie nun zurückgeschlagen, so kühlt sich ihre Hitze ab, Schaam tritt an deren Stelle und demütigt sie so sehr, daß sie nicht leicht zu einen neuen Angriff zu bringen sind. Aus Eitelkeit wollen sie ihre Fehler nicht gestehen, sie werfen also die Schuld auf ihren Anführer, werden aufrührisch und gehen durch.

Daher sollte mans in einen Kriege gegen die Franzosen sich zur Grundregel machen, sie stets in Bewegung

zu halten, besonders bey übeln Wetter, sie beständig anzugreifen, und sie nie ihren eigenen Dispositionen folgen zu lassen, sondern sie zu zwingen sich nach den unsrigen zu richten. Ihre Ungeduld würde sie bald zu einen Haupt-Fehler verleiten. Ist aber ihr Anführer klug, und schlägt ihnen ihr unvernünftiges Begehren ab, so begegnen sie ihn verächtlich, werden aufrührisch und gehen davon.

Das gegenwärtige französische Ministerium sucht die deutsche Kriegeszucht bey der Armee einzuführen, ohne den Abstand der beyden National-Character zu bedenken. Die Naturanlage sollte man befördern aber nicht vernichten.

Die österreichische Armee bestehet gröstentheils aus Bauren, die Unterthanen des hohen Adels sind. Diese sind folgsam und geduldig, und tragen die grösten Beschwerden ohne Murren. Ihre Religion schwingt sie zwar nicht zur Schwärmerey empor, wahrscheinlich aus Mangel geschickter Anführer, welche sie erregen; sie bewahrt sie aber doch vor Lastern, und lehrt ihnen Mäßigkeit. Gegenstände müssen schon stark auffallen, wenn sie bey ihnen einen empfindlichen Eindruck machen sollen; ist dieser aber einmal da, so dauert er lange, weil er sich nicht so leicht auslöschen läßt. Erziehung und Temperament geben ihn wenig Anlage, über Ursachen und Wirkung zu vernünfteln, daher taugen sie zu guten Soldaten, und sind besser als jede andere die keine Schwärmerey befeurt.

Die Russen haben alle diese Eigenschaften mit den Oesterreichern gemein, und überdies noch einen so innigen Religionseifer und Ehrfurcht für ihren Beherrscher, die in ihnen eine Schwärmerei anfacht, die ihnen nothwendig über alle andere Truppen, die nicht von ähnlichen Triebfedern bewegt werden, das Uebergewicht verschaft. Ihr unerschütterlicher Muth allein hat sie, Troz aller Schwierigkeiten mit denen sie zu kämpfen hatten, siegreich gemacht.

Das preußische Kriegesheer bestehet vornemlich aus Ausländern von verschiedenen Ländern, Sitten und Religion, *) und wird bloß durch strenge Kriegeszucht zusammen gehalten. Diese und die schärfste Aufsicht alle eingeführten Gebräuche und Ordonanzen in Gange zu erhalten, machen jene weitläuftige und regelmäßige Maschine aus, die so lange sie von den wirksamen und mächtigen Geiste ihres Anführers beseelt wird, mit recht zu den furchtbarsten Armeen in Europa gehört.

Die Preußen haben eine Leichtigkeit in manoeuvriren, worin sie alle andere Truppen übertreffen, und ihre Siege sind hauptsächlich dieser Ursach zuzuschreiben; denn alles Genie eines Anführers kann ohne dieses nichts und mit diesen alles ausrichten.

Die

*) Dies ist das gewöhnliche Gerede über die preußische Armee: in 3ten Stück der Militair-Bibliothek habe ich gezeigt, daß es mit den Ausländern sich nicht so verhält, als der Verfasser hier glaubt: und denn sind die Pommern und Brandenburger so gute Soldaten als die Oesterreicher aus irgend einer Provinz.

Die Spanier sind brav und duldsam, und besitzen dabey ein Point d'honneur, daß sie, wenn mans benuzte, zu recht guten Soldaten machen würde. Doch würde ihre Armee, wie sie gegenwärtig beschaffen ist, in den zwei oder drei ersten Feldzügen eine unbedeutende Rolle spielen, weil theoretische und practische Kentnisse bey ihr abgehen.

Die Engländer haben nicht das Feuer der Franzosen, auch nicht das Kaltblütige der Deutschen; doch kommen sie erstern näher, sind daher etwas lebhaft und ungeduldig. Ließe die Natur der englischen Verfassung eine strengere Mannszucht zu, könnten die Gnaden-Bezeugungen gleichförmiger ausgetheilt, und das Kaufen und Verkaufen der Officierstellen abgeschaft werden; so dürften sie alle Truppen wo nicht übertreffen, doch ihnen wenigstens gleich kommen.

Die Türken, und jede andere auf Kriegerische Gewalt gegründete Kriegesform, muß nothwendig immer mehr und mehr in Verfall gerathen, wenn nicht derselbe Fanatismus durch den sie entstund, durch immerwärende Kriege unterhalten wird.

Mahomed sah diesen Grundsatz so gut ein, daß er ihn zum Religionsgesetze machte, und seinen Anhängern Verbot, jemals mit ihren Feinden Friede zu machen.

Da die Stärke des türkischen Kriegesheers blos auf Menge und Schwärmerey beruht, so wird ihm erstere, sollte leztere einst erlöschen, wies jezt der Fall

zu sein scheint, zu nichts helfen, und jenes ungeheure Gebäude, daß nicht weiter von den Geiste belebt wird, der alleine es unterstützen kann, muß denn unter seiner eigenen Last zusammen stürzen.

Unstreitig hat ein gewisser großer Fürst, (der K. v. P.) während seiner Regierung, außerordentliche Thaten gethan. Unsere Herrn von Metier haben hierdurch Anlaß genommen, die Art der Kleidung, die Uebung, die Evolutionen ꝛc. die bey seinen Heeren eingeführt sind blindlings anzunehmen. Ich glaube aber sie haben der Sache nicht reiflich genug nachgedacht, und nicht überlegt, daß der glückliche Ausgang seiner Kriegesunternehmung, hauptsächlich seiner Lage, daß er als ein ununschränkter Herr von seltenen Fähigkeiten an der Spitze seines Heers stand, den besondern Umständen seiner Feinde, der überlegenen Kriegeszucht, und der Fertigkeit seines Heers in Großen jede Bewegung ohne Unordnung auszuführen, zuzuschreiben ist.

Einige haben bey der Infanterie das Gliederfeur andere das Rottenfeur mit Plotons, Divisionen ꝛc. Der Graf von St. Germain verwirft diese beiden Arten, und thut den Vorschlag mit einzelnen Rotten zu feuren, und dabey den Anfang vom rechten oder linken Flügel zu machen. Das Gliederfeur, wenn das lezte Glied zuerst, denn das mitlere, und zulezt das erste, eins nach den andern feurn, ist ohnstreitig unter allen, das einfachste, leichste, und der Unordnung am wenigsten unterworfene. Das lezte tritt wenn es abgefeurt

hat

hat 3, und das 2te 1 Fuß zurück, das erste bleibt aber unverrückt auf der Stelle stehen. *)

Nach geschehenen Laden, schließen die Glieder auf und das Feur hebt wieder mit den dritten Gliede an. Hierbey wird jedesmal 10 oder 20 Schritt avancirt, und denn wieder zum Feuren halt gemacht u. s. w. St. Germain Vorschlag ist unausführbar.

Cavalerie.

Schwere Cavalerie muß sich mit leichter in Scharmuziren gar nicht einlassen, dazu braucht sie also keinen Carabiner. Reuterey muß nie anders fechten, als mit den Degen in der Faust. Verstattet entweder das Terrain oder die Art von Truppen mit welchen sie schlagen soll, dies nicht, so muß sie zurückbleiben, oder mit starken Detaschements Fußvolk vermengt werden, die so formirt sind daß sie den Anfall der feindlichen Cavalerie wiederstehen können.

Sind die Glieder geschlossen, und das erste wird übern Haufen geworfen, so stürzt dieses nothwendig aufs 2te, das 2te aufs 3te und so jägt alles davon. Beobachteten im Gegentheil die Glieder einigen Abstand von einander, so könnte das zweite, nachdem das erste gesprengt worden vorrücken, den bereits aufgehaltenen

und

*) Der Verf. läßt ohne Niederfallen feuren: es ist bekannt daß das zurücktreten nicht zu geschehen braucht, wenn die Glieder nur 2 Fuß von einander stehen, geschlossen feuren sie indeß comoder, aber dagegen entstehen durch das zurücktreten auch Unordnungen.

und in Unordnung gebrachten Feind angreifen, und leicht in die Flucht schlagen.

Der heutige Säbel ist zu kurz, besonders da jezt der Reuter angewiesen wird, lang zu reiten. Durch das lang reiten richtet der Reuter sein Pferd zu Grunde, und es kann der Reuter bey diesen Reiten sich auch nicht gehörig seines Seitengewehrs bedienen.

Beym Choc rennen die Pferde nicht mit Kopf und Brust gegen einander, sie drängen sich aber zwischen einander, und da ist die Schnelligkeit ein wesentlicher Gegenstand.

Die Cavalerie muß nicht alleine auf den Flügel und ohne Unterstützung anderer Waffen agiren. Wird die Cavalerie abgesondert in der Nacht angegriffen, so ist sie schon völlig geschlagen.

Ich würde die Escadron 160 Mann stark machen Officier und Unterofficier nicht mitgerechnet. Denn ist sie schwächer, so bleibt in kurzer Zeit nichts davon. Ein Regiment muß aus 4 Escadron, und 1 Escadron leichte Cavalerie bestehen, die 200 Mann stark ist. Jede Escadron wird in 4 Glieder gestellt, und die 40 Rotten werden von 8 zu 8 abgetheilt. Durch diese Eintheilung wird die Front der Tiefe ohngefähr gleich: (wenn man Officier und Unterofficier noch rechnet,) und man kann im Marsch nach jeder Seite gleich Front machen.

Zwischen den Abtheilungen sind Zwischen-Räume von einigen Schritten, die Zwischenräume der Escadron

sind

sind aber beinahe der Front der Escadron gleich. Durch diesen Zwischenraum erhält die Cavalerie eine große Leichtigkeit sich in jeden Terrain nach den Umständen zu bewegen.

Bey den Einhauen werden meine Escadrons, welche leichter, stärker und thätiger, als die in gewöhnlicher Stellung sind, durchbrechen.

Fält der Feind in die Zwischenräume, so bricht er seine Linie, und wir haben mit ihm gleiche Vortheile. Der auf die Zwischen-Räume treffenden Cavalerie, stelle ich meine ganze leichte Reuterey entgegen, welche zerstreut durcheinander in meinen Intervallen ist.

Bei meiner Schlachtordnung in ganzen wird jeder Einwurf gegen diese Stellung der Cavalerie verschwinden.

Die Kleidung der Cavalerie wird wie die für die Infanterie sein welche in der Folge beschrieben wird, nur hat sie statt der Halbstiefeln ganze.

Ihre Waffen müßten in einer Lanze 7 Fuß lang, einen 4 Fuß langen Säbel, und ein Paar Pistolen bestehen. Die Lanze bände der Reuter rechter Hand an den Sattel, damit er sie gleich ergreifen und brauchen könnte.

Leichte Cavalerie und Husaren, müssen auf die gewöhnliche Art bewafnet sein: den Carabiner muß sie führen damit sie mit den Feinde, wo ihnen Infanterie nicht folgen kann, gleiche Vortheile habet.

In-

Infanterie.

Die Musquete mit dem Bajonet ist beschwerlich, gegen die Mündung zu schwer, und zum Handgefechte zu kurz. Der Lauf der Musquete sollte 10 bis 12 Zoll kürzer, und gegen die Schwanzschraube viel stärker sein, dadurch würde der Schwerpunct zwischen beide Hände kommen; wenn der Mann in Anschlag liegt ist alsdann die Musquete folglich weit besser zu regiren, und wird gegen die Mündung minder schwer sein als jetzt.

Die Musquete müßte hinten geladen werden können, dies würde bequem sein. *)

Statt des Bajonets müßte die Infanterie 4 Fuß lange Lanzen aus leichten zähen Holze haben. Einen halben Fuß lang müßte sie aus guten Stahl, ohngefähr 2 Zoll breit sein, und vorn spitz zulaufen. Das übrige des

*) Man hat schon manchen Versuch über diesen Punct gemacht, aber bey dieser Veränderung des Ladens treten Unbequemlichkeiten ein, welche gar nicht zu heben sind. Schließen die Theile, welche man bey den Laden auseinander nimt, genau, so lassen sie sich, wenn das Gewehr erhitzt und schmutzig wird, nicht mehr zusammen bringen.

Die Ladung geschiehet jetzt, da man das Beschütten der Pfanne erspart, so geschwind, daß man, wenn jene Beschwerlichkeiten auch nicht eintreten, nicht mehr an größere Geschwindigkeit zu denken braucht. Denn jetzt schon sind kaum die todten Theile des Pulvers, welche zurück bleiben, ganz ohne Feur, wenn die 2te Ladung hineingebracht wird, und daher entstehet es schon häufig, daß der Schuß bey der Ladung zündet.

des Holzes müßte mit 2 dünnen eisernen Schienen beschlagen seyn, damit es nicht durchgehauen werden könnte.

Diese Lanze wird, im Lauf gestekt, als Bajonet, und außerdem als Degen dienen. Erst 100 Schritt vom Feinde wird die Lanze aufgestekt.

$\frac{3}{4}$ der Infanterie sollte Musqueten und Lanzen, und $\frac{1}{4}$ eine 12 Fuß lange Pike, einen guten Säbel, und ein paar Pistolen führen, leztere am Gürtel.

Der Soldat muß 3 Hemde von starken Leinewand haben, 2 Hosen unterzuziehen, und 2 von Zwilch, die ihn wie die Husaren-Hosen, bis auf die Knöchel gehen, 2 Paar zwirnene Strümpfe und 4 Paar Socken, 2 gefütterte Westen von demselben Zeuge von dem die Hosen. Im Winter muß er eben so viel wollne Strümpfe, ein Paar Hosen, Weste und Rock, aus dicken und starken Tuch haben.

Der Rock muß sich bis an den Hosen-Bund überknöpfen lassen. Die Schöße müssen von Rock und Weste grade heruntergehen.

Außer diesem muß der Soldat einen Ueberrock mit Ermeln haben, der ihn bis über die Waden reicht. An diesen muß ein Kragen sein, der sich um den Hals zuknöpfen läßt; und dann muß er noch eine Kappe haben, die er untern Hut übern Kopf ziehet.

Außer dem Ueberrock bleibt die Winterkleidung bis den 15ten September in der Regiments-Niederlage.

Die Halsbinde ist von Leder, schwarz und gefüttert, und statt der Schuhe nimt man Halbstiefeln, diese

 schützen

schützen gegen die Nässe, und halten Sand und Kies ab, wodurch man sich wund gehet.

Die Hose muß mit Knöpfen an der Weste bevestigt seyn.

Statt des ordinairen Huts hat der Soldat einen von starken gebranten Leder, inwendig muß er gefüttert seyn, und die Krempe muß wenigstens 3 Zoll breit seyn. An der Krempe sind 4 bis 5 kleine Ketten, in diesen hängt der Panzer von Sohlen-Leder, welcher von Halse an, bis zum Weichen des Leibes gehet. Auf diese Art wird der Soldat gegen den Hieb und gegen matte Musquetkugeln gedekt seyn.

Ich würde dem Bataillon 5 Compagnien geben, davon eine leichte, die anderen schwer; die leichte sollte 1 Fuß längere Lanze als die ordinaire Infanterie haben.

Eine schwere Compagnie sollte 128, und eine leichte 200 Mann stark seyn. Jedes Regiment sollte 2 Bataillons haben. Zwischen jedem Bataillon ist eine Intervalle von 50 bis 75 Klafter, oder 125 bis 187 Schritt, und auf den Flanken eines jeden, ist eine 7pfündige Haubitze, und eine 3pfündige Kanone.

Die leichten Compagnien stellen sich hinter die Intervallen. Die schwere Infanterie stehet in 4 Gliedern. Die leichte Infanterie bestehet in Scharfschützen, und schießt nach Bequemlichkeit auf den Feind, die schwere aufs Commando.

Bey dieser Stellung nimt man mehr Fronte als Infanterie 3 Mann hoch.

Durch

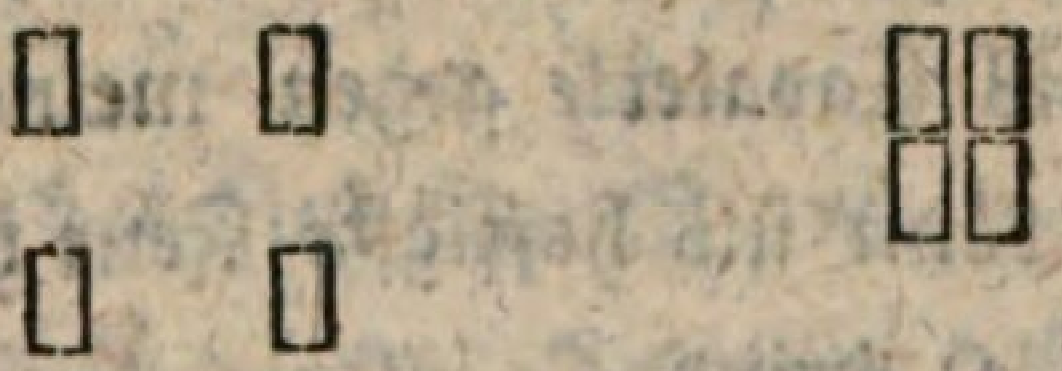
Durch meine Anordnung bin ich aber der ordinären Infanterie sowol im Feur als im Handgefechte überlegen, meine Pike reicht 4 Fuß vors erste Glied, und meine Lanze ist 6 Fuß lang.

Greift mich Cavalerie an, so theile ich meine Compagnie in 4 Theile, und setze sie auf folgende Art zusammen:

so bekomme ich eine Colonne die 8 Mann Front und 16 Mann Tiefe hat.

Ein ganzes Bataillon stelle ich gegen Cavalerie auf folgende 2 Arten:

1ste Art. 2te Art.



Die leichten Truppen decken die Zwischen-Räume und Winkel und feuren; rücken vor und seitwärts auf den Feind rc.

Die lezten Glieder feuren erst in den schweren Compagnien, wenn die feindliche Cavalerie einbricht, denn alsdann können sie durch hohes Anschlagen die Köpfe der Cavaleristen treffen.

Schlachtordnung.

Der Verfasser stellt seine Infanterie in eine Linie, und seine Cavalerie hinter dieselbe wie man hier siehet; sie sind gestellt wie es oben beschrieben.

Jedes Bataillon ist 75 Klafter lang, und eben so groß ist die Intervalle. Jedes Bataillon nimmt mit Intervalle also einen Raum von 150 Klafter oder 375 Schritt, das gegenseitige feindliche Bataillon wird etwa die Hälfte der Fronte haben. Ob ich gleich Cavalerie hinter der Infanterie habe, so überflügele ich bey gleicher Anzahl doch die feindliche Armee um vieles.

Man nehme jezt an, daß ich mit feindlicher Infanterie so wie oben beschrieben schlage, so wird sie ohne Hülfe der Cavalerie geschlagen werden. Würde sie es nicht, welches sich nicht denken läßt, so würde doch die Cavalerie nach einem Gefechte nur durch die Intervallen zu rücken brauchen, um die in Unordnung gekommene Infanterie zu schmeißen.

Was will Cavalerie gegen meine Stellung ausrichten? Sie kömt ins heftigste Feur meiner Artillerie und Infanterie; dringt sie etwa hin und wieder durch meine leichte Infanterie in den Intervallen, so wird sie das Feur der leichten Infanterie in Rücken haben, und meine Cavalerie die in voller Ordnung ist, wird sie schmeißen und wieder zurück treiben.

Beyträge zur Kriegeskunst und Geschichte des Krieges von 1756 bis 1763, mit Plans und Karten, 5. Stück, Freyberg 1784.

Der erste Abschnitt enthält, den Feldzug eines Königlich Preußischen Korps, unter dem Herzog von Würtenberg in Pommern nebst dem verschanzten Kolberger

Lager

Lager mit allen, von den Kayserl. Rußischen Völkern zu Wasser und zu Lande, darauf gemachten Angriffen, bis zu der Vereinigung mit den Korps des General-Lieutenant von Platen. Im Jahr 1761.

Der Verfasser hat diesen Feldzug gewählt um die Lehren der Feldfortification durch Beyspiele zu erläutern. Seine Absicht war gleich vom Anfang dem lehrbegierigen Officier durch diese Beyträge, die Verschanzungskunst mit der Tactik verbunden, in ihrer ganzen Größe und Umfange nebst Angrif und Vertheidigung aller Arten Verschanzungen zu zeigen, und durch Beyspiele nicht allein einleuchtender und ihre Grundsätze gewisser zu machen, sondern selbiger auch dadurch das Trokene zu benehmen, welches gemeiniglich mit bloßen Lehrschriften verbunden ist.

Recensent hat diese Schrift aus einen weitern Gesichtspuncte angesehen, und er glaubt daß der Verf. es nicht nöthig hätte sie auf eine Absicht einzuschränken.

Auf die Beschreibung des Feldzuges folgt: Untersuchung der Feldbefestigungskunst, nach ihren Grundsätzen, und der Erfahrung.

Hier setzt Tielk das fort was er in seinem Feldingenieur und im 3ten Stück seiner Beyträge über die Feldfortification gesagt hat, und handelt von der Verschiedenheit des Angrifs, der Festungen und Feldverschanzungen, von der innern Größe oder dem Raum der Schanze, von den Batterien und dem Durchschnitte. Der Verf. ist in diesem Stück sehr belehrend. Er hat alle Schriften wie er selbst sagt über die Verschanzungs-

kunst und den Angrif durchgelesen, hat ihre Angaben geprüfet und benuzt, das Gute angezeigt, und das Fehlerhafte verworfen.

Das 6te Stück der Beyträge des Verf. sezt diese Untersuchungen fort, und damit wird die ganze Schrift geschlossen.

Comentaires sur l'Institutions de Vegece p. M. le Comte de Turpin &c. in 4, 900 Seiten und 20 Plane.

Der Verf. ignorirt Warnery Remarques, über seine Comentaires über Montecuculi; er unterstützt aber seine Meinungen welche er hier geäusert hat, und verändert sie auch zu Zeiten so daß er Warnery Einwürfen ausweicht. Die Formirungen der Bataillons und Escadrons behält er bey; aber den Angrif mit Colonnen, hat er in etwas abgeändert: jezt dublirt er die Glieder auf 30 Schritt vom Feinde. (Eine gefährliche Sache.)

Er sagt viel Vortrefliches über die Kleidung des Soldaten, über das Commissariat und über die Operationen ganzer Armeen. Er will noch wie in seinen andern Schriften, den Säbel für die Cavalerie haben; er ist hierüber sehr weitläuftig, aber eben nicht belehrend.

Er ist über die welche sich alleine aufs Feur verlassen aufgebracht, und will nicht so viele Artillerie als man jezt führt haben. Man findet nicht leicht einen Gegenstand der Kriegeskunst den Turpin hier übergehet und von dem er nicht etwas intereßantes sagt.

Traité

Traité ſur la Conſtitution des Troupes légères & ſur leur emploi à la Guerre, iſt ſchon im 2ten Stück der Militair-Bibliothek angezeigt: Jezt wird es ins deutſche überſezt.

Das erſte Glied ſoll Schilder, 12 Fuß lange Picken, und eine Piſtole haben. Die Artillerie bey den leichten Truppen ſoll aus leichten Kanonen und Katapulten beſtehen. (Den Effect det Haubitzen muß der Verf. nicht eigentlich kennen.)

Uebers kleine Gewehr iſt der Verf. unterrichtend. Den Gebrauch der leichten Truppen im Felde, handelt der Verf. ſehr umſtändlich ab, er wendet ſeine Regeln beſtändig auf Gegenden an, daher ſind bey dieſem Buche ſo viele Plane.

Der Anhang enthält Gaudi Feldfortification; dieſe iſt vor 20 Jahren ſchäzbar geweſen, ohngeachtet ſie höchſt unvollſtändig, und in manchem fehlerhaft war. Jezt aber hat man dieſen Theil der Kriegeskunſt mehr entwickelt und auf richtigere Grundſätze gebracht. (Ich wünſche daß der Ueberſetzer dieſes Buchs Tielk und Zach mag genüzt haben.)

Idées d'un militaire pour la diſpoſition des troupes confiées aux jeunes Officiers, dans la defenſe & l'attaque des

petites postes. Par M. Fossé. 116 Seiten, und der doppelte Anhang 60 Seiten in 4. 11 Kupfer auf halbe Bogen.

Ich nehme hier diese Nachricht aus den Göttingischen gelehrten Zeitungen.

Der Unterricht ist durch Beispiel speciel, nicht wiederholend und langweilig.

Das Buch ist mit vieler Pracht, und die Kupfer in verschiedenen Farben, mit vielen Kosten gedruckt.

Einleitung in die sämtlichen militairischen Wissenschaften, für junge Leute, die bestimt sind, als Officiers bey der Infanterie und Cavalerie zu dienen. Von J. Mauvillon. 559 Seiten, 6 Kupfer in 8.

Es ist ein Lehrbuch für das adeliche Cadetten-Korps in Cassel bey dem der Herr V. Lehrer ist.

Es ist in 3 Jahrgänge abgetheilt, der erste enthält die reine Mathematik, der 2te die Geschütz- und Befestigungskunst, und der 3te die Kriegeswissenschaften.

Die Kriegeswissenschaft enthält 2 Theile, deren erster das Mechanische, nebst der Tactic, und der 2te die Strategie enthält.

In 5ten Stück der M. B. werde ich dies Buch umständlicher anzeigen. Ordnung und Deutlichkeit findet man hier, wie in allen Werken die wir vom Herrn Hauptmann Mauvillon haben.

Adam

Adam Geislers des jüngern, Geschichte und Zustand der Königlich Grosbritannischen Kriegesmacht zu Wasser und zu Lande rc. 604 Seiten in 8. In der Buchhandlung der Gelehrten. Inhalt ist schon im 3ten Stück S. 168. angezeigt.

Dies Buch ist den andern Werken des Herrn Geisler nicht unähnlich; 100 Seiten enthalten Zuschriften, (an 14 Königliche und Fürstliche Personen) Vorrede, Vertheidigungen gegen Recensionen, und die Namen der **hochachtungsvollen Pränumeranten.** (Achtungswürdigen will Herr G. wohl sagen.) Ueberdies enthalten über 100 Seiten Namensverzeichnisse der Schiffe und der Officiere der englischen Armee.

Dieses Buch hat wieder manche Unrichtigkeit, in den gemeinsten Dingen ist es oft nicht zuverlässig.

Seite 154. hält Herr G. den jezt gebräuchlichen Carabiner für ein gezogenes langes Gewehr, und Seite 274. heißt es: „Eine Feuerkugel ist von der Beschaffen„heit wie eine Haubitzgranate, nur mit dem Unterschiede, „daß man mit unter das Pulver, welches die Granate „sprengen soll, brennbare Materie mischt.„

Wenn man dies und denn die Vernunftlosigkeit die man sogar in den Ueberschriften findet, wovon ich schon oben ein Beispiel beiläufig erwehnt habe, erwegt; so muß man mit Recht Mistrauen auch gegen das Historische dieser Schrift haben.

Herr Geisler füllt viele Bogen an, ohne daß etwas nützliches leistet, alle seine Schriften sind voller Namensverzeichnisse, und zum Theil wörtliche Abschriften bekannter Bücher. In dem Werke von dem wir reden, hat er fast 2 Bogen mit Schimpfwörtern auf die Militair-Bibliothek angefüllt, weil sie die Fehler und Unrichtigkeiten seiner vorigen Schriften gerügt hat.

Er drohet, ich weiß nicht womit, jedem der seine Werke kritisirt, als ob sich jemand um Herrn Geislers Geschelte bekümmerte: auch fordert er jeden, der es waget mit ihm die Lanze zu brechen, heraus: denkt Herr G. etwa daß Recensent mit zu der Klasse von Leuten gehört, unter die er sich durch seine Schimpfwörter gesetzt hat!

Der Inhalt dieser Schrift ist in 2ten Stück der Militair-Bibliothek angezeigt.

Verschiedene Nachrichten von der englischen Artillerie, von dem Zustand der englischen Armee, sind wörtlich aus dem 1sten und 2ten Stück der Militair-Bibliothek abgeschrieben.

Nach-

Nachrichten
von
verschiedenen Armeen.

Von dem Schwedischen-Militair. *)

	Schwadronen
Eingetheilte Reuter.	
Leib-Regiment	12
Adelsfahne	6
5 Regimenter jedes 8 Schwadr.	40
Jämländische Schwadron	1
	59
Geworbene Reuter.	
Trabanten Corps, folgt beständig dem König und dem Hofe	1
	60
Eingetheilte Dragoner.	
3 Regimenter, jedes zu 8 Escadron	24
1 Regmt. zu 4, und denn die Karelsche Escadr.	1
	25
Geworbene Dragoner.	
1 Leicht Dragoner Regiment	4
	29
Geworbene Husaren.	
1 Husaren Regiment liegt in Schonen, und wird Deutsch commandirt	10
Summa Summarum	99

Ein=

*) Dieser Aufsatz enthält so viel ich weiß meistens noch nie gedruckte Nachrichten.

Eingetheilte Infanterie.

19 Regimenter jedes zu 2 Bataillons	38 Bataill.
1 Reg. zu 3 Bat. und 1 Reg. zu 1 Batail.	4 ——
	42 Bataill.

Geworbene Infanterie.

Garde	3 Bataill.
Regiment des Königs	2 ——

Der Chef dieses Regiments Gustavschild, ist aus Schonen, der Sohn eines Geistlichen Namens Zellichius, der, nachdem er im Lande studirt hatte, den Degen erwählte, sich im lezten Kriege bis zum Capitain aufdiente, den Schwerdorden trug, und in der Festung Christianstad 300 Mann vom Regiment Prinz Friedrich commandirte; abgeredetermaaßen den 12ten Aug. 1772. die Revolution durch seine Empörung anfieng.

Die Reichsstände erklärten ihn dafür zum Verräther; da aber die Sache zur Gunst des Königs ausfiel, wurde er als Oberster geadelt, und bekam den Namen Gustavschild, und das Regiment des Königs.

Leib-Regiment der Königin	2 Bataill.
Leib-Regiment der verwitweten Königin	3 ——
4 Regimenter jedes zu 2 Bataill.	8 ——
Fußjäger-Corps	1 ——
	14
Artillerie-Regiment	5 ——
Geworbene Infanterie	24 Bataill.

Die ganze Armee beträgt also 84 Eingetheilte und 15 Geworbene, Ueberhaupt 99 Escadr.

Infanterie.

Eingetheilte	42 Bataill.
Geworbene	24 ——
	66 Bataill.

Ueberhaupt 47,060 Köpfe.

Das

Das Ingenieurcorps ist in 6 Brigaden getheilt und stehet unter dem General-Quartiermeister: die Trabanten haben Officieren-Rang.

Einhetheilten Regimentern

liefern gewisse Güter von 50 Rthlr. S. M. jährlichen Abwurf, einen Reuter; jede von 40 ein Pferd.

Die Kronschatzfreye und Freyschatzgüter, sind in sogenannte Rotten zusammen gelegt, jedwede gemeiniglich $\frac{6}{4}$ Bauren, und diese stellen 1 Infanteristen. Der Soldat bekömt von seinen Rottenbauren noch einen gewissen Ordonanz-Unterhalt, Obdach und Kleidung; (zur Kleidung der Infanterie giebt jedoch der König das Tuch,) dagegen ist er auch pflichtig diesem vor allen andern um billigen Lohn zu dienen.

Dem Officier sind gewiße Güter ausgesezt, welche sie statt der Gage zu cultiviren haben; aber unverheyrathete gewöhnlich verpachten.

Die geworbenen Regimenter sind beständig im Dienst, und machen die Garnison der Städte und Festungen aus.

Die Eingetheilten werden im Jahre nur einmal auf 21 Tage zusammen gezogen, um sich in den Waffen zu üben, und die Musterung zu passiren.

Jene werden alle 3 Jahre gekleidet; diese so oft es die Noth erfordert. Alles was diese Armee bekömt, erhält sie durch Entrepreneurs; die Lieferung wird dem, welcher die wohlfeilsten Preise giebt, öffentlich überlassen.

Zum Unterhalt der Invaliden, ist ein Theil von Klostergütern bestimt. Die Officiere haben eine privat Pensionscasse seit 1757 errichtet, zu der ein jeder 6 pro Cent seiner Gage beiträgt (Sie hat ihre eigene von der Crone unabhängige Direction) und nach 30 Jahren beständig seine Gage als Pension erhält.

Das ganze Kriegeswesen, stehet bis auf die Garden unter dem Kriegescollegium.

Schwe-

Schweden hat 4 Feldmarschälle.
2 Generals.
4 Generallieutenants.
13 Generalmajors.
43 Obersten.
6 Obercommendanten in den verschiedenen Provinzen.
16 Commendantschaften.
25 Festungen und Citadellen.

Nach dem Schluß des Reichstages von 1752. solte die Armee zu allen Zeiten 60,000 Mann stark seyn: Außer der Garde welche aus 18 Compagnien und 18000 Köpfen bestehet, sind alle geworbene Schwedische Infanterieregimenter in 8 Compagnien getheilt: Sie sind aber nicht alle gleich stark; einige 1000, andere 800 Mann.

In Pommern, in Stralsund liegen 2 Regimenter, jedes bestehet aus 12 Compagnien, die Compagnie pr. pptr. aus 110 Mann.

Das Regiment also aus :	1320
Der Staab aus : :	22
	1342

Diese beiden Regimenter werden schwedisch commandirt, ob sie gleich aus Deutschen bestehen. Die schwedische Montirung ist dunkelblau: die Unterkleider weiß, und die Aufschläge, Rabatten oder Kragen gelb.

Besoldung der geworbenen Infanterie.

	In Schweden Thlr. S. M.		In Pomern Rthlr.
Oberste incl. Capitain :	1875	--	834
Oberstlieut. incl. Capitain	1125	--	573
Major : : :	750	--	423
Capitain : : :	375	--	249
Lieutenant und Fähndrich	246	--	162
Feldwebel und Sergeant :	72	--	54
Gemeiner : : :	28 und 3 Tonnen Roggen.	--	28

Be-

Besoldung der Generalität.

		Thlr. S. M.
General der Cavalerie	: : :	2000
: : Infanterie	: : :	2000
Generallieut. von der Cavalerie	:	1800
: : : : Infanterie	: :	1600

Bey den geworbenen Regimentern kann jeder ohne Hinsicht der Religion und des Vaterlandes dienen; bey den Nationalen müßen alle Lutheraner und Schweden seyn. Die Artillerie bekömt eine stärkere Besoldung wie geworbene Infanterie.

Die Officiere bey den eingetheilten Regimentern dienen sich besser wie die bey den geworbenen, leben bequem bey einen guten Auskommen, und haben gewiße Vorrechte: sie können nicht ohne einen vorherigen förmlichen Proceß bestraft werden 2c.

1768 Bestand die schwedische Armee:

62	Escadron Reuterey	: :	7162 Mann
26	: Dragoner	: :	3154 —
8	: Husaren	: :	2400 —
96			12,716 Mann

43	Bataillon eingetheilte Regimenter		24,238 Mann
20	Bataillon Geworbene	: :	10,800 —
63			35,038 Mann

Cavalerie	: : :	12,716 Mann
Infanterie	: : : :	35,308 —
Artillerie	: : : :	3000 —
		51024 Mann

Von Dänischen Militair. *)

Dännemark hat blos zur Defension eine Landmacht nöthig, denn gegen Schweden braucht es sich nur gegen eine Landung zu vertheidigen, und in Holstein würde keine Armee leichte gegen eine defensiv gehende, große Progressen machen. Eroberungen selbst zu machen, darauf kann Dännemark nicht denken.

Diesen Umständen scheint es sehr angemessen zu seyn, daß Dännemark nur 30,000 Mann in den dänischen Staaten hält.

Diese bereit stehende Defensions-Armee, hat bey der Infanterie $\frac{2}{3}$ Eingeborne und $\frac{1}{3}$ Ausländer. Die Cavalerie hat wol über $\frac{3}{4}$ Eingebohrne und nur $\frac{1}{4}$ Ausländer.

In Dännemark giebt der König jeden Infanterie-Regiment 980 Mann Landsoldaten. Diese müssen 6, und in eigentlichen Dännemark 12 Jahr dienen.

Drey Wochen sind sie alle Jahr beym Regimente, um wärend dieser Zeit dreßirt und exercirt zu werden. Außer diesen hat jedes Regiment 600 Mann die in beständigen Dienst stehen. Diese werden so gut geübt, und gehalten als irgend andere Trupen.

Es werden sich in Europa wohl wenig Truppen befinden, bey welchen in jedesmahliger Zahl von 1580 Mann welches die Zahl eines dänischen Regiments an Gemeinen ist, sich wenigstens 1280 ganz gesunde nicht über 36 Jahr alte, und ganz sichere Soldaten befinden. Zu der obigen Anzahl, welche in 2 Bataillons getheilt, wird nur ein 3tes nach dem neu aprobirten Plan gefügt, welche nach und nach errichtet werden, und wovon schon bereits

*) Aus den 2ten Stück des politischen Journals vom Jahre 1784. extrahirt.

bereits 3 da sind. Dies 3te Bataillon bleibt in Garnison und formirt eine Pflanzschule, für die im Felde stehenden Regimenter.

Die Cavalerie braucht bey dieser Defensions-Armee eben nicht zahlreich zu sein, doch können jederzeit 5000 Mann ins Feld rücken: dazu ist die Cavalerie an Pferden und an Manschaft ganz vorzüglich gut. Alle Mächte fast, remontiren ihre schwere Cavalerie aus Holstein Jütland und Dännemark.

Die Dänische Cavalerie, hat das Aussuchen der besten Pferde: und es ist dem Capitain erlaubt, 70 bis 80 Rthlr. für ein neu angekauftes Reitpferd, in Rechnung zu bringen, welcher überhaupt alles was zur Unterhaltung des Regiments gehört bezahlt. Unter diesen Umständen ist wohl nirgends der Cavalerist besser montirt, armirt und equipirt als der Dänische.

Jedes Cavalerie-Regiment ist 622 Mann stark, 290 Reuter werden von den Districten des Landes geliefert und unterhalten, so wie die Landsoldaten. Es werden keine Pferde über 12 Jahr, keine junge undreßirte, und keine Reuter über 36 Jahr gelitten.

Das Nordische Militair ist sehr gut, es ist fast unbegreiflich wie geübt die Landsoldaten sind, ohngeachtet sie nur wenig zusammen kommen; überdies sind es brave Leute im Kriege. Der König hält in Norwegen nur 2 geworbene Infanterie Regimenter, und 13 Infanterie und 4 Dragoner Regimenter auf den Landfus, wovon die Gemeinen nur wenn sie im Dienste sind, bezahlt werden. Diese alle machen 24000 Mann aus. Im Kriege werden sie bis zu 36000 vermehrt.

Die Festungen in Norwegen, Friedrichsstadt, Friderichshall, Aggerhuus, Kongswinger, und die meisten andern sind so stark befestigt, daß die meisten bey ihrer Lage unüberwindlich sind. Sie sind mit Krieges-

und Mund-Bedürfnissen, welche alle Jahre nachgesehen werden, reichlich versehen: bey einen entstehenden Kriege würde auch aus ihnen die Armee mit allen versehen werden. Alle Bedürfnisse einer Armee die ins Feld rücken soll, auch alles was zum Feldcommißariat gehört ꝛc. ist vorräthig und wird beständig im Stande erhalten.

In Friedrichsstadt liegt eine Brigade Feldartillerie die mit allen so versehen ist, daß sie in 24 Stunden ausmarschiren kann. Auch die Artillerie Pferde und Knechte, sind auf den ersten Wink in Bereitschaft.

Diese vortrefliche Einrichtung der Arsenale, ist von den General von Huth, Chef des Artillerie- und Ingenieur-Korps. Bey jeder Infanterie-Compagnie sind 4 tüchtige junge Männer zu Scharfschützen ausgewählt, welche jedes Jahr in Büchsen schießen nach der Scheibe, geübt werden, und bey jeden Regiment ist eine Prämie von 20 Rthlr. für diejenigen bestimt, welche die besten Schüsse thun. Durch die unabläßige Arbeit des Prinzen Carl von Hessen, ist das nordische Militair sehr verbessert. Die in Christiania etablirte mathematische Schule zur Bildung junger Officiere und Unterofficiere ist nun besser und zweckmäßiger eingerichtet. Wer unsere Artillerie siehet, unsere Arsenäle, Laboratorien, Artillerie-Schule, und andere Anstalten in Koppenhagen, Christiania und in Rendsburg, wird es eingestehen, das sie so gut als eine bestellt ist, und das der General von Huth, einer der größten Artilleristen ist.

Die Artillerie ist in 3 Brigaden, in die Dänische zu Koppenhagen, in die Holsteinische zu Rendsburg und in die Nordische zu Friedrichsstadt abgetheilt. Jene hat in diesen Städten ihr Arsenal, ihre Schule und ihr Laboratorium. In jeden Arsenal befinden sich Pontons und alles zum Marsch in Bereitschaft, so daß 48 Stücke in 24 Stunden ins Feld gehen können. Außerdem sind bey jeden Regiment 2 Regimentsstücke, und jedes Regiment

giment hat seine Zelter, Packsattel, Bagagewagen und anderes Geschirr ebenfals in Bereitschaft.

Das Ingenieur-Korps bestehet anjezo aus 20 Officieren: diese haben die Vertheidigung der Festungen, und sind von allen was dazu gehört, informirt. Die Festungen des Königs von Dännemark, sind wohl besser als irgend andere nach Proportion mit Geschütz, und andern Bedürfnissen versehen.

Durch die Veranstaltung des General von Huth ist in Kopenhagen eine Kriegesschule für Infanterie und Cavalerie etablirt, in welcher über die Fortification, Defension und Attake, und über die höhere und niedere Tactik ꝛc. gelesen wird. Diese kann jeder Officier ganz unentgeldlich besuchen. Bey auswärtigen Kriegen wohnen auf Kosten des Königs, immer eine Anzahl Officiere den Feldzügen bey, um nichts in der Erfahrung zu vernachläßigen. Nach einer Königl. Verordnung von 20sten Junii 1778, soll die dänische Kriegesmacht zu Lande nach einen für die Zukunft festgesezte Plane, der nach und nach jezt ausgeführt wird p. pl. aus 78,015 Mann bestehen.

Die Cavalerie aus 2 Escadrons Garde zu Pferde, zusammen 161 Mann, 8 Reuter-Regimenter jedes 5 Escadron oder 622 Mann stark, 10 Escadron oder 1200 Mann Husaren.

Die Infanterie aus der Leibgarde zu Fuß, zu 5 Compagnien oder 486 Mann; 16 Infanterie-Regimenter, wovon 12 deren jedes 765 Geworbene, und 980 in Districten sich befindende Mannschaft bestehet; 4 neue Regimenter, wovon jedes 765 Mann in Garnison, und 490 in Districten hat. Jedem von diesen 16 Regimentern wird ein drittes Bataillon von 420 Mann beygefügt.

In Norwegen soll die Cavalerie aus 4 Dragoner-Regimentern jedes zu 1168 Drag. 1079 Köpfe, also

in allen aus 4493 Mann, nnd die Infanterie aus 2 geworbenen, und 13 National-Regimentern, 5 Garnison Compagnien und einen Schielaufer-Korps bestehen. Von den 2 geworbenen Regimentern, soll jedes aus 1376 Mann, und von den 13 National-Regimentern jedes aus 1916 Mann bestehen. Die Ingenieurs und Artilleristen betragen pr. pl. 3109 Mann.

Bayrisches Militair.

Ehemals konte der Churf. von Bayern 30,000 Mann geübte Soldaten ins Feld stellen, jetzt soll die Armee 20,000 Mann stark sein, sie ist aber etwa gegen 5000 Mann Inf. 1500 Mann Cavallerie und 200 Mann Artillerie stark.

In Sommer 1783 war ich in München und sahe die Einrichtung und Verfassung des Bayrischen Militairs.

Ich werde vieleicht in der Folge meine Nachrichten und Bemerkungen über dasselbe drucken lassen.

Das Bayrische Militair ist in allen Betracht so viel ich urtheilen kann in einer schlechten Verfassung, man sagt in den Zeitungen viel von den Veränderungen des Bayrischen Militairs, allein diese Nachrichten sind nicht gegründet.

Englische Armee.

In Friedenszeiten will England nur 22,527 Mann unterhalten; diese werden außer den Garden aus 17,443 Mann ordentliche Landtrupen 2013 Invaliden u. 3071 Provincial-Miliz die in Nordamerika bleiben wird, bestehen. Die Infanterie wird aus 64 Regimentern und die Cavallerie aus 13 Dragoner u. 4 Cavallerie Reg. und den Garden bestehen.

Jedes

Jedes Infanterie Regiment wird 8 Compagnien und jede Comp. 36 Mann, auswärtig aber 50 Mann starck sein. Jedes Reuter und Dragoner-Regiment hat 2 Escadron und die Escadron der ordinairen Dragoner hat 92 und der leichten 62 Mann. Irland wird 1500 Mann halten. Im Jahr 1783 hatte der König von England noch 106 Regimenter, 135 Bataillons oder 115730 Mann ord. Infanterie, 50 Escadr. oder 4401 Mann ordinaire Cavalerie, 7 Bataillons Garde zu Fuß zu 3813 Mann, 3 Regimenter Dragoner, oder 1921 Mann, 2 Escadron Leibgarde zu Pferde, zu 624 Mann, Grenadier-Garde zu Pferde, 2 Escadron oder 286 Mann, und Garde-Regiment zu Pferde, zu 2 Escadrons oder 360 Mann.

Holländische Armee.

(Aus historischen Portefeuille von Aprill 1784.)

Die Armee bestehet aus 3,274 Mann Cavalerie, mit Inbegrif der Garden und Dragoner, aus 33,430 Mann Infanterie, wobey 1452 Mann Mariniers, 1089 Mann Wallonen und 6800 Mann Schweizer mitgezählt sind. Die Anzahl der Artilleristen ist 1800 Mann und gegen 300 Mann Mineur und Ingenieurs.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Errata:

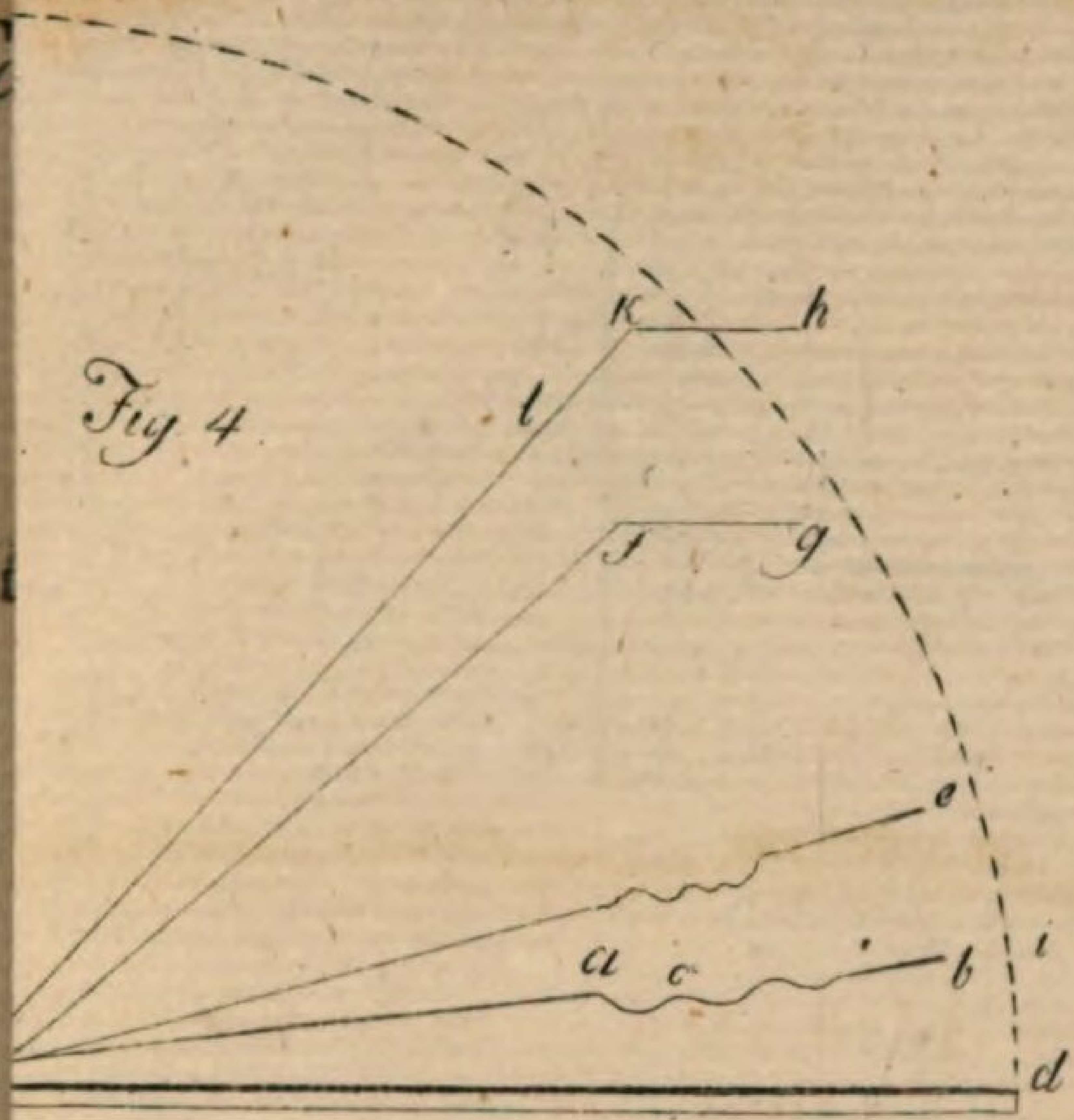
Seite 47	Zeile 5	statt A B		muß stehen A B, F. 4.
; 48	; 10	; Tab. 5.	;	; Tab. 4.
; 93	; 15	; g	;	; y
; 93	; 19	; g x z	;	; x z y
; 95	; 4	; 2te Treffen	;	; 1sten Treffen

Nachricht an den Buchbinder.

Tab. 1 Seite 42
Tab. 2 Seite 50
Tab. 3 Seite 84
Tab. 4 Seite 96

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

Fig 4.



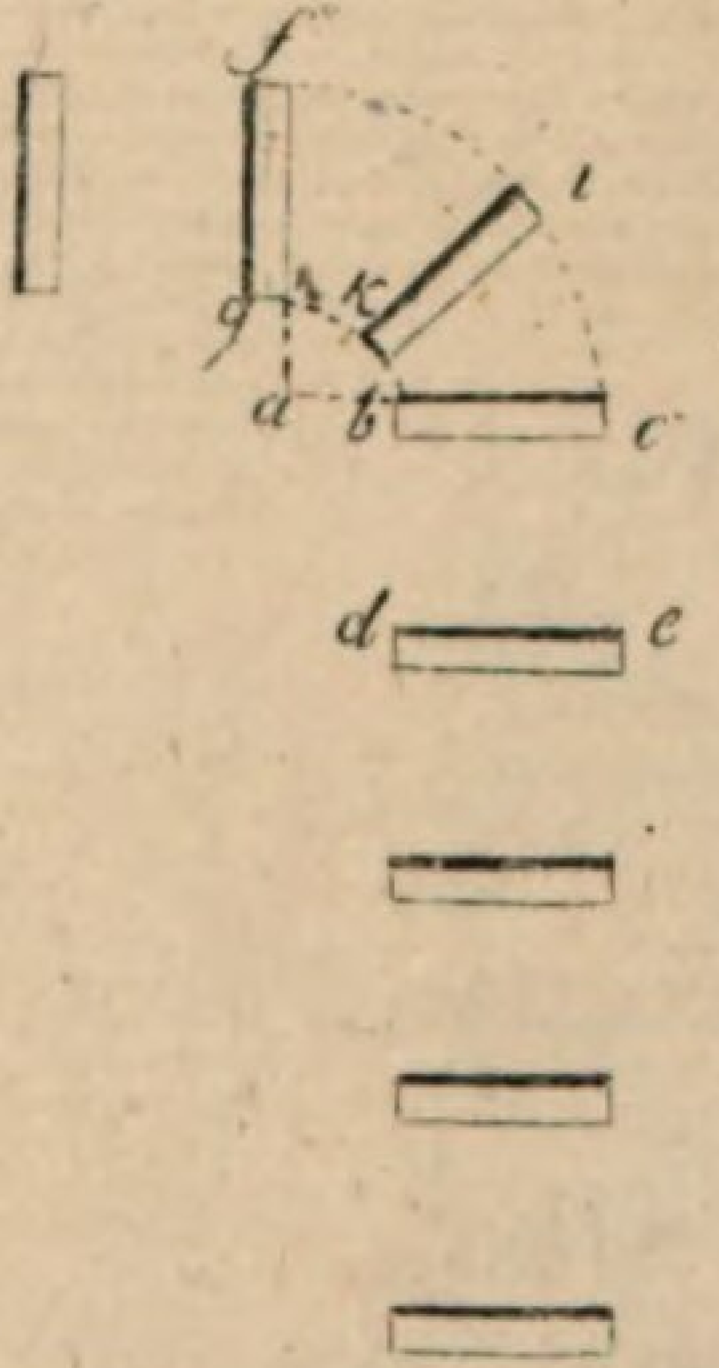
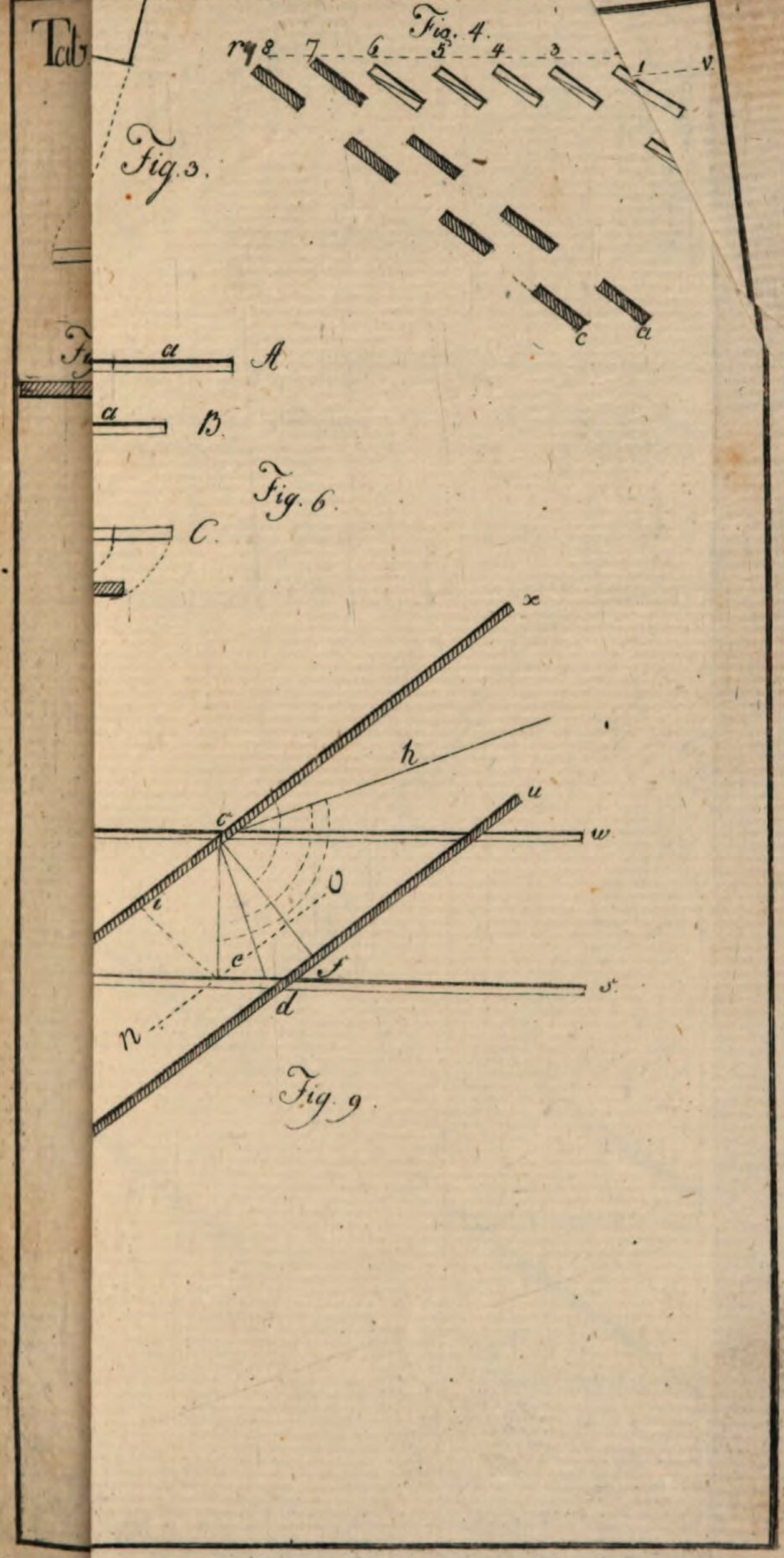


Fig. 8


Tab
Fig. 4.
r 9 8 7 6 5 4 3 1 v
c a
Fig. 3.
a A
a B
Fig. 6.
C.
x
h
u
c w
o
i
e f
d s
n
Fig. 9

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Militair-Bibliothek

Bd.: 4. 1784

Hannover 1784

Sc.mil. 71 m-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10784656-1
VD18 9029369